Nr. 183.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 7. August 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Frithjof.

Zum 25. male hat der Kaiser in diesem Jubeljahre Norwegen besucht, und es hat ihn in seiner hochherzigen Impulsivität gedrängt, der norwegischen Bevölkerung seinen kaiserlichen Dank zu erweisen für die Erholung und Anregung, die ihm Norwegens stolze und freie Natur bei jeder dieser fünfundzwanzig Reisen geboten hat. Gewiß ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Frithjofdrama sich an jenen Gestaden abgespielt hat, und es erscheint deshalb durchaus verständlich, daß der Kaiser aus seiner starken Freude an dieser heldenhaften Landschaft und ihrer gewaltigen Geschichte heraus, dort eine solche Frithjofgestalt erstehen lassen wollte, als Wahrzeichen einer Vergangenheit, die ihm wie der Born der Norne Wurd die Zukunft spiegelt.

Dem hochherzigen Sinne unseres Kaisers gereicht es sicherlich zur höchsten Ehre, was er bei der Einweihung des Denkmals von Vangsnaes gesprochen hat. Wie dieser Frithjof, die Hand am Schwerte, den Blick gen Süden über das Wühlen und Drängen zu seinen Füßen hinweg und über die Unrast der flüchtigen Stunde hinweg ins Weite schaut fernen Zielen entgegen, so soll nach des Kaisers Wunsch dies Denkmal zugleich für alle, die sich von Frithjofs Art fühlen, ein mahnendes Sinnbild gemeinsamer Aufgaben bleiben. Ein Sinnbild nicht nur für die Norweger, sondern für alle anderen Skandinaven, für die Völker deutscher Zunge so gut wie für die Angelsachsen, mit einem Worte für alle die Glieder der großen germanischen Völkerfamilie, die jahrtausendelang Gewaltiges haben leisten können und zu noch Größerem berufen sind, wenn sie nur treu und fest zusammenhalten wollen, um auch in Zukunft die großen von Gott gestellten Aufgaben zum Segen der Menschheit gemeinsam zu lösen. Sicherlich ist das eine Grundwahrheit der Geschichte, und es kann auch gewiß nicht schaden, daß der Kaiser vor aller Welt betont hat, wie das Germanentum die stärkste staatenbildende und kolonisatorische Kraft aufweist. In der Tat bekennen sich ja auch alle Deutschen, Skandinaven und Angelsachsen mit Stolz zu ihrer Völkergruppe. Und unbestreitbar ist dieser altgermanische Gedanke ein hohes Ideal, das verheißungsvolle Kulturwerte wirkt. Eine andere Frage ist, ob es nützlich war, diesen Gedanken unter den gegenwärtigen Umständen und vor dem norwegischen Volke Ausdruck zu geben. Die befremdliche Kühle, in der König Haakon auf die Rede des Kaisers dankend antwortete, zeigt, wie sehr der Gedanke an eine praktische Verwirklichung des germanischen Zusammengehörigkeitsbewußtseins zurzeit ein frommer Wunsch ist und für die nächste Zukunft auch wohl bleiben muß. In seiner Rede ging er nicht mit einem einzigen Worte auf die vom Kaiser angeregten Gedanken ein. Nicht einmal der germanischen Kulturgemeinschaft, die doch eine gerade für Norwegen unleugbare Tatsache ist, gedachte er auch nur mit einem unverbindlichen Worte. Die Norweger aber in ihrem mehr ausgebildeten als berechtigten Selbstbewußtsein haben sich inzwischen gestattet, auf die kaiserliche Rede eine Antwort zu erteilen, die es uns zur Pflicht macht, einstweilen alle deutschen Besuche in Norwegen einzustellen und unsere Freundschaft und Liebe für das Skandinaventum lieber an die schwedische Adresse zu richten, wo wir annehmen dürfen, einem besseren Verständnisse zu begegnen. Die Ungezogenheiten, die die norwegische Presse aus Anlaß einer gewissen Direktionslosigkeit, die dem Vertreter des Hafenkapitäns von Bergen zur Last fällt, gegen die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe gerichtet haben, kann ja nicht überraschen, wenn man sich der Taktlosigkeiten erinnert, die seit Jahren den Ton der norwegischen Presse gegenüber der deutschen Flotte kennzeichnen. Denn es handelt sich dabei ja nicht etwa nur um untergeordnete Zeitungen, sondern u. a. auch um das „Bergenbladet", das dem früheren Staatsminister Mikkelsen gehört. Dieser Herr Mikkelsen war bei der Einweihung der Frithjofstatue Gast des deutschen Kaisers. Sein Blatt aber sucht in lügenhafter Deutschenhetze allen anderen norwegischen Zeitungen den Rang abzulaufen. Das alles ist im höchsten Grade bedauerlich und in Wahrheit mehr als unklug. Gerade Norwegen hätte allen Anlaß, der kaiserlichen Mahnung zu gedenken. Aber der Mangel an politischer Erziehung bei diesem Volke ist nun einmal so sehr als eine geschichtliche Tatsache in Rechnung zu stellen, daß wir uns keiner Täuschung mehr über diese Sachlage hingeben sollten.

Verlängerte Dienstzeit und Staatsbudget in Frankreich.

Paris, 1. August.

Die französische Deputiertenkammer hat in langen, allzu langen Beratungen das neue Militärgesetz, das die Dauer der Dienstzeit auf drei Jahre verlängert, endlich angenommen, aber trotzdem müssen die Herren Deputierten weiter im Palais Bourbon verharren. Nachdem sie die neuen Rüstungen votiert haben, verlangt man nun von ihnen, daß sie sich ihre Köpfe auch noch darüber zerbrechen, auf welche Weise diese Rüstungen bezahlt werden sollen. Dazu hat man ihnen jetzt bei der Budgetberatung Gelegenheit geboten. Obwohl man sich schon im siebenten Monat des Budgetjahres befand, war das laufende Budget noch immer nicht bewilligt. Der Finanzminister war daher gezwungen, sich für jeden Monat ein sogenanntes „provisorisches Zwölftel" bewilligen zu lassen. Für dieses Jahr ist man bei dem siebenten angelangt. Daneben dem laufenden Budget noch Nachtragskredite zu bewilligen, neue ständige Einnahmequellen zu schaffen sind und das Budget von 1913 mit dem von 1914 in Einklang gebracht werden mußte, ist die finanzielle Verwirrung so groß, daß man mitunter nicht recht wußte, ob die Debatte sich eigentlich um das Budget von 1913 oder das von 1914 drehte.

Zwischen dem Budget, wie es die Kammer festgesetzt hatte, und dem Entwurf, den der Senat an die Kammer zurückgeschickt hat, besteht eine beträchtliche Differenz. Das Budget der Kammer stellte sich auf: Einnahmen 4 681 498 770 Franks, Ausgaben 4 679 349 929 Franks. An diesen Zahlen hat der Senat große Änderungen vorgenommen und ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen: Einnahmen 4 620 058 903 Franks, Ausgaben 4 677 617 784 Franks. Der Budgetentwurf der Deputiertenkammer verzeichnete einen Überschuß von zwei Millionen Franks, der Entwurf des Senats ein Defizit von 57 Mill. Franks, — was nicht ganz das Gleiche ist. Aber das große Finanzproblem, vor dem die Deputiertenkammer stand, lag nicht in dieser Differenz zwischen den beiden Häusern des französischen Parlamentes. Die Kammer mußte vor allem eine finanzielle Deckung für eine Reihe neuer Ausgaben suchen. Man wird im Herbst eine dritte Klasse unter der Fahne haben und deshalb mit einer Mehrausgabe von 31 Mill. Franks rechnen müssen. Dazu kommen noch die Entschädigungen an bedürftige Familien, deren Söhne plötzlich einberufen werden. Außerdem braucht man für die neue marokkanische Anleihe 8 Millionen und für die votierte Erhöhung der Gehälter der Lehrer und Postbeamten ebenfalls einige Millionen. Aber auch in der Frage der Deckung dieses Ausgabenzuwachses lag nicht das eigentliche große Finanzproblem, da man das Gleichgewicht des Budgets von 1913 einfach durch Entnahme von 240 Millionen aus dem sogenannten provisorischen Konto herstellen kann, das aus der Affäre der Ostbahnkompagnie herrührt und bisher unberührt geblieben ist. Die Kammer mußte vielmehr berücksichtigen, daß diese gewaltigen, neuen Ausgaben in noch görßerem Umfange das nächstjährige Budget belasten werden, wo man das provisorische Konto nicht mehr in Anspruch nehmen kann. Das Budget von 1914 wird 124 Millionen neuer Ausgaben für die Unterhaltung des dritten Jahrgangs benötigen, 68 Millionen auf die Milliarde des neu anzulegenden Kontos für Nationalverteidigung und 150 Millionen für Marokko. Insgesamt rechnet man mit einer Erhöhung des Ausgabenetats für 1914 um 400 Millionen. Das große Finanzproblem lag also weniger in dem Budget von heute, als in dem von morgen. Es handelt sich nicht darum, eine einmalige Deckung zu finden, sondern neue ständige Einnahmequellen zu schaffen. Der Finanzminister, Herr Dumont, mußte wohl oder übel dazu übergehen, neue Steuern einzuführen, und er hat sich für die Einrichtung einer progressiven Einkommensteuer entschieden. Bekanntlich gibt es in Frankreich bis jetzt nur eine Wohnungssteuer, und Leute, die möbliert oder im Hotle wohnen, befinden sich in der angenehmen Lage, überhaupt keine Steuer zahlen zu müssen. Mit dieser Annehmlichkeit wird es wohl demnächst vorbei sein. Allerdings will man nach Möglichkeit nur die großen Einkommen belasten.

Die Stellung der Parteien zu der Frage der Einkommensteuer ist sehr geteilt. Die Konservativen und Progressisten, die das dreijährige Militärgesetz votiert haben, sind nicht gut darauf zu sprechen; die Radikalen dagegen, die gegen das Militärgesetz gestimmt haben, sind schon seit langem für die Einführung einer Einkommensteuer, und der frühere Ministerpräsident und langjährige Finanzminister, Herr Caillaux, der Führer der Opposition, hat mit besonderem Vergnügen seinen alten Einkommensteuerentwurf wieder hervorgeholt und hat damit gegen die Regierung eine neue, aber wieder erfolglose Attacke unternommen. Es gelang schließlich, eine progressive Einkommensteuer, die vom Jahre 1915 an erhoben werden soll, zur Annahme zu bringen, womit eine einschneidende Änderung in der französischen Fiskalgeschichte eintreten wird. Das Budget aber wurde am letzten Tage des Juli in mitternächtiger Stunde angenommen, und so wurde im letzten Momente das achte Provisorium vermieden.

L. G. L.

Politische Tagesschau.

Eine bemerkenswerte Rede des bayerischen Prinzregenten.

Prinzregent Ludwig von Bayern hielt in Ingolstadt aus Anlaß der Jahrhundertfeier der bayerichen Ingenieurtruppen eine bedeutungsvolle Ansprache über die militärische Tüchtigkeit. Der Regent betonte, stolz auf seine Würde als Dr. ing. zu sein, die ihm honoris causa zuteil wurde, und wies auf die Notwendigkeit hin, die Technik militärisch auszunützen. Das sei die erste, aber nicht die einzige Aufgabe der Truppen. Denn die anderen Aufgaben müssen im Verein mit allen Waffengattungen gelöst werden. Die Armee kann nur durch das Zusammenwirken sämtlicher Waffengattungen bestehen. Die Hauptsache ist nicht die Technik und nicht die Waffe, die Hauptsache ist im einem Kriege der Mensch, und zwar der tüchtige Mensch als Soldat. Es mag alles noch so gut ausgedacht sein; wenn der Mensch, der im Waffenrock steckt, nichts taugt, so wird die Armee von weit zurückstehenden Völkern geschlagen. Die Technik ist soweit wie möglich auszunützen. Vor allem aber trachte jeder, ein Edelmann im besten Sinne des Wortes zu sein und zu bleiben.

Die vierundzwanzigste Nachwahl zum Reichstag.

Der „neue„ Reichstag vom Januar 1912 wird, so schreibt die „N. G. C.", auffallend rasch verbraucht. Jetzt, nach kaum anderthalbjährigem Bestehen, muß die 24. Nachwahl stattfinden. Schon das Jahr 1912 brachte 13 Nachwahlen. Bis jetzt sind im ganzen 19 Nachwahlen erledigt. Fünf Nachwahlen stehen noch aus, und zwar in Landshut (bisher Zentrum), Neumarkt-Oberpfalz (bisher Zentrum), Dresden-Land (bisher sozialdemokratisch), Ragnit-Pillkalen (bisher konservativ) und Rastatt-Buhl-Baden (bisher Zentrum). Da die Wahlprüfungskommission bereits die Wahlen der Abgeordneten Haupt (Sozialdemokrat) und Koelsch (nationalliberal) für ungiltig erklärt hat und Anträge vorliegen, die noch weitere Mandate kassieren wollen, ist auch in Zukunft für Nachwahlen reichlich gesorgt.

Der Alterspräsident des deutschen Reichstages

nach dem Ableben des Zentrumsabgeordneten Dr. Lender ist der polnische Abgeordnete Fürst Radziwill, der Vorsitzer der polnischen Reichstagsfraktion. Er ist geboren am 19. Oktober 1834 in Berlin, steht also im 79. Lebensjahre. Der nächstälteste Abgeordnete ist übrigens ebenfalls ein Pole, Herr v. Czarlinski. Es ist also anzunehmen, daß das Alterspräsidium in diesem Reichstage, das ja bei Beginn einer neuen Session in Wirkung treten würde, vorläufig in polnischen Händen bleibt. Der drittälteste Reichstagsabgeordnete ist dann Bebel. Im Abgeordnetenhause hat seinerzeit der Abgeordnete von Jadzewski auf die Funktion als Alterspräsident verzichtet. Fürst Radziwill dürfte diesem Beispiel aber wohl kaum Folge geben. Bei seiner ganzen Stellung ist nicht anzunehmen, daß er sich den höfischen Verpflichtungen, die unter Umständen die Ausübung des Alterspräsidiums mit sich bringen kann, entziehen würde.

Vermehrung der Fremdenlegion.

In französischen Militärkreisen wird gegenwärtig eine eifrige Propaganda für die Vermehrung der Fremdenlegion getrieben. Ein höherer Offizier fordert in einem offenen Briefe die Schaffung eines Kavallerie-Regiments bei der Fremdenlegion. Bei seinem Vorschlage rechnet der Offizier vor allem auf ehemalige deutsche Kavalleristen.

Zur Rebellion in China.

Die kantonesischen Truppen haben in Intong gemeutert und ihre Befehlshaber getötet. Die Unabhängigkeitsproklamation wurde darauf aufgehoben und Kapitän So als Nachfolger Tschangmingswings, der in Verkleidung Kanton verließ und sich auf einem englischen Dampffer nach Hongkong begab, zum Generalgouverneur ernannt.

Die religiösen Unruhen in Indien.

Wie amtlich gemeldet wird, wurden die Unruhen in Cawnpur durch verletzende Zeitungsartikel, die gegen die Mohammedaner gerichtet waren, hervorgerufen. Etwa 20 000 Personen hielten eine Protestversammlung ab, in der leidenschaftliche Reden gehalten wurden. Die Polizei wurde, als sie eingreifen wollte, mit Ziegelsteinen empfangen und angegriffen, sodaß sie gezwungen wurde, sich zurückzuziehen. Schließlich erhielt sie den Befehl, zu feuern. Bei den Kämpfen wurden 18 Aufrührer getötet, 27 verletzt. Von den Polizeibeamten wurde einer getötet, 24 wurden schwer verletzt. 131 Personen wurden verhaftet. — In Simla herrscht eine sehr niedergedrückte Stimmung, doch ist die Stadt jetzt ruhig.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August 1913.

— Die Ankunft des Kaisers in Bad Homburg wird Mittwoch den 13. d. Mts., abends 7 Uhr, erwartet. Der Kaiser, der am Vormittag dieses Tages der Truppenparade in Mainz und dann der Denkmalseinweihung im Soonwald bei Stromberg im Hunsrück beiwohnt, wird sich nach Beendigung der Feierlichkeiten im Auto nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg begeben, wo die Ankunft um 4 Uhr nachmittags erfolgen soll. Der Monarch trifft hier mit der Kaiserin zusammen. Das Kaiserpaar wird mit dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen gemeinsam den Tee einnehmen und dann nach Bad Homburg v. d. H. zurückfahren. Die Abreise des Prinzen Oskar soll am 16. d. Mts. erfolgen. Die Kinder des Kronprinzenpaares werden einige Tage später in Bad Homburg v. d. H. eintreffen.

— Von S. M. Jacht „Hohenzollern", vormittags 11 Uhr, wird durch Funkspruch gemeldet: Nach einigen kurzen Schwankungen gestern Abend trat ruhige Fahrt ein, die bis zum

Augenblick anhält. Es herrscht klares kühles Wetter. Die Herren der Nordlandreise, mit Ausnahme des Generals der Infanterie von Moltke, verlassen die „Hohenzollern“ von Swinemünde aus morgen, Mittwoch den 6. d. Mts., 3 Uhr 20 Minuten nachmittags.

Von den Höfen. Königin Viktoria von Schweden, die Gemahlin des regierenden Königs Gustav V. Adolf und Schwester des Großherzogs Friedrich II. von Baden, feiert am Donnerstag den 7. August ihren 51. Geburtstag. Die Königin ist Chef des königlich preußischen Füsilier-Regiments Nr. 34 in Stettin, das ihren Namen trägt. — Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, geborene Herzogin zu Mecklenburg, vollendet am Sonntag den 10. August ihr 44. Lebensjahr. — Am gleichen Tage wird der einzige Sohn, den sie dem regierenden Großherzoge August als dessen zweite Gemahlin geschenkt hat, der Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg, 16 Jahre alt. Er ist Leutnant à la suite des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19. — Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder der deutschen Kaiserin, königlich preußischer General der Kavallerie à la suite des Leib-Garde-Husaren-Regiments und des Infanterie-Regiments Herzog von Holstein Nr. 85, vollendet am Montag den 11. August sein 50. Lebensjahr. Seine am 2. August 1898 mit der Prinzessin Dorothee von Sachsen-Coburg und Gotha geschlossene Ehe ist kinderlos geblieben. — Der russische Großfürst-Thronfolger Alexej Nikolajewitsch wird am Dienstag den 12. August neun Jahre alt. Er ist Hetman sämtlicher Kosakentruppen und bekleidet auch noch zahlreiche andere Würden im russischen Heere.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow hat Berlin zu kurzem Urlaub verlassen.

— Der Kammerherr der Kaiserin, Dr. jur. Karl von Behr-Pinnow, hat sich mit der einzigen Tochter Maria des Oberstleutnants z. D., Kammerherrn von Pestel, verlobt.

— Der frühere russische Minister Witte ist zum Kurgebrauch mit Familie in Bad Nauheim eingetroffen.

— Ein bekanntes Mitglied der Hofgesellschaft, der Fideikommißherr auf Schloß Panthenau, Zeremonienmeister Graf Leonhard von Rothkirch und Trach, königlicher Kammerherr und Werkmeister der schlesischen Johanniter-Genossenschaft, feiert am 8. August seinen 60. Geburtstag. Viele Jahre gehörte er dem Reserveoffizierkorps der Garde-Kürassiere an.

— Generalleutnant z. D. Adolf von Kamphövener, der bekannte ehemalige türkische Marschall und Generaladjutant des Sultans, feiert am 11. August seinen 70. Geburtstag. Von 1860 bis 1882 in der preußischen Armee, während dieser Zeit mehrere Jahre im Generalstab tätig, leistete er dann bis 1909 im türkischen Heere Dienste. Dort arbeitete er neben von der Goltz. Der Jubilar lebt in Hannover.

— Der neue amerikanische Botschafter J. W. Gerard ist wieder in Berlin eingetroffen und hat im Hotel „Esplanade“ Wohnung genommen.

— Die neue Prüfungsordnung für die preußischen Juristen ist am 1. August d. Js. inkraft getreten. Wesentliche Änderungen gegen früher hat nur die große Staatsprüfung erfahren. Die zweite häusliche Arbeit (praktische Arbeit) ist durch Wegfall des Sachberichts vereinfacht, die Bearbeitung von zwei Rechtsfällen unter Aufsicht (Klausurarbeiten) kommt neu hinzu, aber nur für Referendare, die vom 1. Oktober d. Js. ab in die Prüfungen eintreten.

— Die Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz findet in diesem Jahre am 10. und 15. August statt, und zwar am 10. August auf dem Schlachtfeld der Ostseite: Borny, Colombey, Noisseville, Nouilly, Servigny u. a. und am 15. August auf den Schlachtfeldern der Westseite: Amanweiler, St. Privat, St. Marie aux Chênes, Verneville, Gravelotte, Gorze, Vionville und Mars-la-Tour statt. Nach der Schmückung am 15. August wird in der Gedenkhalle in Gravelotte die allgemeine Gedenkfeier für die gefallenen Krieger mit Gedächtnisrede, Gesang- und Musikvorträgen abgehalten werden. Im ganzen werden rund 3000 grüne Kränze und 160 Denkmalskränze niedergelegt.

— Die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Forstvereins findet in der Zeit vom 25. bis 30. August zu Trier statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Der Blendersaumschlag, die Holzzölle in den künftigen Handelsverträgen, die Einrichtung von Geldreservefonds in der Forstwirtschaft usw. Ausflüge in die benachbarten Waldungen und ein Besuch der Schlachtfelder von Spichern und Metz mit Ehrung der gefallenen Krieger im Ehrental schließen sich an.

— Der 21. deutsche Anwaltstag findet am 12. und 13. September in Breslau statt. Auf der Tagesordnung stehen Fragen, die sowohl für die Rechtspflege als für die Zukunft der deutschen Anwaltschaft von erheblicher Bedeutung sind, so insbesondere die Reform der Rechtsanwaltsordnung und die Ermittelung der Wahrheit im Zivilprozesse. Am 11. September abends werden die Teilnehmer der Tagung von der Breslauer Anwaltschaft in der Festhalle der Jahrhundertausstellung begrüßt und empfangen werden. Am 13. September findet im großen Saale des Konzerthauses ein Festdiner statt, bei dem das für diesen Zweck gedichtete Festspiel zur Aufführung gelangt. Für die Damen ist eine Rundfahrt und die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, sowie der kulturhistorischen Ausstellung vorgesehen. An die Tagung schließen sich Ausflüge in das Riesengebirge und in den oberschlesischen Industriebezirk. Der Presseausschuß des Breslauer Anwaltstages gibt eine Festschrift heraus, die Studien zur Rechtsgeschichte Schlesiens und Artikel allgemeinen und aktuellen juristischen Inhalts enthalten und der ein Führer durch Breslau beigegeben sein wird.

Gefängnisarbeit.

Zu den Fragen, die in jedem Jahre wiederkehrend in Petitionen, Initiativanträgen und Interpellationen die Parlamente beschäftigen, gehören in erster Linie die Klagen über die Schädigungen, welche die Gefängnisarbeit dem freien Handwerk und vielen Geschäftsleuten bei Lieferungen an Staat und Gemeinden und bei Ausschreibungen öffentlicher Verdingungen bereitet. Man muß allerdings anerkennen, daß vielen Klagen Gehör gegeben worden ist, daß vieles sich gebessert hat. Die preußischen Ministerien haben Erlasse an ihre nachgeordneten Behörden erlassen, wonach bei bestimmten Lieferungen und für bestimmte Arbeiten überhaupt keine Gefängnisarbeit mehr inbetracht gezogen werden darf, aber leider werden diese Erlasse nicht immer und nicht überall so befolgt, wie es wünschenswert wäre. Es tut deshalb not, daß an eine gründliche Neuregelung des Gefängniswesens und der Gefangenenarbeit gegangen wird, damit eine angemessene Beschäftigung der Strafgefangenen ermöglicht wird ohne schädigenden Wettbewerb mit dem Handwerk. Die Strafe, die als Freiheitsberaubung über einen Gesetzesverächter verhängt wird, bedeutet nicht allein eine Sühne für ein Vergehen oder Verbrechen, sondern soll auch bessernd auf ihn einwirken. Dafür gibt es aber kein geeigneteres Mittel als die Arbeit, und zwar in erster Linie zielbewußte Anleitung zu einer Arbeit, die den Gefangenen selbst Befriedigung und Freude gewährt. Darum kann und darf die Arbeit niemals aus dem Gefängniswesen ausgeschaltet werden. Wenn es die Umstände erlauben und nicht gerade strafverschärfende Gründe vorliegen, sollte man jedem Sträfling womöglich gestatten, sich mit seiner Berufstätigkeit zu beschäftigen, jedenfalls sollte man zu vermeiden suchen, einen Gefangenen zu Arbeiten heranzuziehen, die seinen Lebensgewohnheiten nicht zusagen und nur geeignet wären, seine Arbeitslust zu lähmen, anstatt sie zu fördern. Dieser Grundsatz darf selbstverständlich nur im Interesse einer Besserung der Strafgefangenen Anwendung finden, nicht aber bei arbeitsscheuen Verbrechern, die sich von jeder Arbeit drücken möchten. Solchen Unverbesserlichen gegenüber kann nur der Zwang zu harter Arbeit in Frage kommen, als einziger und letzter Besserungsversuch; hier heißt es die Arbeitskraft des Sträflings, der auf Staatskosten verpflegt und erhalten werden muß, nutzbringend zu verwerten. Die Art und Weise aber, wie die heutige Gefängnisarbeit gehandhabt wird, muß oft als eine Gefährdung der wirtschaftlichen Interessen großer Bevölkerungskreise bezeichnet werden. Dahin gehört besonders die Lieferung von Massenartikeln, die in den Gefängnissen von den Sträflingen angefertigt und zu Preisen auf den Markt gebracht werden, bei denen der Handwerker und der Handelsmann nicht bestehen könnte. Die große Menge der Strafgefangenen, die nicht mit ihrer Berufsarbeit beschäftigt werden können, sollte man im allgemeinen in den Dienst der Landwirtschaft stellen **und zur Urbarmachung der Moore und Ödländereien und zu Aufforstungen verwenden.**

Heer und Flotte.

Ein Selbstladegewehr für Belgien? Die belgische Heeresverwaltung will, nachdem ihre Infanterie mit einem neuen Gewehr ausgerüstet werden muß, anscheinend gleich einen Selbstlader einführen. Sie hat dazu einen Ausschuß ernannt, der einen Wettbewerb auszuschreiben und die Prüfung der eingereichten Muster vorzunehmen hat. Außer den sonst üblichen Bedingungen wird noch verlangt, daß das Gewehr auch für die Kavallerie geeignet ist. Zum Wettbewerb werden nicht nur belgische, sondern auch ausländische Fabriken zugelassen. Die Herstellung der Gewehre soll aber, nach eingehenden Truppenversuchen, nur in Belgien selbst erfolgen.

30. deutscher Radfahrer-Bundestag.

Breslau, 4. August.

Unter Beteiligung der deutschen Radfahrerverbände aus allen Teilen des Reiches begannen heute hierselbst die Verhandlungen des 30. Bundestages des deutschen Radfahrerbundes, dem zurzeit über 46 000 Mitglieder angehören. — Der Jahresbericht des Verbandes hebt hervor, daß die Verhältnisse des Bundes im allgemeinen erfreuliche seien. Die Zahl der Neuanmeldungen ist zwar gegen früher etwas zurückgeblieben, doch beläuft sie sich bis jetzt immerhin schon auf 6400. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Bundes beläuft sich gegenwärtig auf 46 000. Das geringere Wachstum der Neuanmeldungen wird dadurch verursacht, daß in der letzten Zeit auch andere Sportzweige die Jugend an sich ziehen, wie Fußball, Leichtathletik usw. Die Vermögensverhältnisse des Bundes befinden sich ebenfalls in günstiger Entwicklung. Aus dem letzten Jahr ist ein Überschuß von über 12 000 Mark vorhanden, der Reservefonds hat die Höhe von 30 000 Mark erreicht. Zu anderen sportlichen Korporationen unterhält der Bund die freundschaftlichsten Beziehungen. Mit der Versicherungsgesellschaft „Atlas“ hat der Bund einen sehr günstigen Vertrag abgeschlossen. Die Höhe der Entschädigung für erlittene Schadenfälle betrug im abgelaufenen Jahre rund 15 000 Mark, für Haftpflicht wurden 2600 Mark ausgegeben; die Reserve für angemeldete Schäden beträgt über 13 000 Mark. — Für 25jährige Zugehörigkeit zum Bunde konnten an 17 Vereine Erinnerungsplaketten und an mehr als 200 Mitglieder Jubiläumsabzeichen ausgefolgt werden. Für die Ausdehnung der sportlichen Betätigung im Bunde spricht der Umstand, daß im laufenden Jahre bereits mehr als 6800 Lizenzen für Herrenfahrer ausgegeben wurden gegen 7270 im Jahre 1912 und 6501 im Jahre 1911; an Berufsfahrer wurden im laufenden Jahre bisher 238 Lizenzen erteilt gegen 235 i. J. 1911; außerdem wurden noch rund 4700 Grenzpassierscheine, 220 Ursprungszeugnisse für Kraftfahrzeuge und über 1000 Gastkarten ausgegeben. Der Bund hat mit 179 Hotels Verträge abgeschlossen, ebenso mit 155 Einkehrstellen und einer größeren Anzahl von Benzinstationen und Reparaturwerkstätten. Die Bundesverhandlungen nahmen im hiesigen Konzerthaus in Gegenwart von 11 Mitgliedern des Vorstands und 122 Delegierten ihren Anfang. Den Vorsitz führte Böckling-Essen, nach dessen kurzen begrüßenden Worten Jahres- und Rechenschaftsbericht ohne Debatte erledigt wurden. — Die vorliegenden Anträge, 19 an der Zahl, betreffen fast ausschließlich interne Verbandsangelegenheiten. Ein von Berlin gestellter Antrag, den Jahresbeitrag von 4 Mark auf 3,75 Mark herabzusetzen, wurde abgelehnt, dagegen wurde ein solcher des Vorstandes angenommen, wonach je nach den Jahreserträgnissen pro Kopf der ordentlichen Bundesmitglieder an die Gaukassen eine Dividende zur Verteilung gelangen soll. Weiterhin wurde beschlossen, daß in Zukunft Gaue oder Städte, welche sich zur Übernahme eines Bundestages bereit erklären, den Nachweis liefern sollen, daß die zur Ausrichtung der Veranstaltung erforderlichen Mittel wirklich zur Verfügung stehen, um Defizite zu vermeiden, zu deren Deckung die Bundeskasse herangezogen zu werden pflegt. — Dem Referenten über das Kraftfahrwesen, das eine energische Förderung erfahren soll, wurde ein Beirat bestellt, und beschlossen, den Mitgliedern des Bundesausschusses eine Erhöhung der Diäten zu bewilligen. — In den Ausschuß wurde als neuer Fahrwart Ingenieur Telgtmaier-Bremen gewählt, ferner als Beiräte Steppin-Berlin, Kluge-Bremen und Seuberlich-Sömmerda. — Der Etat pro 1914 wurde einstimmig genehmigt und hierauf beschlossen, den nächstjährigen Bundestag in Augsburg abzuhalten. — Die Tagung schloß ein Gartenfest im Südpark mit Preisverteilung für die Sieger im Radrennen in Grüneiche ab.

Arbeiterbewegung.

Der zweite Tag des **Generalstreiks in Mailand verlief sehr ruhig.** Etwa 30 Straßenbahnwagen halten den Verkehr mit dem Bahnhof aufrecht. Auch die Gasarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Ein Zwischenfall ist nicht eingetreten. Die Obst- und Gemüseverkäufer sind gleichfalls in den Ausstand getreten, weil sie mit der Gemeindeverwaltung in Streitigkeiten geraten sind.

Die Arbeit niederlegen wollen am Mittwoch die im Gipsbaugewerbe Berlin und Umgebung beschäftigten Rabitzputzer, Spanner und Träger, organisiert im deutschen Bauarbeiterverband, wenn heute die erneuten Verhandlungen mit den Arbeitgebern scheitern sollten.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 5. August. (Verschiedenes.) Heute Mittag ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, in Langfuhr ein schweres Automobilunglück. In der Hauptstraße kam der fast 70 Jahre alte Stadtrat Oestreich vor das Automobil des Prinzen Friedrich Karl, das ihn umriß und überfuhr. Stadtrat Oestreich wurde schwer verletzt und besinnungslos unter dem Wagen hervorgezogen. An dem Unfall, der durch eine Reihe unglücklicher Umstände entstanden ist, tragen beide Teile keine Schuld. Prinz Friedrich Karl, der sich außer dem den Kraftwagen lenkenden Chauffeur allein im Auto befand, nahm den Schwerverletzten sofort in sein Automobil und brachte ihn auf direktem Wege in das städtische Krankenhaus. Dort wurde festgestellt, daß Stadtrat Oestreich eine schwere Kopfverletzung erlitten hat. Es liegt ein Schädelbruch vor. Prinz Friedrich Karl hat sogleich durch seinen persönlichen Adjutanten, Hauptmann von Jena, sowohl der Gattin des Stadtrats als auch den städtischen Körperschaften im Rathause sein Bedauern über den Unglücksfall aussprechen lassen. Nachmittags um 2 Uhr ist der schwerverletzte Stadtrat Oestreich seinen Verletzungen erlegen. Stadtrat Oestreich war 68 Jahre alt. Im Jahre 1903 wurde er zum Stadtverordneten und am 31. Mai 1910 zum Stadtrat gewählt. Von Beruf Postmeister a. D., hat er an dem Feldzuge 1870/71 teilgenommen und war Ritter des eisernen Kreuzes 2. Klasse. Er zählte zu den bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt. — Das Befinden des Prinzen Friedrich Sigismund ist so zufriedenstellend, daß seinem Transport nach Potsdam nichts mehr im Wege steht. Am kommenden Freitag wird der Prinz Danzig verlassen und sich nach Potsdam begeben, wo er die völlige Heilung von seinem Unfall abwarten wird. Die Mutter des Prinzen, Prinzessin Friedrich Leopold, die sofort an das Krankenlager ihres verunglückten Sohnes hierher geeilt war, ist heute früh 8 Uhr nach Schloß Glienicke abgereist. Gestern besichtigte die Prinzessin die für die beiden Prinzen in der Baumbachallee in Langfuhr gemietete Villa. — Der Dominik, ein mehr als 650jähriger Danziger Markt, wurde in traditioneller Weise heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr eingeläutet. Gleich nach 12 Uhr entwickelte sich zwischen den Budenreihen auf dem Schaubudenplatz vor dem Olivaer Tor ein reges Leben und Treiben, und auch bei den Buden auf Langgarten und in der Weidengasse usw. drängte sich ein kauflustiges Publikum. — Der Landwirt Glaser aus Wischin, der in einer hiesigen Anstalt wegen eines Leidens untergebracht war, wurde heute früh auf dem Hofe des Hauses tot aufgefunden. Er hatte das Fenster geöffnet und war zwei Stockwerke tief hinabgesprungen; der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. — Auf 50 Jahre im Dienste der Buchdruckerkunst konnte heute Schriftsetzer S. Guttmann bei der Firma A. W. Kafemann zurückblicken. Dem Jubilar wurden Ehrungen mancherlei Art zuteil. — Für die Errichtung eines polnischen Hauses in Danzig hat in den letzten Jahren die Monatsschrift „Gryf“, das Organ der jungkaschubischen Bewegung, Spenden gesammelt. Der „Gryf“ erscheint seit dem 1. Januar d. Js. nicht mehr. In der „Gazeta Gdanska“ erkundigt sich nun ein Leser nach dem Verbleib der bisher eingegangenen Spenden und nach ihrer Höhe. Die Errichtung des polnischen Hauses in Danzig bezeichnet der Einsender als eine dringende Notwendigkeit, da die Germanisierung des jungen Geschlechtes in dieser Stadt starke Fortschritte mache.

Schneidemühl, 4. August. (Eine Kindesentführung,) die in Braunschweig großes Aufsehen erregte, hat jetzt in überraschender Weise ihre Aufklärung gefunden. Sonnabend Abend traf der Lehrer Radler während eines Spazierganges auf Ascher Chaussee bei Schneidemühl ein 16jähriges Mädchen, das ein dreijähriges Mädchen und einen einjährigen Knaben in einem Kinderwagen bei sich hatte. Alle drei waren völlig erschöpft. Auf Befragen erklärte das Mädchen, daß es Johanna Fritzmann heiße und Kindermädchen bei einem Zuschneider Essig in Braunschweig sei. Es habe am Dienstag Mittag mit den beiden Kindern der Frau Essig ihre Mutter aufsuchen wollen, diese jedoch nicht angetroffen. Da sei ihr plötzlich der Gedanke gekommen, zu ihrer Tante nach Königsberg zu fahren. Nachdem sie sich 25 Mark, die ihre Mutter in einem Strohsack verwahrt hatte, angeeignet hatte, sei sie mit den Kindern nach Hannover und an demselben Abend von dort nach Leipzig gefahren. Am Mittwoch habe sie sich in Leipzig aufgehalten und sei am Abend nach Berlin weitergereist. Zwei Tage und Nächte sei sie in Berlin planlos umhergeirrt und habe die Nacht im Wartesaal des Potsdamer Bahnhofs zugebracht. Freitag früh sei sie dann nach Schneidemühl gefahren, wo ihre Geldmittel erschöpft waren. Sie habe sich bei der ganzen Sache nichts Böses gedacht. Das Mädchen und die Kinder wurden von einem Anverwandten aus Braunschweig abgeholt. Die Fritzmann soll sich vonzeit zuzeit in einem Dämmerzustande befinden. Sie hing mit großer Liebe an den beiden Kindern ihrer Dienstherrschaft.

Stolp, 4. August. (Ein großer Moorbrand) herrscht seit einigen Tagen in den Mooren von Groß Brüskow und Birkow im Stolper Kreise. Der Brand wütet bereits acht Tage, und zwar steht der ausgedehnte, mit kleinen Fichten und besonders Heidekraut bestandene, Moor vor der Ortschaft Groß Brüskow in Flammen. Auch auf das benachbarte Birkower Moor hat der Brand bereits übergegriffen. Nach oberflächlicher Schätzung sollen etwa hundert Morgen Moorgebiet in Flammen stehen. Die Anwohner sind eifrig bemüht, dem Feuer Einhalt zu gebieten, was aber bisher noch nicht gelungen ist.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

7. August.

1814 Einzug in Berlin. Die aus Paris zurückgeholte Viktoria vom Brandenburgertor wird enthüllt.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

7. August.

1807 Pulverexplosion, durch Unvorsichtigkeit französischer Soldaten hervorgerufen; sie zerstört u. a. auch den Junkerhof.

Thorn, 6. August 1913.

— (Landwehrverein Thorn.) Gestern fand im Tivoli die Monatssitzung statt, die vom 1. Vorsitzer, Herrn Staatsanwalt Wellmann, mit einer längeren Ansprache eröffnet wurde. Durch Tod ausgeschieden ist ein Mitglied, Herr Amtsgerichtssekretär Konopka, dessen Andenken durch einen warmen Nachruf und Erheben von den Sitzen geehrt wurde; neu aufgenommen wurde ein, zur Aufnahme angemeldet fünf Kameraden. Der Vorsitzer sprach den Vorstandsmitgliedern und den zahlreichen Spendern zur Tombola den Dank für das gute Gelingen des Sommerfestes aus. Sodann wurde bekannt gegeben, daß am 10. d. Mts. in Luben der diesjährige Kreiskriegerverbandstag, verbunden mit der Fahnenweihe des Lubener Vereins, stattfindet. Die Abfahrt der Abgeordneten erfolgt früh 7.30 Uhr, die übrigen Mitglieder treten nachmittags — im schwarzen Anzug und hohen Hut — 2.15 Uhr am Kaiser Wilhelm-Denkmal zum Abholen der Fahne an. Die diesjährige Sedanfeier findet am 6. September, ab 6 Uhr abends, im Tivoli statt; Gäste können in unbeschränkter Zahl eingeführt werden. Die neu vorgeschriebenen Medaillen sollen vom Verein für die Mitglieder bezogen werden; Anmeldungen nimmt der 1. Schriftführer, Herr Polizeiinspektor Zelz, entgegen.

— (Der Verein ehemaliger 61er) hielt am Montag Abend im Vereinslokal Schützenhaus seine gut besuchte Monatsversammlung ab. In Vertretung des von Thorn abwesenden ersten Vorsitzer wurde diese vom zweiten Vorsitzer, Herrn Syndikus Kelch, mit einer patriotischen Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Aus den geschäftlichen Verhandlungen ist erwähnenswert die Rechnungslegung über das gut verlaufene Sommerfest, das mit einem Überschuß abgeschlossen hat. Der Schriftführer, Herr Gerichtssekretär Zaporowicz, dankte allen Mitgliedern, die für die Tombola Geschenke gestiftet haben. Zum Kreiskriegerverbandstag in Luben wurden zwei Mitglieder delegiert und weiter beschlossen, dem Kriegerverein Luben, der an diesem Tage seine Fahne weiht, einen Fahnennagel zu stiften. Zum Schluß erstattete der Vorsitzer des Regierungsbezirkskriegerverbandes, Herr Hauptman z. D. Maercker, welcher der Versammlung beiwohnte, eingehend Bericht über den Kriegerbundestag in Breslau. Nach Schluß der Versammlung vereinte ein gemütliches Beisammensein die Mitglieder noch längere Zeit.

— (Die Bootsmannschaft der Thorner Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins) unternahm am Sonntag eine Fahrt nach Czernewitz. Unter Führung des Herrn H. Kling wurde um 6 Uhr das idyllische Badeörtchen erreicht. Bei fröhlichen Spielen wurde 1½ Stunden verweilt und dann die Rückfahrt unternommen, während der den Teilnehmern das herrliche Schauspiel eines Sonnenunterganges von der Weichsel aus geboten wurde. Um 8½ Uhr war die Fahrt am Winterhafen, der Liegestelle des Bootes, glücklich beendet.

— (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.) Bei einer sehr guten Beteiligung fand am Sonntag in Culm ein Kreistag des Kreises Marienwerder Ost statt. Aus den Berichten des Kreisvorstehers Herrn Misdalski-Thorn, des Kreislehrlingsobmannes Herrn Breternitz-Thorn und der Ortsgruppen ging hervor, daß auch im Osten Fortschritte auf sozialpolitischem Gebiete sowie in der Mitgliederbewegung zu verzeichnen sind. Der Kreis-

vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Reichen Beifall fand der Vortrag des Kollegen Rückensjoner-Danzig über „Zwangs- oder Berufskrankenkasse". — Die Thorner fahrenden Gesellen waren anläßlich des Kreistages am Sonnabend Abend 9½ Uhr nach Culm gewandert. Die Wanderung unter sternklarem Himmel durch Wälder und Auen mit dem Genuß eines prächtigen Sonnenaufganges wird allen unvergeßlich sein. Die Ankunft in Culm erfolgte Sonntag früh gegen 8½ Uhr, sodaß noch Zeit zur Rast war, um sich für die Tagung zu stärken.

— (Die Zeit der Pilze) ist gekommen. Mit dem Augustmonat schießen die verschiedensten Pilzsorten aus der Erde, nachdem bisher eigentlich nur der gelbe Pfifferling auf den Markt gebracht wurde. Auch die Wälder unserer Umgebung, besonders die Barbarkener, Lissomitzer und Wodeker Forst, sind reich an Pilzen, unter denen sich neben anderen, weniger wertvollen, auch der Steinpilz und der Feld- und Waldchampignon befinden. Da die schmackhaften, an Nahrungsstoffen weniger wertvollen Pilze in vielen Familien gern gegessen werden, so dürften an den Sonntagen wieder Scharen von Pilzsuchern sich in die Wälder ergießen, die mit dem Nützlichen das Angenehme, das ein solcher Aufenthalt im schweigenden Morgenwalde allein schon bereitet, verbinden. Leider wird beim Pilzsammeln durch das Herausreißen der Schwämme arg gefehlt. Es ist in forstwirtschaftlicher Hinsicht von größtem Vorteil, jeden einzelnen Pilz, namentlich wenn sich die betreffende Art nicht in größeren Massen zu zeigen pflegt, mit dem Messer kurz über dem Erdboden abzuschneiden und die abgeschnittenen Stielenden mit Laub, Erde oder Moos zuzudecken. Dies hat den Zweck, die Luft abzuhalten und zu vermeiden, daß die Pilzfliege den Stock zerstört; denn aus den an die Pilzstümpfe gelegten Fliegen-Eiern entwickeln sich die Maden, welche den Pilz zerstören. Ferner kann man zur Erhaltung der eßbaren Schwämme wesentlich dadurch beisteuern, daß man alte, im Faulen begriffene Pilze mit Laub, Moos usw. zudeckt, daß man gesunde Exemplare mit der Erde herausnimmt und an einen anderen Ort pflanzt, wo es an Pilzen fehlt. Auch das Säubern der gesammelten Pilze von den sich unter dem Hutfleisch befindenden Lamellen, Röhrchen usw. am Sammelorte selbst und das Umherstreuen dieses Abfalles auf den Waldboden trägt viel zur Erhaltung und Verbreitung der Schwämme bei.

— (Falsches Geld.) Amtlichen Mitteilungen, daß gefälschte Geldstücke oder Scheine im Umlauf sind, begegnet man häufig. Die Tatsache enthält eine dringende Warnung vor Achtlosigkeit im Geldverkehr, in dem bekanntlich die Gemütlichkeit aufhört. Der eine unterläßt die Prüfung aus Zerstreutheit oder Gleichgiltigkeit, der andere befürchtet, den Geldgeber zu verletzen, wollte er die erhaltene Summe nachzählen und jedes Geldstück auf dessen Richtigkeit hin ansehen. Wer die gebotene Vorsicht unterläßt, kann sich und anderen leicht recht große Unannehmlichkeiten verursachen. Bei der Menge von Falsifikaten, die sich im Verkehr befinden, kann der Vertrauensselige gar leicht in den Besitz eines falschen Gold- oder Silberstückes gelangen. Die Münze braucht nicht einmal gefälscht zu sein; ein Geldstück braucht nur einen leichten, dem Auge unsichtbaren Riß erhalten zu haben, um den Klang zu verlieren und den vorsichtigen Geschäftsmann zu veranlassen, das Geldstück abzulehnen. Die Schwere allein ist kein ausreichender Prüfstein für die Echtheit. Man überzeuge sich daher bei jedem Geldempfang durch Aufwerfen der Geldstücke von deren Echtheit, um Scherereien und Verdrießlichkeiten zu verhüten.

— (Kirschsaft ist verbotener Farbstoff) im Sinne des Weingesetzes, so hat kürzlich das Reichsgericht festgestellt. Eine Firma hatte dickflüssige, im Geschmack likörähnliche „Extrakte" hergestellt, die zum wesentlichen Teil aus Rotwein und einem Zusatz von Kirschsaft bestanden. Der Kirschsaft war nur zugesetzt, um dem Getränk eine tiefrote Färbung zu geben. Durch reichlichen Zusatz von Wasser sollte der Extrakt zu einem glühweinähnlichen Getränk gemacht werden. Der Extrakt wurde in Flaschen verkauft, die die Aufschrift „Glüh-Extrakt", umrankt von Weinlaub und Weintrauben, trugen. — Das Reichsgericht hat hier festgestellt, daß es sich um ein weinähnliches Getränk handelt, bei dem nach den Bestimmungen des Weingesetzes kein Farbstoff zugeführt werden darf. Der Kirschsaft sei hier als verbotener Farbstoff anzusehen.

— (Thorner Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Amtsrichter Dommes den Vorsitz führte, hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung der Arbeiter Reinhold Zimmermann, zuletzt in Bochum, zu verantworten. Am 10. April war in Thorn Kontrollversammlung, nach der Z. und verschiedene andere in dem Gasthause N. in der Mellienstraße kneipten. Hier kam es zu Zänkereien. Um einer Schlägerei aus dem Wege zu gehen, ließen die anderen Arbeiter den Z. und den Arbeiter Lewandowski aus Roßgarten vorausgehen. Erst als man annehmen konnte, daß sie bereits zuhause seien, traten auch der Arbeiter Eggert und der Maurer Finger aus Schmolln den Heimweg an. Als Eggert auf dem Rade Fingers voraufuhr, holte er Z. und L. ein, die ihn sofort mit beleidigenden Redensarten empfingen und anhielten. Als Eggert sie von sich stieß, erhielt er von Zimmermann einen Stich in die Schulter, der ihn wehrlos machte. Als er in den Chausseegraben gefallen war, stießen ihn beide mit Füßen und bewarfen ihn mit Steinen. Inzwischen war Finger dazu gekommen, den sie gleichfalls zerstachen. Eggert konnte sich nachhause schleppen. Finger war unfähig, sich fortzubewegen, und wurde später von der Schießstandswache nach dem Krankenhause befördert. Zimmermann leugnet die Benutzung des Messers. Er wird aber im Falle Eggert für schuldig befunden und zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Lewandowski hat bereits eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren erhalten. — Wegen Kuppelei hatte sich danach der Hausbesitzer Georg R. aus Thorn zu verantworten. Er hatte zwei Jahre lang ein Zimmer an eine Sittendirne vermietet. Der Angeklagte behauptet, sich um die Mieterin wenig gekümmert zu haben; doch hielt ihn der Gerichtshof der gewerbsmäßigen Kuppelei für überführt und verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Wochen Gefängnis.

— (Entwichen.) Der vom hiesigen Kriegsgericht am 22. Juni wegen Fahnenflucht und schwerer Diebstähle zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilte Musketier Bernhard Berger von der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176 ist am Montag aus der Haft entwichen. Berger saß noch im Militär-Arresthaus in der Jakobstraße in Untersuchungshaft, da er gegen das Urteil Berufung eingelegt hat. Montag Morgen war seine Zelle leer und durch eine sogenannte Sicherheitskette verschlossen. Dem Berger muß es möglich gewesen sein, die Kette von innen, etwa durch eine Gabel, zu heben, und dadurch hat er die Zellentür geöffnet. In der Nähe befindet sich eine Zelle, die vom Arresthausaufseher zeitweise als Schreibstube benutzt wird. Diese betrat Berger, da sich niemand in derselben befand. Sogleich nahm er eine an der Wand hängende Feldwebel-Uniform, und schnell zog er diese an. In dieser Verkleidung trat er aus dem Militär-Arresthaus auf den Hof und gewann so den Ausgang auf die Straße, ohne daß die beiden Posten auf dem Hofe ihn anhielten. Hätte Berger noch eine Tisch-Schublade in der Schreibstube geöffnet, so wären ihm noch 90 Mark Geld, die dort lagen, in die Hände gefallen. Sobald man das Entweichen Bergers bemerkte, wurden umfangreiche Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt. Berger hat sich auch nicht lange der gewonnenen Freiheit zu erfreuen gehabt, was wohl besonders auf den Umstand zurückzuführen ist, daß er ganz ohne Mittel dastand. Er wurde gestern früh in einem Versteck des Forts „Friedrich der Große" entdeckt und sogleich festgenommen. Berger hat sich nämlich gefürchtet, in der Feldwebel-Uniform das Weite zu suchen. Daher begab er sich zu dem genannten Fort, in welchem seine Kompagnie liegt, in der Hoffnung, mit Hilfe anderer Personen Zivilkleider zu erlangen. Die 176er waren aber zum Brigade-Exerzieren nach Gruppe ausgerückt, sodaß Berger das Fort leer fand. Er versteckte sich hier, wurde aber bald entdeckt und von einem Feldwebel und drei Musketieren mit aufgepflanztem Seitengewehr wieder in das Militär-Arresthaus eingeliefert, selbstredend in seiner Musketier-Uniform. Die abgelegte Feldwebel-Uniform trug er verpackt unter dem Arm.

— (Verhaftet) wurde die unverehelichte Sophie Kitowski aus Thorn, ohne festen Wohnsitz, welche von Juweliergeschäften in Thorn, Hohensalza und Posen Goldsachen erschwindelt hatte. Auf der Rückreise von Posen wurde sie im Eisenbahnzuge festgenommen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Bescheinigung über eine Quittungskarte für Gertrud Haase, eine Reisedecke und ein grüner Schirm.

— (Weichselhochwasser.) Die vierte Sommerhochwasser-Welle, die infolge der gemeldeten Überschwemmungen in Galizien wohl wieder eine beträchtliche Höhe erreichen wird, ergießt sich schon durch die polnische Weichsel. Die polnische Station Zawichost (nahe der galizischen Grenze) meldete gestern 3,90 Meter Wasserstand. Bei Warschau ist der Strom auf 2,56 Meter gestiegen. Auch bei Thorn macht sich bereits ein langsames Steigen des Wassers bemerkbar, sodaß mit dem Eintreffen der Hochwasserwelle morgen oder übermorgen zu rechnen ist.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2.09 Meter, er ist seit gestern um 7 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 4,54 Meter auf 5,25 Meter gestiegen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bei der demnächst hier stattfindenden Konferenz über die Erbauung der zweiten Weichselbrücke wird auch wohl die Frage erörtert werden, ob die Brücke nach der Vorstadt zu erbaut werden soll, etwa so, daß sie auf einen von der Gerberstraße nach der Weichsel zu vorzunehmenden Durchbruch münder. Dieser Durchbruch ist aber wegen der eigenartigen Terrainverhältnisse schwierig und kostspielig. Er dürfte aber auch garnicht nötig sein, wenn man die neue Brücke noch ein wenig weiter nach Osten legt, sodaß sie auf das finstere Tor und die Karlstraße ausmündet. Diese Lage der Brücke würde besonders für eine elektrische Verbindung mit dem Hauptbahnhofe günstig sein und es ermöglichen, eine Straßenbahnlinie: „Hauptbahnhof, zweite Brücke, Karlstraße, Wilhelmsplatz, Roonstraße, Walldurchbruch nach Mocker, Amtsstraße und Lindenstraße bis zum Bahnhof Thorn-Mocker auszubauen. Ein Blick auf den Stadtplan zeigt die Zweckmäßigkeit einer solchen Straßenbahnlinie und die gute Lage der zweiten Weichselbrücke, wenn sie in der Richtung der Karlstraße erbaut wird. —u.

Mannigfaltiges.

(Massendiebstähle auf dem Stettiner Hauptbahnhof.) Die Kriminalpolizei verhaftete die Güterbodenarbeiter Reinhold Wähm, Dittberner, Weiße und Gruschot, sowie den Kutscher Knuth und den Händler Jung wegen umfangreicher Kollidiebstähle auf dem Stettiner Hauptbahnhof während der letzten Jahre. Der Wert der gestohlenen Waren soll 20 000 bis 30 000 Mark betragen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

(Unterschlagungen in Höhe von 9000 Mark) hat sich der Beigeordnete Schulz in Pyritz zu schulden kommen lassen. Schulz war Verwalter der Goldbeckschen Stiftung und auch Vorsteher der Sparkasse. Die Unterschlagungen sind bei der Stiftung begangen worden und wurden durch plötzliche Revision aufgedeckt. Der Beigeordnete wurde darauf von der Polizei in Haft genommen. Er ist verheiratet und seit nahezu dreißig Jahren im Dienst. Eine Revision der Sparkasse ergab, daß hier alles in Ordnung war.

(Auf der Jagd erschossen) wurde aus Unvorsichtigkeit am Sonnabend in der Nähe von Pasewalk von einem Berliner Jäger der Architekt Andreas aus Hannover, der seit zwei Tagen bei seinem Jagdfreunde weilte.

(Selbstmord eines Brüderpaares wegen geschäftlicher Schwierigkeiten.) Im Grunewald bei Berlin wurden gestern Morgen zwei gut gekleidete Männer erschossen aufgefunden. Es handelt sich um die beiden Kaufleute Franz und Rudolf Birkhahn, die beide verheiratet und gemeinschaftliche Besitzer eines Kommissionsgeschäfts waren. Wie aus Briefen hervorgeht, die bei ihnen gefunden wurden, sind die beiden Brüder wegen geschäftlicher Schwierigkeiten in den Tod gegangen.

(Spritschmuggel im Hamburger Hafen.) Von Zollbeamten wurden Montag zwei Fahrzeuge angehalten, die einen doppelten Boden besaßen. Der Hohlraum enthielt 500 Behälter mit je 5 Kilogramm Sprit, die unverzollt aus dem Freihafen geschafft werden sollten. Der Schaden, der beim Gelingen des Schmuggels der Zollbehörde erwachsen wäre, hätte 70 000 Mark betragen. Mehrere Hauptbeteiligte sind bereits verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

(Einen Raub geplant) hatte der stellenlose Kaufmann Görres in Düsseldorf. Er drang in die Wohnung des Rentiers Teegarten und gab fünf Revolverschüsse auf ihn ab, die aber fehlgingen. Er wurde verhaftet.

(Stürmische Auftritte im Damenbad.) Im städtischen Strandbad zu Köln kam es zu stürmischen Auftritten, als die Wärter einige Männer zurückwiesen, die zu ihren Angehörigen ins Damenbad eindringen wollten.

(Der Hund als Lebensretter.) Das Fährschiff, das unterhalb Kassels bei Wolfsanger den Verkehr über die Fulda vermittelt, kam Sonntag Abend wegen zu schwerer Belastung teilweise zum Sinken. Zwei Mädchen fielen in den Fluß. Ein zehnjähriges Mädchen wurde von einem Hunde gerettet, das andere ertrank, bevor das Tier es erfassen konnte.

(Überfahren) wurde Montag in Echternach ein 25jähriges Mädchen von einem Auto. Das Mädchen blieb auf der Stelle tot. In dem Auto befand sich der Sohn des preußischen Landwirtschaftsministers, Freiherr von Schorlemer, und sein Schwiegervater Graf de Villers.

Neueste Nachrichten.

Des Kaisers Heimkehr.

Swinemünde, 6. August. Um 9,15 Uhr ist die kaiserliche Flottille im hiesigen Hafen eingetroffen. Der Kaiser stand während der Einfahrt auf Deck.

Landtagsabgeordneter Mizerski 70 Jahre alt.

Berlin, 6. August. Der Abgeordnete Dr. Mizerski-Posen feiert am 7. August seinen 70. Geburtstag. Konsistorialrat Dr. Mizerski-Posen ist Vorsitzer der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses, dem er seit 20 Jahren als Vertreter des Wahlkreises Ostrowo-Adelnau-Schildberg-Kempen angehört.

Zugentgleisung.

Kueppersteg, 6. August. Gestern Abend 10,35 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den südlichen Bahnhof der von Mühlheim kommende Personenzug 253, der aus 9 Wagen bestand, mit sämtlichen Achsen. Die Lokomotive fuhr in das Wärterhäuschen hinein, wobei sie umfiel. Der Lokomotivführer und 2 Insassen des Wärterhauses wurden leicht verletzt.

Österreichische Heeresvermehrung.

Wien, 6. August. Der „Militärischen Rundschau" zufolge dürfte die von der Kriegsverwaltung in Anspruch zu nehmende Erhöhung des Rekrutenkontingents sich innerhalb 36 bis 40 000 Mann bewegen, wovon 20 000 Mann auf das Heer, 2000 Mann auf die Marine und je 8000 Mann auf beide Landwehren entfallen.

Aufsehenerregende Verhaftung eines Pariser Sportsmannes.

Paris, 5. August. Der bekannte französische Flugzeugfabrikant Deperdussin ist unter der Beschuldigung, Betrügereien in Höhe von mehreren Millionen begangen zu haben, in Paris verhaftet worden.

Stadtbrand.

Winnipeg, 6. August. In einem Teil von Alhabasca in der Provinz Alberta ist gestern das ganze Geschäftsviertel der Stadt abgebrannt.

Ein Luftschiff über Konstantinopel.

Konstantinopel, 6. August. Der von Deutschland gekaufte „Parseval" führte heute seine erste Fahrt über der Stadt aus, die bisher noch kein Luftschiff gesehen hat.

Der Balkankrieg.

Keine Fortschritte der Friedensverhandlungen.

Bukarest, 6. August. Die gestrigen und heutigen Beratungen der einzelnen Delegationen haben bezüglich der Festsetzung der Grenze keine Annäherung zwischen den Verbündeten und Bulgarien gebracht.

Wiederaufnahme der Feindseligkeiten?

Bukarest, 6. August. In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz wurde seitens des griechischen Ministerpräsidenten eine Depesche des Königs Konstantin verlesen, in der dieser mitteilt, daß bulgarische Parlamentäre den griechischen Vorposten die mögliche Wiederaufnahme der Feindseligkeiten noch für heute angekündigt haben. Die bulgarischen Delegierten erklärten, hiervon keine Kenntnis zu haben. Es liege wahrscheinlich ein Irrtum vor.

Tagung der Botschafterkonferenz.

London, 6. August. Die Botschafterkonferenz vertagte sich nach 3stündiger Sitzung auf Freitag. Eine Entscheidung wurde nicht getroffen.

Angebliche bulgarische Grausamkeiten.

Saloniki, 6. August. Meldung der Agence d'Athenes. Die parlamentarische Kommission, die mit der Untersuchung der bulgarischen Grausamkeiten beauftragt ist, meldet aus Xanthi, daß der Abzug der Bulgaren ohne Schaden für die Stadt sich vollzog, indessen wurden zahlreiche Notabeln entführt und niedergemetzelt. Ein jüdischer Tabaksarbeiter wurde in der Präfektur zu Tode geprügelt und ein Arzt gezwungen, die Todesursache als Selbstmord zu bescheinigen. In Xanthi und Umgebung wurden insgesamt 219 Personen getötet und 163 entführt. Während die Stadt besetzt war, vollführten die Bulgaren alle möglichen Gewalttätigkeiten und Räubereien. Zahlreiche Moscheen wurden in Kirchen umgewandelt. Die Edelsteine und das Hab und Gut mehrerer Einwohner wurden konfisziert, wie man sagte zur Unterstützung des Roten Kreuzes. Die mohammedanischen Notabeln versichern, König Ferdinand forderte bei der Durchreise den bulgarischen Priester David auf, ihm nach Sofia die kostbaren Teppiche zu senden, die sich in den besetzten Moscheen befanden. Alle Teppiche, die an jenem Tage zur Schmückung des Bahnhofs dienten, wurden vom Gouverneur fortgeschafft. Zahlreiche Muselmanen wurden gewaltsam getauft. Der griechische Platzkommandant Loutras gab den Muselmanen die Hauptmoschee zurück, die vorher in eine Kirche umgewandelt war.

Meuterei türkischer Kriegsgefangener in Bulgarien.

Sofia, 6. August. Der Einfall der türkischen Truppen in Bulgarien hat unter den etwa 100 000 türkischen Kriegsgefangenen Unruhen hervorgerufen. Mehrere Gruppen versuchten zu entfliehen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß. Mehrere Türken und Bulgaren wurden getötet. Die Ordnung wurde dann wiederhergestellt.

Mazedonien verlangt Autonomie.

Sofia, 6. August. Eine große Versammlung mazedonischer Flüchtlinge beauftragte ein Komitee, die Errichtung eines autonomen Regimes in Mazedonien in die Wege zu leiten. Eine mazedonische Delegation wird sich wahrscheinlich binnen kurzem ins Ausland begeben.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 6. August 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: warm.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
rot 692—710 Gr. 175—185 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 214 Mk.
per September—Oktober 201 Br., 200½ Gd.
per Oktober—November 201 Br., 200½ Gd.
per November—Dezember 201½ Mk. bez.

Roggen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 658—714 Gr. 161—167 Mk. bez.
Regulierungspreis 168 Mk.
per September—Oktober 163—162½ Mk. bez.
per Oktober—November 162½ Mk. bez.
per November—Dezember 163—162½ Mk. bez.

Gerste flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 668—680 Gr. 158—162 Mk. bez.

Hafer ohne Handel.

Rohzucker. Tendenz: fest.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,25 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,85—9,50 Mk. bez.
Roggen- 9,60—10,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	6. Aug.	5. Aug.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,70	84,65
Russische Banknoten per Kasse	214,80	214,75
Deutsche Reichsanleihe 3½%	84,50	84,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	74,25	74,10
Preußische Konsols 3½%	84,50	84,50
Preußische Konsols 3%	74,25	74,10
Thorner Stadtanleihe 4%	93,50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100,40	100,—
Posener Pfandbriefe 3½%	85,80	86,10
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	92,10	93,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	83,10	83,20
Westpreußische Pfandbriefe 3%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4%	91,—	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,30	90,—
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,60	99,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	89,25	89,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	140,—	139,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117,—	116,50
Deutsche Bank-Aktien	245,50	245,50
Diskont-Kommandit-Anteile	182,60	182,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,25	115,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,25	117,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	242,60	241,25
Aumetz Friede-Aktien	169,—	167,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	220,—	219,50
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144,25	143,25
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	154,30	154,20
Harpener Bergwerks-Aktien	191,—	190,—
Laurahütte-Aktien	167,50	166,70
Phönix Bergwerks-Aktien	253,80	252,60
Rheinstahl-Aktien	157,—	156,80
Weizen loko in Newyork	95¾	96¾
„ September	201,—	202,25
„ Oktober	201,25	202,75
„ Dezember	202,25	203,25
Roggen September	167,50	168,—
„ Oktober	168,—	—,—
„ Dezember	168,50	169,25

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4¾%.

Auch die gestrige Berliner Börse eröffnete wie in den letzten Tagen unter dem Zeichen der Geschäftsstille. Nur in Deutsch-Luxemburger Bergwerksaktien war der Verkehr stärker. Diese zogen auf feste Auslandsbörsen und auf feste Tendenz des Kupfermarktes kräftig an. Schluß ruhig aber fest.

Danzig, 6. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 218 inländische, 616 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 6. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 11 inländische, 52 russ. Waggons, exkl. 8 Waggon Kleie und 10 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	6.	2,09	5.	2,02
	Zawichost	6.	4,23	5.	3,90
	Warschau	6.	3,33	5.	2,56
	Chwalowice	5.	5,25	4.	4,54
	Zakroczyn	6.	2,56	2.	2,90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	5.	5,70	4.	5,66
	U.-Pegel	5.	2,22	4.	2,22
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

7. August: Sonnenaufgang 4.30 Uhr,
Sonnenuntergang 7.40 Uhr.
Mondaufgang 11.15 Uhr,
Monduntergang 9.20 Uhr.

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, einzigen Tochter, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte am Grabe.

Thorn den 5. August 1913.

Siegfried Prill
nebst Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden anläßlich der Beerdigung unserer liebenen Entschlafenen

Marie Kaczmarek

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Thorn, im August 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Groß Nessau bezw. in Regencia bezw. an Schirpitz belegenen, im Grundbuche von Gr. Nessau, Blatt 58 und 62, und Regencia, Blatt 3 und 15, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mühlenbesitzers und Gastwirts **Ewald Groenke** aus Strasburg, jetzt in Neumark, eingetragenen Grundstücke, nämlich: 1. Gr. Nessau, Blatt 58, bestehend aus Wiese, Hofraum und Acker, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 428/76, 429/76 und 433/77, von 75,50 Ar Größe und 2 Taler Grundsteuerreinertrag, eingetragen unter Artikel 63 der Grundsteuermutterrolle der Gemeinde Gr. Nessau; 2. Groß Nessau, Blatt 62, bestehend aus einer Wiese, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 75 von 23,00 Ar Größe mit 0,27 Tlr. Grundsteuerreinertrag, eingetragen unter Artikel 90 der Grundsteuermutterrolle der Gemeinde Gr. Nessau; 3. Regencia, Blatt 3, bestehend aus Acker, Wiese, Holzung, Weide und Wohnhaus mit Stall, Hofraum, Hausgarten, sowie einer Scheune, und einer Wassermühle, Parzellen, Kartenblatt 1, Nr. 383, 384, 499/386 usw., 416/390, 430/391, 500/391 usw. der Gemarkung Gr. Nessau von 2,91,03 Hektar Größe mit 1,43 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 270 Mk. Gebäudesteuernutzungswert, eingetragen unter Artikel 6 der Grundsteuermutterrolle von Regencia und Nr. 31 der Gebäudesteuerrolle von Schloß Dybow; 4. Regencia, Blatt 15, bestehend aus Holzung und Wiese an Schirpitz, Parzellen, Kartenblatt 1, Nr. 469/391 und 470/391 von 1,13,59 Hektar Größe mit 0,30 Tlr. Grundsteuerreinertrag, eingetragen unter Artikel 114 der Grundsteuermutterrolle von Schloß Dybow,

am 9. Oktober 1913,
vormittags 10 Uhr,

durch des unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Juli 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 29. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Plywaczewo belegene, im Grundbuche von Plywaczewo, Blatt 97, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Stellmacherfrau **Struszewski** in Plywaczewo eingetragene, bebaute Grundstück, welches aus den Parzellen, Kartenblatt 1, Nr. 283/289 und 414/244, besteht und 30,80 Ar groß ist, einen Jahresbetrag des Grundsteuerreinertrages von 2,34 Taler und des Gebäudesteuernutzungswertes von 60 Mk. hat und unter Artikel Nr. 105 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 77 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Plywaczewo eingetragen ist,

am 2. Oktober 1913,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Juli 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 28. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 8. und 9. August 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Pferdeverkauf.

Am Freitag den 8. d. Mts.,
12.30 Uhr mittags,
werden auf dem Hofe der Kavalleriekaserne zu Thorn:

1 5jähr. brauner Wallach u.
1 6jähr. braune Stute

zum eigenen Wiederersatz öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft.

Ulanen-Regiment von Schmidt (pomm.) Nr. 4.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 7. August,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in Podgorz:

1 Repositorium

öffentlich versteigern.

Sammelplatz beim Restaurateur Wunsch.
Thorn den 6. April 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Versteigerung.

Freitag den 8. August d. Js.,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma **W. Boettcher**, **Baderstraße**, hierselbst, nachstehende noch gut erhaltene Gegenstände:

2 Sophas, 2 Kleiderspinde, 1 Wäschespind, 2 Bettgestelle mit Matratzen, Spiegel mit Konsole, 1 Ausziehtisch und andere Tische, Stühle, 1 eis. Kinderbettgestell, 1 Schrank für Grammophonplatten, Paneelbretter, Trittleiter, Teppich, Waschtische u. v. a. mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung umzugshalber versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Thorn den 6. August 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Verkauf.

Freitag den 8. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

4 Waggons gesunde, unverfälschte, russische Roggenkleie und 2 Waggons gesunde, reelle, dünne Weizenkleie, beides per 100 Kilo netto gesackt, Frachtparität Lessen, im übrigen hiesige handelsübliche Bedingungen,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Anstandslehre

Körperpflege, Haltung, Benehmen im Hause, auf der Straße, in Gesellschaft, Unterhaltung, Essen und Trinken, Briefstil.

Kurse für Erwachsene und Schüler 10 Mark.

Auf Wunsch Einzelunterricht.

Culmerstraße 4, 3.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie „**Saluderma**" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „**Saluderma**" beseitigte sofort die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei Drogerie **Adolf Majer**, Breitestraße 9, **K. Stryczynski**, Ankerdrogerie, **J. M. Wendisch Nchf.**, Altstädt. Markt.

Sommersprossen,

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos **Crême „Odiu"** à M. 1.50 und in Probetuben **„Debuca" Crême** à Tube 50 Pf. bei **Adolf Majer**, Drogerie, Breitestr. 9; Schönsee: **Otto Meitner**, Zentral-Drogerie.

Rübenabwalzen.

Die bei meinem Verfahren, Förderung des Wachstums der Zuckerrüben (D.-R.-P.-a), erforderliche Walzen-Arbeit ist von Interessenten am 11. August d. Js. bei mir zu besichtigen.

Owsianowski, Administrator,
Lissomitz bei Thorn.

Student erteilt gründlichen

Nachhilfeunterricht.

Angebote erbitte u. **P. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gutgehende Bäckerei

von sofort zu verpachten.

Otto Radtke, früher **Windmüller**, Culmer Chaussee 70.

Kauf — Tausch.

Suche Stadt- oder Landgrundstück zu kaufen, auch zu tauschen gegen Zins-Geschäftshaus oder Gartengrundstück.

Murawski, **Thorn-Mocker**, Lindenstr. 40 b.

Ganzes Haus,

nahe Breitestr., mit mod. Laden und 12 Zimmern, alle sep. Eing., passend zu Logierzwecken und Speiselokal, ist inkl. gr. Kellereien und kl. Hofraum mit allem Zubehör an kautionsfähige, relle, jg. Leute ab 1. 10. 13 auf längere Dauer zu verpachten. Sofortige Besichtigung.

Krüger, Strobandstr. 8.

Redegewandte

Herren und Damen

gesucht zum Vertriebe eines Hausierartikels mit 25 Prozent Verdienst. Angebote unter **H. S. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer übernimmt leichte Schreibtätigkeit? **H. Theis, Lokstedt** bei Hamburg. **Niendorferstr. 15.**

Stellengesuche

Alleinstehende Frau,

welche perfekt kocht, sucht Stellung für kleinen Haushalt. Meld. bei Frau **Emma Nitschmann**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29, Tel. 382.

Stellenangebote

Alte eingeführte Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung sucht für Thorn und Umgegend tüchtigen

Inkasso-Agenten,

kleine Kaution erforderlich. Angebote u. **1026** an die Geschäftsst. der „Presse".

30—40 Arbeiter

finden in der Nähe Thorns bei einem Stundenlohn von 39—40 Pfennig dauernde Beschäftigung am Knalbau. Meld.

Waldauerstr. 12, 2, l.

Tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft,
Thorn, Mellienstr. 8.

Ein Laufbursche

kann sofort eintreten.

Zabel, Schuhmacherstr. 12.

Junge Leute

von 16—20 Jahren, möglichst mit eigenen Rädern, können sich melden. Lohn 8, steigend bis 12 Mk. die Woche.

Grüne Radler, Baderstr. 2, Tel. 909.

---

1 Selterabzieher

verlangt **Freining**, Mauerstr.

Jg. Buchhalterin

verlangt **F. Zielinski**, Mellienstr. 92.

Buchhalterin,

firm in Stenographie und Schreibmaschine, für sofort gesucht. Gefl. Angebote unter **F. G.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Buchhalterin,

perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, von sofort gesucht.

Fritz Kaun, Baugeschäft.

Ordentliches Mädchen

welches kochen, waschen und plätten kann, zum 20. 9. gesucht. Bursche vorhanden. Meldungen **Parkstr. 18, pt. l.**

Ordentliches

Laufmädchen

vom 15. 8. gesucht.

Anna Güssow, Breitestr 16.

Eine saubere Reinmachefrau

wird verlangt **Seglerstraße 1, 1.**

Empfehle Köchinnen mit guten Zeugnissen.
Suche Mädchen für alles, auch Anfängerinnen. **Laura Mroczkowski**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 24.

Lehrmädchen

von sofort für Geschäft gesucht.

T. Wisniewski, Altst. Markt 5.

Aufwartemädchen

sofort gesucht **Mocker**, Lindenstr. 75, pt.

Aufwärterin

verlangt **Kanter**, Windstr. 5, 3.

Aelteres Mädchen oder alleinstehende Frau wird für den ganzen Tag als

Aufwärterin

gesucht **Araberstr. 3, pt.**

Aufwärterin

für einige Stunden des Vormittags ges. **Culmer Chaussee 38, 3 Tr., l.**

Geld u. Hypotheken

3000 und 5000 Mk.

z. 6 % werd. ges. z. Ablös. einer Hypothek hint. 6000 Mk. erste Stelle auf ein Landgrundstück v. 150 Morg. Gefl. Angeb. u. **B. H. T.** a. d. Gesch. d. „Presse" erb.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchten, gut erhaltenen

Eisschrank

kauft **Viktoria-Park.**

Zu verkaufen

Ein Chaiselongue, Bettgestell mit Matratze und Betten, sowie ein Kleiderspind

billig zu verk. **Altstädt. Markt 14, 1.**

Ein gut erhaltenes

Herren-Fahrrad

für 30 Mark zu verkaufen. Zu erfragen **Fischer**, Culmer Chaussee 82.

Klavier,

sehr gut erhalten, fortzugshalber zu verk. Zu erfr. in der Gesch. der „Presse".

Ziegelei-Park

Donnerstag den 7. August:

Großes Kaffeekonzert

ausgeführt vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung seines Obermusikmeisters Herrn **Möller**.

Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Kirschkuchen mit Schlagsahne, Schmantwaffeln.

Konditorei und Café Nowak.

Donnerstag den 7. August:

1. Kaffee-Konzert,

wozu freundlichst einladet **J. Nowak.**

Ziegelei-Park

Freitag den 8. August 1913, abends 7½ Uhr:

Große Musikaufführung

(Monstre-Konzert)

sämtlicher Militär-Musikkorps der Garnison zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds, des Militär-Frauenvereins Thorn und des Militär-Hilfsvereins Danzig.

Eintrittspreis: eine Person 50 Pf., Militärpersonen vom Feldwebel abwärts 25 Pf.

Wagen der Straßenbahn verkehren bis zum Schluß des Konzertes.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

für die Zwecke des Zentral-Komitees des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 15. September 1910.

Die Ziehung der Gewinne erfolgt in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotteriedirektion unter Leitung von Beamten dieser Behörde **in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1913.**

Zur Verlosung kommen bare 14 524 Geldgewinne und zwar:

1	Gewinn von	100 000 ℳ	= 100 000 ℳ
1	Gewinn von	50 000 ℳ	= 50 000 ℳ
1	Gewinn von	25 000 ℳ	= 25 000 ℳ
1	Gewinn von	15 000 ℳ	= 15 000 ℳ
1	Gewinn von	10 000 ℳ	= 10 000 ℳ
3	Gewinne von	5 000 ℳ	= 15 000 ℳ
6	Gewinne von	1 000 ℳ	= 6 000 ℳ
50	Gewinne von	500 ℳ	= 25 000 ℳ
100	Gewinne von	100 ℳ	= 10 000 ℳ
360	Gewinne von	50 ℳ	= 18 000 ℳ
14 000	Gewinne von	15 ℳ	= 210 000 ℳ
Zus. 14 524	Gewinne mit	. . . . .	484 000 ℳ

Lose à 3,30 Mk., zuzüglich 30 Pf. für Porto und Liste,
sind zu beziehen von

Dombrowski, königlicher Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Die zum Nachlaß des Herrn **Otto Guksch**, Thorn, gehörigen in Thorn gelegenen Grundstücke sollen preiswert verkauft werden. Günstige Zahlungsbedingungen und Ordnung der Restkaufgelder:

Breitestr. 20, Geschäftshaus der Fa. C. A. Guksch
mit Seiten und Hintergebäuden, in welchem seit 70 Jahren eine rentable Kolonial- und Drogenhandlung betrieben wird. Große Geschäftsräume, Remisen, Pferdeställe, 2 große und 4 Mittelwohnungen.

Brückenstraße 24 gut verzinsliche Kleinwohnungen.

Bäckerstraße 7 mit Hinterhaus in der Grabenstraße,
11 kleine Wohnungen, große Handwerkerstätte.

Mauerstraße 30, Speicher, Stallungen, Hofraum.

Mauerstr. 32, 4 Mittelwohnungen, 4 helle Paterreräume
mit großen gewölbten Kellern für Geschäftsbetriebe.

Kloßmannstraße Ecke Ulanenstraße,
eine günstig gelegene 1000 qm. große Baustelle.

Auskunft erteilen Frau **Anna Guksch** und Herr Kaufmann **Carl Mallon-Thorn.**

6½ jähr., 1,75 groß., schwerer

Fuchswallach,

Reit- und Wagenpferd, steht zum Verkauf bei Oberleutnant **Grunau**, Mellienstr. 102.

Eine fast neue, hell eichene Schlafzimmer-Einrichtung, ein Sofa, 4 Sessel, grün. Plüsch mit Nußbaum-Umbau, ein großer Nußbaum-Salonspiegel, ein Nußbaum-Diplomat-Schreibtisch, sowie versch. and. gut erhaltene Möbel

zu verkaufen bei

Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.

Zinshaus mit Garten und Stallungen in Mocker, mit ca. 9 Prozent verzinslich, ist umständehalber mit 4—6000 Mark Anzahlung zu verkaufen, Hypotheken fest. Meld. unter **Z. Z. 1** an die Gesch. der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer

zu verm. **Graudenzerstr. 115, 1 Tr.**

Gut möbl. Part.-Vorderzimm. sof. zu vermieten **Gerechtestraße 33, pt.**

Tischlerwerkstatt

mit Wohnung und Zubehör, von sofort billig zu vermieten **Schulstraße 18.**

Wohnungen,

1. und 3. Etage, vom 1. 10. zu verm.

P. Jurkiewicz, Schillerstr. 4.

---

3 Zimmer-Wohnung,

3. Etage, mit Gas und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten

Thorn-Mocker, Sedanstr. 5 a,
nahe am Bayerndenkmal.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, an ruhige Mieter vom 1. 10. zu vermieten.

H. Schneider, Neust. Markt 22, 1.

---

2 Stuben und Küche

an kinderloses Ehepaar vom 1. 10. zu vermieten **Gerstenstr. 21.**

Wohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör Gas und Bad, versetzungshalber sof. od. 1. 10. zu verm.

Graudenzerstr. 81.

Wilhelmstadt,

Albrechtstr. 2, zwei 4-zimmerige Wohnungen vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

3-Zimmerwohnung

zum 1. 10. zu vermieten.

Frau **Przybill**, Mellienstr. 74.

Ein Geschäftskeller,

der sich für jede Branche eignet, ist zu vermieten und ein fast **neuer Kastenwagen** ist billig abzugeben

Thorn III, Hofstraße 8 a.

Beamtenverein Thorn.

Die Anfuhr der bestellten Kohlen erfolgt im Monat August. Nachricht über die Anfuhr erfolgt tags zuvor vom Lieferanten, an den auch Zahlungen zu richten sind. Der Zentner kostet 1,23—1,25 Mk. je nach Höhe des Umsatzes.

Schriftliche Bestellungen auf Kohlen werden noch entgegen genommen.

Konservatorium der Musik,

Culmerstr. 4, 3.

Unterrichtsfächer: Klavier, Violine, Cello, Orgel (Harmonium), Solo-Gesang und Theorie. Wiederbeginn des Unterrichts am 5. August. Honorar 7—12 Mark monatlich. Für neueintrende Schüler wird das Honorar vom Tage der ersten Unterrichtsstunde berechnet. Eintritt jederzeit.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Freitag den 8. August d. Js.,
abends 9 Uhr:

Hauptprobe zum Sommerfest.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

M.-G.-V. Liederfreunde

Am Sonntag den 10. August d. J.,
von 4 Uhr nachm. ab,
findet das

Sommerfest

im **Tivoli** statt, das aus Konzert der Kapelle des Fußartl.-Regts. Nr. 15, gesangl. Vorträgen, Preisschießen, Verlosung von Gegenständen u. a. mit nachfolgendem Tanzkränzchen besteht.

Eintritt für Nichtmitglieder pro Person 30 Pfennig, Familie (3 Personen) 75 Pfennig einschl. städt. Kartensteuer.

Einladungen ergehen nicht, Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Conditorei & Café Zarucha,

Parkstr. 4.

Jeden Donnerstag:

Solisten-

CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

☞ **Spezialität:** Kirschkuchen, Stachelbeerkuchen und Raderkuchen.

---

3 Stuben und Küche

von sofort oder später zu vermieten **Araberstr. 9.**

Wohnungsgesuche

2 möbl. Zimmer

mit Pension von sofort zu mieten gesucht. Nähe Altstädt Markt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe u. **Nr. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Lose

zur **Berliner Lotterie zugunsten des Fluges „Rund um Berlin"**, Ziehung am 26. und 27. September, Hauptgewinn im Werte von 20 000 M., à 1 M.,

zur **18. Roten Kreuz-Geldlotterie**, Ziehung vom 1. bis 4. Oktober d. Js., Hauptgewinne 100 000 M., à 3,30 M

zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913**, Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Uhr, Kette und Medaillon verloren

von Gerechtestraße bis Mocker. Abzugegen gegen Belohnung bei

Frau **Wiedermann**, Bornstr. 26.

Verloren

silberne Uhr mit gold. Kette.

Gegend: Barbarkener Platz, Barbarken Dreiangel. Finder erhält Belohnung.

Lt. Krey, Fußartl.-Kaserne.

Am 2. d. Mts., abends, in der Fähre

eine Trompete

(Fabrik F. A. Goram, Willi Wilinski) liegen gelassen. Wiederbringer erhält 10 Mk. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei

J. Köppen, Bäckerstr. 12.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli / August	—	—	—	—	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu zwei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund."

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Boykott deutscher Waren in Frankreich.

Neben dem Verlust von Elsaß-Lothringen ist keine Bestimmung des Frankfurter Friedens den Franzosen von jeher so verhaßt gewesen, wie die Festlegung des Meistbegünstigungsverhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich und seiner Unabänderlichkeit. Mit den Jahren hat sich die Abneigung der Franzosen gegen diese Bestimmung noch wesentlich verstärkt, und zwar in dem Maße, in welchem der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands und demgemäß auch die Einfuhr deutscher Waren in Frankreich zunahm. Verschiedentlich ist von Seiten Frankreichs bereits der Versuch gemacht worden, dieser Einfuhr aus „Feindesland" durch alle möglichen Schikanen, die die klare Vorschrift des Frankfurter Vertrages umgingen, Abbruch zu tun, und es ist bezeichnend, daß jedesmal, wenn eine politische Spannung zwischen den beiden Ländern eintritt, sich die Nachwirkung derselben auch auf wirtschaftlichem Gebiet äußert und den erneuten Versuch zeitigt, den deutschen Waren den Eingang in Frankreich zu erschweren. Auch jetzt sind die französischen Chauvinisten wieder am Werke, um einen Boykott deutscher Waren durchzusetzen. Einen nennenswerten Erfolg haben diese Bestrebungen bis jetzt allerdings noch nicht gehabt, und die Tatsache, daß die deutsche Einfuhr in Frankreich im ersten Vierteljahr 1913 um 22 Mill. Mark im Vergleich zu dem Werte der Einfuhr während des gleichen Zeitraums 1912 gestiegen ist, beweist am besten, wie sehr Frankreich auf den Bezug deutscher Waren angewiesen ist. Immerhin sind aber Anzeichen dafür vorhanden, daß die Boykottbewegung anfängt, dem deutschen Handel Schaden zuzufügen. Sowohl die Handelskammer von Mannheim wie die von Lübeck haben festgestellt, daß der Rückgang des Warenbezuges aus Deutschland seitens französischer Geschäftshäuser erheblich zunimmt und die deutsche Industrie in ihrem Export nach Frankreich bedroht.

Daß diese Boykottbestrebungen in Frankreich stets einen gewissen politischen Anstrich haben, ist selbstverständlich. Dieser politische Charakter ist aber bisher noch niemals in so scharfer Weise hervorgetreten, wie es jetzt der Fall ist. In den Boykottforderungen wird ganz offen auf die politischen Motive hingewiesen, und die Bemerkung, daß jeder Franzose, der deutsche Waren kaufe, dazu beitrage, die deutsche Wehrkraft zu verstärken, ist in diesen Aufforderungen bereits zu einer ständigen Redensart geworden. Dieser politische und wirtschaftliche Chauvinismus wird von der französischen Presse derart gefördert, daß die französischen Geschäftshäuser heute bereits unter einem gewissen Druck der öffentlichen Meinung stehen und es kaum noch wagen dürfen, ihren Warenbezug aus Deutschland offen zuzugeben. Nicht wenig hat zu dieser Entwicklung die Haltung der französischen Regierung beigetragen, die zwar nicht direkt, aber doch auf gewissen Umwegen die Boykottbestrebungen fördert. So ist nicht mit Unrecht die im Januar dieses Jahres seitens der französischen Regierung veranstaltete Umfrage, durch welche festgestellt werden sollte, wieviel „ausländisches Kapital" in den industriellen Betrieben in Frankreich investiert ist, auf eine Interpellation des Abgeordneten Denais in der Kammer zurückgeführt worden, die sich danach erkundigte, welche Maßnahmen die Regierung gegen das „Eindringen deutscher Erzeugnisse in Frankreich" zu ergreifen gedenke. Mit welchen Mitteln die französischen Chauvinisten arbeiten, erhellt aus dem Umstande, daß es Franzosen gewesen sind, die in einigen deutschen Städten einen Aufruf verbreitet haben, der zum Boykott französischer Waren aufforderte und keinen anderen Zweck hatte, als in Frankreich als Agitationsmittel zu dienen. Neuestens ist es jenseits der Vogesen auch zur Bildung einer Liga französischer Käufer und Konsumenten gekommen, deren Mitglieder sich zum Boykott deutscher Waren verpflichtet haben.

Diesen wachsenden Bestrebungen gegenüber, den deutschen Handel nach Frankreich zu schädigen, kann unsere Handelswelt und die Reichsregierung kaum noch länger gleichgiltig bleiben. Mit einem Gegenboykott, der bereits von verschiedenen Seiten empfohlen und auch versucht worden ist, wird schwerlich viel zu erreichen sein, zumal dadurch die Schädigung, die unser Handel erfährt, nicht aufgehoben wird. Wir sind der Ansicht, daß die öffentliche Propaganda für einen Boykott deutscher Waren in Frankreich dem Sinne des Vertragsverhältnisses, das zwischen Deutschland und Frankreich besteht, durchaus widerspricht, und daß eine solche öffentliche Propaganda unserer Regierung Anlaß und Handhabe bieten würde, bei der französischen Regierung vorstellig zu werden. Bleiben gütliche Vorstellungen wirkungslos, so müssen eben schärfere Maßnahmen getroffen werden. Auf keinen Fall darf der Eindruck aufkommen, als ob Deutschland und der deutsche Handel den Gelüsten der französischen Chauvinisten wehrlos gegenüber ständen. Für die deutsche Handelswelt und die deutschen Konsumenten im allgemeinen sollte unter den obwaltenden Umständen allerdings das Bestreben naheliegen, so weit als tunlich den Verbrauch französischer Erzeugnisse einzuschränken. Nach der Art der französischen Einfuhr in Deutschland würde Frankreich wohl sehr bald merken, daß es sich mit einem Boykott deutscher Waren auf dem Holzwege befindet. Aber wie gesagt, ein Radikalmittel gegen die beabsichtigte Schädigung des deutschen Handels nach Frankreich ist ein solcher Gegenboykott nicht, und politische wie wirtschaftliche Gründe lassen es als notwendig erscheinen, daß die Reichsregierung sich mit diesen Dingen befaßt.

Der Balkankrieg.

Bulgarische Zuversicht.

Wenn man den hochfahrenden Ton der griechischen Diplomatie und Presse hört und ernst nimmt, sollte man meinen, die militärische Lage Bulgariens — so äußert sich eine kompetente bulgarische Persönlichkeit in der „N. G. C." — sei gegenwärtig verzweifelt und es bleibe Bulgarien gar kein anderer Ausweg als die bedingungslose Annahme aller Forderungen, die von seinen Gegnern auf der Bukarester Konferenz erhoben werden. Angesichts dieser absichtlichen und fortgesetzten Entstellung der Tatsachen, in der Tag für Tag von griechischer Seite geradezu erstaunliches geleistet wird, verdient es. immer von neuem festgestellt zu werden, daß es im zweiten Balkankriege weder Sieger noch Besiegte gegeben hat. Nicht ein einziger griechischer Soldat steht auf altbulgarischem Boden und serbische Truppen befinden sich nur in dem von Streitkräften entblößten Gebiete nördlich von Widdin, ohne daß sie sich dieser Stadt bemächtigen konnten. Die Lage des griechischen Heeres, das durch einen energischen bulgarischen Vorstoß am Tage vor dem fünftägigen Waffenstillstande von der Verbindung mit dem serbischen Heere abgesprengt wurde, ist in Wahrheit keineswegs günstig und seine Mitte hat sich, bis Djumaja, so weit vorgewagt, daß sie Gefahr läuft, den Zusammenhang mit den Flügeln zu verlieren. Die Griechen wußten wohl, was sie taten, als sie so rasch in den Waffenstillstand willigten, nachdem König Konstantin eben noch laut erklärt hatte, niemals einem solchen zuzustimmen, sondern sein Heer nach Sofia führen zu wollen. Keine entscheidende Schlacht ist geschlagen worden und der Kampf wird nach Ablauf des verlängerten Waffenstillstandes weitergeführt werden müssen, wenn Griechen und Serben ihre maßlosen Forderungen aufrecht erhalten. Auf Kawala kann Bulgarien keineswegs verzichten. Aber es handelt sich nicht um Kawala allein, sondern überhaupt um die geforderte Grenzlinie, die unannehmbar ist. Die 100 000 Bulgaren, die gegen die Türkei fielen, können ihr Blut nicht vergossen haben, nur um den Serben und Griechen — Letztere verloren ganze 1500 Mann! — Zuwachs an Macht und Land zu verschaffen. Bulgarien hat in allen Streitpunkten, die zum zweiten Kriege führten, unter dem Druck von Umständen, die als beseitigt gelten können, nachgegeben, — darüber hinaus vermag es weitere Demütigungen nicht hinzunehmen.

Der Zar an König Ferdinand.

Die „Südslawische Korr." meldet aus Sofia, der Zar habe an den König Ferdinand von Bulgarien auf ein von diesem durch Geschow übermitteltes Handschreiben mit einem Telegramm geantwortet, in dem er versichert, Rußland werde eine Zerstückelung und Demütigung Bulgariens nicht dulden. Das Telegramm soll weiter gewisse Erklärungen des Königs Ferdinand mit Worten der Sympathie erwidern. Man versichert, daß König Ferdinand sich in einer weit ruhigeren und zuversichtlichen Stimmung befindet, seitdem die Depesche des russischen Kaisers eingelaufen sei, die König Ferdinand mit Worten des Dankes erwidert habe.

Besorgnis in Österreich.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" hält die Nachrichten über die Bukarester Friedensverhandlungen für geeignet, gewisse Besorgnisse in Österreich-Ungarn hervorzurufen. Die durch die maßlosen Forderungen Serbiens und Griechenlands geschaffene Sachlage rücke mit Rücksicht auf Rumänien sowie aus sonstigen Gründen die in Österreich-Ungarn wenig erwünschte Aufgabe einer Revision des gesamten Friedenswerkes in unerfreuliche Nähe. Das Blatt glaubt, Serbien und Griechenland schöpften eine Ermunterung zu ihren hochgeschraubten Prätentionen nicht zum geringsten Teil aus der Überzeugung, daß Rußland das von ihm geforderte Existenzminimum für Bulgarien nicht in der Weise interpretiere, die einer wirksamen Zurückweisung zu hoch gehender Wünsche Serbiens und Griechenlands gleichkäme. Infolgedessen scheine in Athen und Belgrad der Eindruck zu bestehen, daß Österreich-Ungarn allein den Standpunkt vertrete, der letzte Balkankrieg dürfte nicht in der Unterwerfung kompakter Massen der bulgarischen Bevölkerung unter fremde Herrschaft resultieren. Auch die Zunahme des türkischen Selbstbewußtseins, welches die gegenwärtige Lage noch mehr kompliziere, sei ein sehr ernstes Zeichen dafür, welche Folgen ein laues Auftreten einzelner Mächte in der mazedonischen Frage anderwärts ausgelöst habe.

Bulgarien und die Pforte nachgiebig.

Der bulgarische Bevollmächtigte Tontschew erklärte dem Bukarester Korrespondenten, daß eine Verständigung bis Freitag sicher erreicht sein werde. Bulgarien werde in der Kawalla-Frage nachgeben unter ausdrücklichem Protest und im Hinblick auf die endgiltige Entscheidung durch eine internationale Konferenz.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind Londoner Balkankreise allgemein der Ansicht, daß Bulgarien in den Hauptpunkten den Verbündeten eher nachgeben als sich der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am nächsten Freitag aussetzen würde. Was die Haltung der Türkei anbetrifft, so versichern gewisse Kreise, daß die Pforte wissen ließ, sie würde nicht darauf bestehen, Adrianopel trotz des Widerstandes der Großmächte zu behalten. Man müsse vielmehr in der Haltung der Türkei einen Versuch sehen, das Prestige der ottomanischen Armee wiederherzustellen und sich von Europa finanzielle Konzessionen gewähren zu lassen. Die Türken würden, wenn sie erst einmal das erreicht hätten, wahrscheinlich dem diplomatischen Druck weichen und sich hinter die Linie Enos-Midia zurückziehen.

Da dem englischen Geschäftsträger in Konstantinopel noch immer seine Instruktionen fehlen, ist die Demarche betreffend Adrianopel am Montag noch nicht erfolgt.

Stillstand der Unterhandlungen.

In der Besprechung, die Montag Nachmittag in Bukarest zwischen Delegierten der Verbündeten und Rumäniens stattfand, beharrten die Verbündeten, wie aus Mitteilungen von griechischer Seite hervorgeht, auf ihren letzten Vorschlägen, sodaß vorläufig kein Fortschritt zu verzeichnen ist.

In der Sitzung der Konferenz am selben Tage teilte Ministerpräsident Majoresco mit, er könne, was Bulgarien und Rumänien angehe, konkrete Vorschläge vorbringen. Er würde sehr erfreut gewesen sein, wen auch von anderen Seiten die Arbeiten genügend gefördert worden wären, um der Konferenz unterbreitet werden zu können. Das Beispiel Rumäniens und Bulgariens sei ein gutes Vorzeichen. Alle zwischen Rumänien und Bulgarien schwebenden Fragen hätten eine endgiltige Lösung erfahren. Rumänien betrachte jedoch damit seine Aufgabe nicht als beendet. Es trenne seine eigene Sache nicht von der der Allgemeinheit und widme sich mit noch größerem Eifer als vorher dem gemeinsamen Werke. Nach Annahme des von Majoresco gemachten Vorschlages auf dreitägige Verlängerung des Waffenstillstands wurde beschlossen, in gleicher Weise, wie auf dem Berliner Kongreß, informelle Zusammenkünfte der Einzelgruppen abzuhalten.

Kunstmaler Kiritschenko und die Seinen.

Novelle aus Russisch-Polen.
Von Cl. Nast.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Mütterchen! — Mütterchen Xenia Wassiljewna!" rief es angsterfüllt, auf der unter hastigen Schritten laut knarrenden Treppe, die nach dem Giebelstübchen emporführte. „Sie ist mit der Feuerzange hinter mir her! — Helft mir!"

Xenia Wassiljewna Lubotschkin, die gerade dabei war, dem alten Hut einer neuen Kundin durch sauber gereinigtes Band und frisch aufgefärbte, wohlfeile Blumen zu neuem Ansehen zu verhelfen, hob lauschend den feinen goldhaarigen Kopf.

„Mütterchen Xenia Wassiljewna!" ließ sich die schreckerfüllte Stimme von neuem vernehmen, jetzt bereits oben auf dem Flur, dessen Dielen von dem Gestampf rasch vorwärtsstürmender, ungeschickter Füße erdröhnten.

Gleich darauf wurde hastig die niedrige Tür aufgerissen, die in Xenias Stübchen führte und Bascha, die Magd der Hauswirtin, stürzte in das Gemach herein.

„Nur sachte, Bascha, sachte!" empfing Xenia, das gewohnte sanfte Lächeln auf den Lippen, die Aufgeregte. „Der Raum, den du betrittst, ist kein Saal. Er ist kaum zehn Schritte lang. Kommst du so ungestüm zur Tür herein, läufst du Gefahr mein Heim gleich wieder zu verlassen, und zwar durch das Fenster."

Bascha hemmte sofort den Lauf, riß so weit es ihr nur irgend möglich war, die kleinen, wasserhellen Augen auf, die ein wenig schief in dem übergroßen, mit dünnen, fahlblondem Haar bedeckten Kopfe steckten, und starrte entsetzt nach dem offenen Fenster hinüber, an dem Xenia saß.

„Was ist denn geschehen, Bascha?" erkundigte sich Xenia teilnahmsvoll.

„Ach Mütterchen!" seufzte Bascha bekümmert, und der große Kopf von einem viel zu kurzen. dicken Halse getragen, der auf einem lächerlich kleinen, dürren Rumpfe saß, sank auf die Brust herab. „Ach Mütterchen Xenia Wassiljewna, Ihr werdet es sehen, sie bringt mich doch noch einmal um. Ja, ganz gewiß," rang es sich gequält über Baschas Lippen. „Mit der Feuerzange war sie hinter mir her."

„Und warum?" forschte Xenia, erhob sich und legte, gleichsam schützend, den schlanken Arm um Baschas runden Rücken.

„Ach Mütterchen Xenia Wassiljewna, Ihr werdet mir am Ende auch zürnen, wenn ich Euch sage, was ich verbrochen habe!" flüsterte Bascha zage mit ihrer dünnen, knarrenden Stimme und zupfte verzweifelt an ihrer groben Schürze.

„Beichte, Bascha, beichte ohne Angst!" drang Xenia freundlich in das Mädchen. „Es betrübt mich, wenn du Furcht empfindest vor mir."

Bascha erschrak und schmiegte sich fester in Xenias Arm hinein.

„Es betrübt Euch, Mütterchen?"

Xenia nickte ernsthaft.

„Nun denn, ich — ich habe soeben — den — — den Milchtopf zerschlagen," stammelte Bascha. „Ignacy der Kater lief mir in den Weg. Ich stolperte, fiel und der Topf ging in Scherben. Agafia Prokofjewna, die drinnen in der Stube saß, hörte den Krach. Sie kam in die Küche hinaus, sah was geschehen war, und schlug mich mit der Feuerzange über Kopf und Rücken. Da floh ich treppauf zu Euch."

Xenia Wassiljewnas schlanke Hand fuhr ein paarmal sacht über den runden Kopf, der an ihrer Schulter lehnte, und der, obwohl groß wie ein stattlicher Kürbis, doch nur ein Vogelhirn barg.

„Ich bin schon oft zu Euch geflohen, Mütterchen Xenia Wassiljewna," ließ Bascha sich nach kurzem Schweigen von neuem vernehmen, „denn Ihr seid gut — oh so gut. Und ich denke auch immer daran, was Ihr zu mir gesagt habt, Mütterchen. Immer denke ich daran, den ganzen Tag über, und nachts träume ich davon. Ja. — „Harre geduldig aus, Bascha," habt Ihr zu mir gesagt, „Dein Leid wird nicht ewig wahren. Heirate ich, so kommst du zu mir." — Wann werdet Ihr heiraten, Mütterchen Xenia Wassiljewna? Wird die Hochzeit noch in dieser Woche sein?"

Xenia, der diese Frage nichts Neues war, schüttelte lächelnd den Kopf, und beantwortete sie auf die gleiche Weise wie schon oft vordem in den vier Monaten, die sie nun bereits heimlich mit Rodiwon Nikolajewitsch Safonow, dem Neffen der Hauswirtin, verlobt war:

„Nein, Bascha. Wo denkst du hin? So schnell geht das nicht. Noch ist ja mein Brautkleid nicht fertig."

„Richtig, Mütterchen Xenia Wassiljewna. Das hatte ich wahrhaftig schon wieder vergessen. Das Brautkleid ist ja noch nicht fertig, und —"

Sie verstummte jäh, als unten im Flur eine fette Stimme „Bascha! Bascha!" rief, drängte sich enger an Xenia heran und sah mit dem Blick eines übermäßig oft gestraften Hundes, der seinen Peiniger in der Nähe wittert, nach der Tür.

„Jetzt mußt du fort, Bascha," sagte Xenia, bemüht, in heiter sorglosem Tone zu sprechen. „Agafia Prokofjewna ruft nach dir."

„Ruft nach mir," echote Bascha mit bebender Lippe.

„Geh jetzt, geh! Erzürne Agafia Prokofjewna nicht von neuem," drang Xenia in Bascha, und die Tür öffnend geleitete sie ihren Schützling über die Schwelle. „Geh und denke immer an das, was ich dir gesagt habe," flüsterte sie; dann war Bascha allein.

Und Bascha, deren Gedächtnis sich sonst stets als durchaus mangelhaft erwiesen hatte, sprach das Einzige, was sich ihm je wirklich eingeprägt hatte, murmelnd mit ihrer dünnen Stimme vor sich hin, während sie ungeschickt die schmale, steile Treppe hinabpolterte:

„Harre geduldig aus, Bascha! Dein Leid wird nicht ewig währen. Heirate ich, so kommst du zu mir."

Als Bascha mit ihrem Spruch fertig war, hatte sie den Fluß der Treppe erreicht und war ganz darauf gefaßt, dort von Agafia Prokoffjewna mit der Feuerzange oder einem ähnlichen Instrument empfangen zu werden, allein die Witwe des seligen Jefim Jefimowitsch Bolondew war nirgends zu erblicken.

„Ist sie nicht hier, so lauert sie in der Küche oder Stube auf mich," dachte Bascha und verharrte zögernd im Flur.

Da erschien in der weit offenstehenden Hausflurtür ein Fremder.

„Hier ist eine Wohnung zu vermieten?" sagte er.

„Ja, eine Wohnung," bestätigte Bascha.

„Ich möchte den Besitzer dieses Hauses sprechen," fuhr der Fremde fort. „Führe mich zu ihm!"

„Das geht nicht, nein," stammelte Bascha, nicht weniger verwirrt durch das sichere Auftreten des Fremden, als durch das Ansinnen, das er an sie stellte. „Jefim Jefimowitsch Bolondew ist tot. Er liegt auf dem Friedhof."

Deutschland als Vermittler?

Der Berliner „Post“ wird aus Sofia, 4. August, gedrahtet: Gestern hat eine Besprechung zwischen dem Minister des Auswärtigen Ghenadiew und dem deutschen Gesandten von Bülow stattgefunden, die längere Zeit dauerte. Der Unterredung wird große politische Bedeutung beigemessen. Es heißt, daß Deutschland der bulgarischen Regierung seine Dienste als Vermittler zur Beilegung der bulgarisch-türkischen Differenzen angeboten hat. (?)

Verhaftung Danews.

Aus Belgrad wird gemeldet: Hier ist in später Abendstunde die Nachricht aus Sofia eingetroffen, daß die bulgarische Regierung die Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten Dr. Danew befohlen hat. Er wird beschuldigt, Geheimfonds in einer Weise verausgabt zu haben, die mit der vom Gesetze vorgeschriebenen Verwendung dieser Gelder nicht vereinbar ist. Sollte sich diese Nachricht, die der „Daily Telegraph“ bringt, bewahrheiten, so würde man am Beginne besonderer Ereignisse im Innern Bulgariens stehen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß außer Danew noch eine größere Anzahl hoher Persönlichkeiten zur Verantwortung gezogen werden dürfte, um über ihre politische und militärische Tätigkeit Rechenschaft abzulegen.

Die Nachricht stammt allerdings aus serbischer Quelle und bedarf daher noch der Bestätigung.

Eine russisch-rumänische Verlobung?

Die Gerüchte über die bevorstehende Verlobung des Prinzen Carol von Rumänien, des zukünftigen Thronfolgers, mit der Großfürsten Olga von Rußland, der zweitältesten Tochter des Zarenpaares, die zuerst in der französischen Presse auftauchten, erhalten neue Nahrung durch die Meldung, daß sich das rumänische Thronfolgerpaar mit dem ältesten Prinzen zum Besuch der russischen Herrscherfamilie nach Livadia begeben werde. Auf der russischen wie auch auf der rumänischen Gesandtschaft in Berlin, wird die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung entschieden angezweifelt. Man hält es sogar für unwahrscheinlich, daß das rumänische Thronfolgerpaar mit dem Prinzen in Livadia eintreffen werde, da der Thronfolger soeben wieder ins Hauptquartier abgereist ist.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 4. August. (Seinen Verletzungen erlegen. Besitzwechsel.) Heute starb im Kreiskrankenhause der Besitzer Möbus aus Seglein. M. mähte am Freitag mit einer Mähmaschine Getreide und spannte zwei ältere und ein junges Pferd vor. Die Pferde gingen plötzlich durch und rasten mit M. die Felder entlang, bis sie an einem breiten Graben Halt machten. M. erlitt hierbei am Kopfe und am ganzen Körper schwere Schnittwunden. — Der Besitzer Friedrich Deuble in Bildschön verkaufte sein 92 Morgen großes Grundstück für 80 000 Mark an den Bauunternehmer Busse hierselbst.

i **Culmsee,** 5. August. (Generalversammlung der Zuckerfabrik.) Gestern fand im Hotel „Deutscher Hof“ die Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik statt. Nach dem Geschäftsbericht für das 31. Geschäftsjahr wurden in 181 Schichten 4 981 040 Zentner Rüben verarbeitet gegen 3 678 160 und 4 679 600 Zentner in den beiden Vorjahren. Die Durchschnitts-Leistung in 24 Stunden betrug 55 039 Zentner. Die angebaute Rübenfläche betrug rund 32 000 Morgen, die durchschnittliche Ernte pro Morgen demnach 155 Zentner gegen 117 und 169 Zentner in den beiden Vorjahren. Der Zuckergehalt der Rüben betrug 16,47 Prozent gegen 18,63 und 15,91 Prozent in den Vorjahren. Für 1 Zentner Rüben wurden 1,25 Mark bezahlt. Es betragen im abgelaufenen Geschäftsjahre die gesamten Einnahmen 8 564 315,75 Mark, die gesamten Ausgaben 7 624 780,75 Mark. Demnach ist ein Bruttogewinn von 939 535 Mark zu verzeichnen. Nach Abschreibungen von 384 769,10 Mark beträgt der Reingewinn 554 765,90 Mark. Von demselben wurden zu Rübennachzahlungen 244 765,90 Mark und an vertragsmäßigen Tantiemen 50 000 Mark bewilligt. Zur Verfügung der Generalversammlung blieben 260 000 Mark, welche als 20 Prozent Dividende an die Aktionäre zur Verteilung gelangten. Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurde angenommen und den Rechnungslegern Entlastung erteilt. Die aus dem Aufsichtsrate ausscheidenden Herren von Kries-Friedenau, von Sczaniecki-Nawra und Bremer-Segartowitz wurden wiedergewählt.

e **Schönsee,** 5. August. (Landverwüstung.) Die Generalversammlung der Entwässerungsgenossenschaft des Zgnilkabruchs hat es abgelehnt, in ihre Satzung eine Bestimmung zur Verhinderung des unwirtschaftlichen Torfstichs aufzunehmen. Die Genossenschaft wird daraufhin fortan von der Gewährung staatlicher und provinzieller Beihilfen ausgeschlossen. Dem landverwüstenden Vorgehen vieler Genossen wird voraussichtlich erst durch das zu erwartende Moorschutzgesetz für Westpreußen gesteuert werden.

j **Schönsee,** 5. August. (Verschiedenes.) Die Gemeindejagd in Skemsk wurde für 155 Mark jährlich an den Besitzer Josef Falkowski in Skemsk verpachtet. — Heute Vormittag war im benachbarten Bielsk bei dem Besitzer Raczkowski in der Scheune Feuer ausgebrochen, das auf den Stall übergriff und beide Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Die gesamten Ernteerträge wurden ein Raub der Flammen; auch ist eine Sau mit vier Ferkeln umgekommen. — Unter den Schweinebeständen des Stellmachers Neske in Rheinsberg, des Ansiedlers Netzlaff in Schloß Golau und des Besitzers Figurski in Lissewo ist Rotlaufseuche ausgebrochen.

e **Briesen,** 5. August. (Beurlaubung.) Rentmeister Treptow ist bis zum 13. September beurlaubt. Er wird durch den Regierungs-Bureaudiätar Frei aus Marienwerder vertreten.

lz **Schwetz,** 5. August. (Eines jähen Todes starb) die 17jährige Tochter des Hutfabrikanten Spielmann aus Culm. Sie machte eine Radtour zum Besuch ihrer hier wohnenden Schwester. In dem Dorfe Schönau fiel Fräulein Sp., vom Herzschlag getroffen, vom Rade und war tot.

* **Rehden,** 5. August. (Überfahren. Eigenartige Reklame.) Gestern überfuhr ein Bäckerwagen des Bäckermeisters Ragoß ein 1½jähriges Kind des Arbeiters Czalewski, welches einen Beinbruch davontrug. — Eine eigenartige Reklame hat Kaufmann L. hierselbst angewendet. In seinem Fenster sind drei Strafsestsetzungsverfügungen der hiesigen Polizeiverwaltung wegen groben Unfugs, zwei gegen L. selbst und eine gegen seine Ehefrau, ausgestellt. In Massen bleiben die Menschen davor stehen, um den Inhalt zu lesen.

e **Freystadt,** 5. August. (Auf der hiesigen meteorologischen Station) wurde im Monat Juli eine Gesamtniederschlagsmenge von 106,3 Millimeter gemessen, die sich auf 12 Tage mit Niederschlag verteilt. (Im Juli vorigen Jahres war nur eine Höhe von 29,3 Millimeter, die sich auf 3 Tage verteilte.) Der meiste Niederschlag wurde am 1. Juli mit 25,7 Millimeter Höhe gemessen, während der wenigste am 18. Juli mit 0,9 Millimeter Höhe fiel.

Rosenberg, 4. August. (Das gerichtliche Verfahren gegen die Frau des Bürstenmachers Buchwald,) die, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Mai dieses Jahres ihr ½ Jahr altes Kind mit Lysol vergiftete und dann einen Selbstmordversuch unternommen hatte, ist nunmehr eingestellt worden, da die Frau geistesgestört ist.

Marienburg, 4. August. (Verschiedenes.) Ein böser Bulle des Gutsbesitzers Worrach in Sandhof (Galgenberg) griff heute den 76 Jahre alten Kuhhirten Johann Schulz-Sandhof an und hat ihn dermaßen bearbeitet, daß Schulz tot liegen blieb. Herr Worrach fand den Mann, als er auf das Feld ging. Der Bulle stand neben der Leiche. — Die domizillosen Arbeiter Anton Wark, Leo Frost und Goesmann überfielen gestern einen Unternehmer in Warnau und bearbeiteten denselben mit einem Messer derartig, daß er schwerverletzt nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Die Wegelagerer wurden ergriffen. — In der Reitbahn stürzte heute Vormittag die Gattin des Regimentsadjutanten Oberleutnants Lill vom Ordensregiment so unglücklich vom Pferde, daß sie besinnungslos liegen blieb. Sie mußte in einem Tragkorb nach ihrer Wohnung befördert werden. Ob die Verunglückte sich schwere Verletzungen zugezogen hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Marienburg, 5. August. (Landrat Hagemann) befindet sich seit 14 Tagen wegen einer Herzmuskelentzündung, die auf Überarbeitung zurückzuführen ist, in der medizinischen Universitätsklinik in Königsberg. Da an eine Wiederaufnahme der Geschäfte vor Ablauf eines längeren Erholungsurlaubes nicht zu denken ist, so hat der Regierungspräsident den Regierungsreferendar von Kleist, zurzeit in Karthaus, mit der laufenden Vertretung des erkrankten Herrn Landrates betraut.

Aus dem Kreise Stuhm, 4. August. (Eine lustige Jagdgeschichte) macht hier die Runde. Danach ist dem Nimrod N. aus P. mitgeteilt worden, daß ein ausgewachsener Keiler sich auf den Feldern aufhalte und Schaden an dem Getreide anrichte. Das war N. eine willkommene Nachricht; denn eine „Saujagd“ ist für jeden Weidmann interessant. Abends begab er sich auf Anstand und hatte das Glück, das „Wildschwein“ in Schußweite zu bemerken. Er schoß darauf los und brachte es zur Strecke. Bei der näheren Inaugenscheinnahme aber stellte es sich heraus, daß es ein — zahmes Schwein war,

Aus dem Kreise Pr. Stargard, 5. August. (Großfeuer.) In der Nacht zum Montag wurde die Ortschaft Walddorf von einer verheerenden Brandkatastrophe heimgesucht. Gegen 11 Uhr entstand plötzlich in dem Hause des Besitzers Godlewski Feuer, das in dem mit Stroh gedeckten Gebäude so schnell um sich griff, daß die Bewohner nur notdürftig bekleidet mit Mühe ihr Leben retten konnten. Das Vieh wurde eilends in Sicherheit gebracht, jedoch war an eine Rettung des Mobiliars nicht zu denken. Die Flammen übertrugen sich auf die Wirtschaftsgebäude und von hier mit rasender Schnelligkeit auf die benachbarten, ebenfalls strohgedeckten, Grundstücke der Besitzer Polum, Warmbier, Noga, Chirek, Makowski, Engler, Stella, Grabau und Altfuth, sodaß binnen kurzer Zeit das halbe Dorf ein Flammenmeer bildete. Obwohl die freiwilligen Feuerwehren aus Skurz und Lubichow im Verein mit den Ortsspritzen aus Dwa und Dwamühle sich eifrig an der Bekämpfung des entfesselten Elementes beteiligten, konnten sie die vom Feuer ergriffenen Baulichkeiten nicht mehr retten, sondern verwandten ihre ganze Kraft auf den Schutz der übrigen Gebäude. Als der gewaltige Brand nachts gegen 3 Uhr zum Stillstand kam, lagen 19 Gebäude in Asche: 7 Wohnhäuser, 6 Scheunen und 6 Ställe waren den Flammen zum Opfer gefallen. Die einzelnen Besitzer waren nur gering versichert und sind durch den Brand schwer betroffen. Einer armen Witwe verbrannten zwei Schweine und eine Ziege; 700 Mark Bargeld und ein Sparkassenbuch über 800 Mark des Kätners Godlewski sind gleichfalls mitverbrannt.

Elbing, 4. August. (Auflösung des Verbandes ost- und westpreußischer Haus- und Grundbesitzervereine.) Eine Reihe Vertreter von Haus- und Grundbesitzervereinen aus Ost- und Westpreußen, die dem ost- und westpreußischen Provinzialverband angeschlossen waren, hielten gestern hier eine Generalversammlung ab. Die ostpreußischen Vereine beabsichtigen ebenso wie die westpreußischen einen Provinzialverband für sich zu gründen, und deshalb wurde beschlossen, den Verband aufzulösen. Das Vermögen soll prozentual an die einzelnen bisher angeschlossenen Vereine verteilt werden. — Am kommenden Sonntag kommen Vertreter von westpreußischen Vereinen in Danzig zusammen, um einen neuen westpreußischen Verband zu gründen.

Brösen, 5. August. (Vom Todes des Ertrinkens gerettet) wurde der Knabe Hans Knäbe aus Langfuhr. Der Junge hatte mit einigen Kameraden am Strande zwischen Brösen und Glettkau gespielt und ging plötzlich unter. Auf die Hilferufe kam der Zahlmeisteraspirant der 3. Eskadron des 1. Leibhusaren-Regiments herbei und eilte dem Knaben zu Hilfe. Die Rettungstat gelang ihm jedoch nicht. Da schwamm Obersekretär Thiele zur Unfallstelle hinaus, und es gelang ihm, den Knaben zu retten.

Putzig, 4. August. (Domänenverpachtung.) Die königliche Domäne Hohensee, für die der bisherige Pächter 6250 Mark zahlte, kam heute, da nach dem letzten Pachttermin keinem der Bieter der Zuschlag erteilt worden war, noch einmal zur Ausbietung. Vorher waren 240 Morgen von derselben abgetrennt und der königlichen Domäne Tannenhof zugeteilt worden. Trotzdem betrug heute das Höchstgebot von einem anderen Pächter 9250 Mark, also 3000 Mark mehr.

Insterburg, 4. August. (Ein schwerer Schicksalsschlag) traf die Familie des hiesigen Sparkassenrendanten Tatzer. Der 17jährige einzige Sohn, ein Oberprimaner, ist beim Baden in der Angerapp in der Nähe der Militärbadeanstalt ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Hohensalza, 5. August. (Ertränkt) hat sich bei Montwy in der Netze das 18jährige Dienstmädchen Rutz. Obgleich bemerkt wurde, wie das Mädchen ins Wasser sprang, konnte es doch nicht gerettet werden.

t **Gnesen,** 5. August. (Luxuspferdemarkt. Ein Fuhrwerk gestohlen.) Am zweiten und letzten Tage fand bis 10 Uhr vormittags die Fortsetzung des Ankaufs der Lotteriepferde statt. Nach einer Vorführung von Remonteabteilungen des königlich posenschen Landgestüts Gnesen erfolgte die Eignungsprüfung für Reitpferde. Sieger: 1. Oblt. Neumann (4. Ulan), 2. von Waldow (12. Dragoner), 3. Leutn. Kaehne (Königsjäger 1). Bei der Jagdspringkonkurrenz gingen als Sieger hervor: 1. Leutn. Ollmann (12. Ulan), 2. Oberleutn. Neumann (4. Ulan), 3. Leutn. Kaehne (Königsjäger 1). Mit der Vorführung der für die Lotterie angekauften Pferde und dem Vorfahren der angekauften Wagen endigte der diesjährige Luxuspferdemarkt. — Die hiesige Polizei machte in der Person des Händlers Hildebrandt einen ganz raffinierten Spitzbuben dingfest. Er gesellte sich dem Besitzer Hensel aus Striesen zu und bat, ihn auf seinem Wagen mitzunehmen. Als der Besitzer des Fuhrwerks in ein Geschäft in der Lindenstraße eintrat, verschwand Hildebrandt mit dem Fuhrwerk. In Witkowo wurde dasselbe beschlagnahmt und der Spitzbube dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Posen, 2. August. (Am Kaisermanöver) werden außer dem Gefolge Sr. Majestät, wie der Kommandant des Hauptquartiers und die diensttuenden Generale und Flügeladjutanten, sowie Ordonnanzoffiziere, Militärkabinett, Kommandeur der Leibgendarmerie und die Begleitung des Kaisers, wie der Generalstab der Armee und das Kriegsministerium, voraussichtlich teilnehmen: der König von Sachsen, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinz Rupprecht von Bayern, Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Heinrich XXX. Reuß, Oberstmarschall Fürst zu Fürstenberg, Oberst à la suite der Armee, Fürst von Pleß, Major à la suite der Armee, russischer Generalmajor von Tatitscheff, Militärbevollmächtigter attachiert der Person des Kaisers, die Generalfeldmarschälle Graf von Haeseler, von Bock und Polach, Freiherr von der Goltz, Generaloberst von Bülow, Generale der Infanterie von Woyrsch und von Heeringen, Brigadegeneral Ramon Ruiz, Chef des Generalstabes der argentinischen Armee mit Adjutanten, Generalleutnant Pollio, Chef des Generalstabes der italienischen Armee, mit Adjutanten, Generalmajor Leonard Wood, Chef des Generalstabes der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika, mit Adjutanten, General der Artillerie von Gallwitz, Inspekteur der Feldartillerie, Generalleutnant von Hänisch, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des General-Inspekteurs des Militärverkehrswesens, Generalmajor Madlung, Train-Inspekteur, Generalmajor Messing, Inspekteur des Militär-Luft- und Kraft-Fahrwesens, Generalmajor von Sachs, Inspekteur der Feld-Telegraphie, Major Meyer, Kommandeur des Kraftfahrbataillons, Major Roethe, Kommandeur der Fliegertruppe, die Militärbevollmächtigten der deutschen Bundesstaaten, und zwar: von Bayern der Generalmajor Wenninger, von Sachsen der Generalmajor Freiherr Leuckart von Weißdorf und von Württemberg der Generalmajor von Graevenitz. Außerdem werden noch nachfolgende Militär-Attachees von ausländischen Staaten teilnehmen: Argentinien: Major Pertiné, Belgien: Major Chevalier de Melotte, Brasilien: Oberst Julien, Bulgarien: Oberstleutnant Gantchew, Frankreich: Oberst Serret, Großbritannien: The Hon-Alick V. F. Rassel, Japan: Oberst Kawamura, Österreich-Ungarn: Oberstleutnant Freiherr von Bienerth, Peru: Oberleutnant Julio C. Guerrero, Rumänien: Major Mircesco, Rußland: Oberst von Basarow, Schweden: Rittmeister von Adlercrentz, Siam: Oberstleutnant Phra Songsurdej, Spanien: Major Luis Ruiz de Valdivia. Der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, General der Kavallerie à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 85 und des Leibgarde-Husarenregiments, wird beim Stabe des Generalkommandos des 5. Armeekorps das Kaisermanöver mitmachen.

d **Stralkowo,** 6. August. (Doppeltes Unglück.) Die Ehefrau des Landwirts Schmalz in Koldau brach vorgestern auf dem Stallboden an einer defekten Stelle durch die Bodendecke. Beim Fallen blieb sie an einem splitterbedeckten Balken mit dem rechten Oberschenkel hängen und riß sich das Fleisch und die Knochen auf. Als ihr Mann mit dem Arzt, den er von Witkowo holte, zurückkehrte, hatte sich inzwischen ein zu Besuch weilendes Enkelchen an die Dreschmaschine gewagt, die ihm drei Finger der rechten Hand abschnitt.

Zur Wahlbewegung in Ragnit-Pillkallen.

Die Agitation für den liberalen Reichstagskandidaten, Kommerzienrat Ventzki-Graudenz, hat im Wahlkreise Ragnit-Pillkallen bereits sehr lebhaft eingesetzt, und der Versuch, dem ländlichen Wahlkreise einen Großindustriellen als Vertreter aufzuzwingen, wird mit allem Eifer betrieben. Die Liberalen haben es in Ragnit-Pillkallen früher mit einem Freisinnigen versucht. Er brachte es 1907 auf 902 Stimmen. Die bürgerliche Linke probierte es dann mit der anderen Schattierung: 1912 wurde ein Nationalliberaler aufgestellt. Auch vergeblich; aber immerhin gewann er 6216 Stimmen gegen 10 032 konservative. Die Jungliberalen verstehen es, dadurch „Bauern“ zu fangen, daß sie diese gegen den größeren Grundbesitzer verhetzen, einen Gegensatz künstlich erzeugen, der in Wirklichkeit ganz und garnicht existiert. Es ist also das sozialdemokratische Prinzip der Aufputschung des „Kleinen“ gegen den „Großen“, womit sie in Ragnit-Pillkallen wieder Erfolge zu erzielen gedenken. Da aber ein Kommerzienrat mit den Rieseneinnahmen des Großindustriellen Ventzki diese Taktik, die Rolle des Hüters der wirtschaftlich Schwächeren gegen die Stärkeren, schlecht durchführen kann, so sucht man ihn als „Fabrik- und Gutsbesitzer“ den Wählern schmackhaft zu machen. Herr Ventzki besitzt bekanntlich das Gut Maruch im Kreise Graudenz, auf dem seine Maschinen und Geräte erprobt werden, das aber von einem Landwirt selbständig verwaltet wird. Während im übrigen Herr V. sich unbedingt zum heutigen Schutzzollsystem bekannt hat, verficht das liberale Organ, dessen Hauptbeteiligter er ist, der Graudenzer „Gesellige“, wesentlich andere Tendenzen. Ebenso hat dieses Blatt die Konservativen als reine „Agrar“partei scharf bekämpft, wofür sich nun die ländlichen Wähler von

---

„Sollte dieser Jesim Jesimowitsch Bolondew keine Erben hinterlassen haben?“ bemerkte der Fremde und ließ die schmale, lange Hand langsam über den ehemals schwarzen, jetzt leicht ergrauten Spitzbart gleiten, der sein Kinn zierte.

„Ja doch — ja — seine Witwe — Agafia Prokofjewna —,“ stammelte Bascha, immer verwirrter werdend. „Ihr gehört nun alles; aber Ihr spracht vorhin von dem Besitzer dieses Hauses, nicht von der Besitzerin — —“

„Sieh, sieh, wie scharfsinnig!“ rief der Fremde und zog die buschigen Augenbrauen hoch in die hohe, schmale Stirn hinauf. „Besitzt Agafia Prokofjewna nur halb so viel Verstand wie du, meine Teure, so miete ich die freistehende Wohnung unter allen Umständen sogar unbesehen. Doch nun nimm dieses hier und trage es zu deiner Herrin.“

Er zog ein altersschwaches, aber sauber mit Tinte aufgefrischtes ledernes Täschchen hervor, entnahm diesem eine ungewöhnlich große Visitenkarte, auf der mit verschiedenfarbiger Tusche in sehr schöner, reich mit Schnörkeln verzierter Schrift Platon Pawlowitsch Kiritschenko, Kunstmaler, geschrieben stand, und reichte sie mit feierlicher Geberde Bascha.

„Achte gut auf sie! Verliere sie nicht!“ ermahnte er das Mädchen in einem Ton und mit einer Miene, als handele es sich um ein Schriftstück von höchster Wichtigkeit, dessen Verlust unersetzlich sei.

Bascha, am ganzen Leibe bebend über die ihr anvertraute Mission, band die Schürze ab, wickelte die Karte da hinein und verschwand hinter der Küchentür.

„Agafia Prokofjewna!“ rief sie, so rasch sie nur irgend konnte, vorwärtshastend, an den Scherben des Topfes vorbei, neben denen Ignacy, der mächtige rotgelbe Kater, sich an der verschütteten Milch gütlich tat. „Agafia Prokofjewna — hier bringe ich etwas.“

Dabei stürzte sie in die nach der Straße zu gelegene Stube, in der Agafia Prokofjewna in ihrem bequemen Lehnstuhl saß und Eingemachtes naschte, und leerte die Schürze auf dem Schloß ihrer umfangreichen Herrin.

„Was soll das?“ murrte Agafia Prokofjewna. „Du kommst mit einem Geschrei herein, als ob du ein fremdes Huhn auf meinem Hof erwischt hättest, und was bringst du? — Ein Stück buntbemaltes Papier,“ schloß sie verächtlich.

„Er gab es für Euch. — Er nahm es aus einem schwarzen Ledertäschchen, gab es mir und trug mir auf, es Euch zu bringen,“ erklärte Bascha.

„Wer er?“ erkundigte sich Agafia Prokofjewna.

„Ich kenne ihn nicht. Ich weiß nicht seinen Namen. Er gab mir dieses hier für Euch,“ wiederholte Bascha noch einmal, „und gebot mir, es in acht zu nehmen.“

Agafia Prokofjewna nahm Kiritschenkos Visitenkarte in die Hand und betrachtete die bunten, verschnörkelten Schriftzeichen von allen Seiten.

„Ich glaube, was da auf dem Papier steht, sind Buchstaben,“ sagte sie nach längerem Überlegen. „Wäre mein Neffe im Hause, wüßte ich bald, was sie zu bedeuten hätten.“

„Soll ich Xenia Wassiljewna rufen? Sie kann ebenfalls lesen.“

Agafia Prokofjewna bewegte abwehrend ihre fettgepolsterte Hand.

„Laß das! Bitte ich Xenia Wassiljewna um Beistand in dieser Angelegenheit, kann sie sich am Ende wohl gar noch einbilden, sie sei mir unentbehrlich. Geh' und frage den Fremden, was ihn zu mir führt. Vielleicht will er die Wohnung mieten?“ mutmaßte sie.

„Ja, das will er,“ rief Bascha aus.

„Und warum sagst du das nicht gleich, Närrin?“ brauste Agafia Prokofjewna auf, und ihre kleinen hellen Augen spähten nach einem Wurfgeschoß umher. „Warum tatst du das nicht? fragte ich. — Anstatt, wie es sich gehört, zu mir zu sprechen: da ist einer, der die Wohnung mieten möchte, steckst du mir ein Papier in die Hand.“

„Er gab es mir,“ murmelte Bascha, vor Furcht an allen Gliedern bebend, „sagte mir, es in acht zu nehmen und Euch zu bringen. Ich —“

Sie kam nicht weiter, denn es klopfte, und die Stubentür, die auf den Flur hinausführte, wurde geöffnet.

„Ist es erlaubt, näher zu treten?“ fragte der Fremde und stand nach einer tadellosen Verbeugung bereits mitten in der Stube.

„Platon Pawlowitsch Kiritschenko, Kunstmaler,“ stellte er sich vor, mit einer leichten Bewegung seiner mageren Hand auf die Karte deutend. „Ich suche eine Wohnung. Darf ich mir die freistehenden Räume in Ihrem Hause wohl einmal ansehen?“

Die Witwe erhob sich, durch das sichere Auftreten des Fremden beinahe ebenso verwirrt wie vorhin Bascha.

„Ich werde sie Euch zeigen,“ erbot sie sich, und watschelte an Kiritschenko vorüber in dem kaum drei Schritte breiten Flur hinaus.

„So,“ sagte sie, die Tür öffnend, die der ihren gegenüberlag. „Dieses hier ist die Wohnung. Sie besteht wie die meine aus zwei nach der Straße hinausliegenden Stuben und einer Küche mit daranstoßender heller Kammer.“

„Hm!“ machte Kiritschenko und maß prüfend mit den Augen das zweifenstrige Gemach. „Hm! Der Raum dürfte genügend groß sein. — Ja. —. Hm!“

Er überlegte noch einen Augenblick und folgte dann seiner Führerin in das zweite kaum halb so große Zimmer, das nur ein Fenster hatte.

Auch dieses errang seinen Beifall und ebenso Küche und Kammer.

„Ich glaube, ich werde gut tun, hier mein Atelier einzurichten,“ sprach er mit nachdenklicher Miene vor sich hin, als er mit Agafia Prokofjewna wieder in der zweifenstrigen Stube stand. „Ich habe in diesem Raum das beste Licht.“

Agafia Prokofjewna, die nicht wußte, was ein Atelier war — denn bis heute hatte noch nie ein Kunstmaler in Preny sein Heim aufgeschlagen — wurde unruhig.

„Was sagtet Ihr da soeben? — Was soll hier eingerichtet werden?“ forschte sie.

„Mein Atelier“, wiederholte Kiritschenko.

„Euer A—te—lier?“

„Ganz recht.“

(Fortsetzung folgt.)

Ragnit-Pillkallen noch bedanken sollen. Man wird es dort auch wohl kaum für eine besondere Empfehlung halten, daß Herr Ventzki in seinem heimischen Wahlkreise Graudenz-Rosenberg trotz seines mächtigen Einflusses im Jahre 1908 als liberaler Landtagskandidat mit erheblicher Minderheit durchfiel. Am besten erhellt wohl die Frage, wie die konservativen Landwirte von Ragnit-Pillkallen die Kandidatur Ventzki anzusehen haben, aus der Tatsache, daß die fortschrittliche Volkspartei, die doch den Abbau der Schutzzölle in ihrem Programm fordert, „mit aller Kraft" für die Wahl des Herrn Ventzki einzutreten beschlossen hat. ÷

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. August. 1908 † Marchese da Rudini, ehemaliger italienischer Ministerpräsident. 1907 † Grigorescu, berühmter rumänischer Maler. 1905 Niederlage ostafrikanischer Schwarzen bei Kilwa-Kiwindsche. 1904 Eintreffen der englischen Tibetexpedition vor Lhassa. 1904 † Eduard Hanslick, bekannter Musikkritiker. 1903 † Fritz Steub, bekannter Münchener Maler. 1902 † Rudolf von Bennigsen, hervorragender deutscher Politiker. 1862 * Königin Viktoria von Schweden, geborene Prinzeß von Baden. 1834 † Josef Marie Jacquard, Erfinder des nach ihm benannten Webstuhles. 1814 Wiederherstellung des Jesuitenordens durch Papst Pius VII. 1779 * Karl Ritter, Begründer der vergleichenden Erdkunde. 1714 Niederlage der schwedischen Flotte bei den Alandsinseln. 1495 Verkündigung des ewigen Landfriedens auf dem Reichstage zu Worms. 1106 † Kaiser Heinrich IV.

Thorn, 6. August 1913.

— (Beurlaubung.) Landeshauptmann Freiherr Senfft von Pilsach ist bis Mitte September beurlaubt.

— (Zu dem militärischen Überlandflug,) den gestern zwei Offiziere von Johannisthal nach Thorn unternahmen, ist noch erwähnenswert, daß die in zirka 3 Stunden durchflogene Strecke 300 Kilometer lang ist, also eine Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer erzielt wurde. Der Begleiter des Oberleutnants Ladewig, Leutnant von Falkenhayn, ist ein Sohn des jetzigen Kriegsministers.

— (Die westpreußische Handwerkskammer) hielt am Montag Vormittag im Sitzungssaale der westpreußischen Gewerbehalle in Danzig unter dem Vorsitz des Baugewerksmeisters Herzog eine Vorstandssitzung ab, an der auch die Regierungsräte Dr. Dolle und Meyer-Danzig und Regierungsassessor Dr. Dicken-Marienwerder teilnahmen. Aus den Verhandlungen ist folgendes mitzuteilen: Es wurden Beihilfen bewilligt: für Meisterkurse: der Photographen-Innung zu Elbing 60 Mark und der Photographen-Innung zu Danzig 100 Mark zwecks Beschickung des photographischen Kursus in Berlin. Zur Veranstaltung eines Meisterkursus für Damenschneiderinnen in Graudenz wurden 400 Mark bewilligt. Aus dem Fonds der Lehrlingsheime sollen für die kinematographische Einrichtung in der westpreußischen Gewerbehalle 300 Mark anteilig bezahlt werden. Für Genossenschaften wurden bewilligt: dem deutschen Handwerks- und Genossenschaftsverbande in Posen eine Beihilfe von 100 Mark, für die erste Einrichtung der Einkaufs-Genossenschaft der Friseure für die Provinz Westpreußen mit dem Sitz in Danzig wird ein Kostenaufwand bis zu 100 Mark bewilligt, außerdem soll eine Beihilfe beim Minister für Handel und Gewerbe beantragt werden. Der Vorstand bewilligte nachträglich 20 Mark zu zwei Prämien von je 10 Mk. bei der diesjährigen Gesellenstücks-Ausstellung. Als Beihilfen für die Entsendung von Bauhandwerkern zur Bauausstellung in Leipzig sollen Beihilfen bis zum Gesamtbetrage von 300 Mark zur Verfügung gestellt werden, falls der Minister für Handel und Gewerbe einen gleichen Betrag bewilligt. Die Auswahl der zu entsendenden Personen soll durch den Vorsitzer und seinen Stellvertreter nach Anhörung der Abteilungsvorsitzer, sowie der Vorstandsmitglieder erfolgen. Die zu entsendenden Personen sollen verpflichtet sein, einen Vortrag gelegentlich der Abteilungssitzungen zu halten. Ein Meisterkursus für das Uhrmachergewerbe soll bei genügender Beteiligung errichtet werden. Lehrlinge aus Großbetrieben bezw. aus Fabrikbetrieben sollen für die Folgezeit dem betreffenden Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Danzig überwiesen werden. An Prüfungsgebühr sollen die Selbstkosten des Prüfungsverfahrens erhoben werden. Diese Kosten werden im Durchschnitt, wenn zwei und mehr Lehrlinge zugleich geprüft werden, 15 Mark, wenn nur ein Lehrling einzeln geprüft wird, 25 Mark für jeden Prüfling ausmachen.

— (Die Gefährlichkeit des russischen Mohns.) Mohn wird in vielen Gegenden Deutschlands bei der Herstellung von Gebäck und anderen Speisen in großen Mengen verwendet. Ein Teil des Samens wird aus Rußland eingeführt. In Ungarn hat man nun in dem russischen Mohn Bilsenkrautsamen in etwa 65 Prozent der Fälle gefunden. Diese Beimischung ist sehr giftig. Der Minister des Innern hat deshalb jetzt die Regierungspräsidenten ersucht, die Nahrungsmitteluntersuchungsanstalten auf diese Gefahr hinzuweisen und über ihre Beobachtungen zu berichten.

— (Die spanischen Schatzschwindler) entwickeln wieder eine rege Tätigkeit. Auf den Schwindel müssen wohl immer noch Leute hereinfallen, denn sonst würden die Gauner das viele Porto lieber sparen. Die Briefe kommen wieder aus Barcelona und handeln von dem „Verhafteten", der irgendwo einen Koffer mit 800 000 Mark liegen hat, den der Empfänger des Briefes abheben soll. Als Gegenleistung erklärt sich der „unschuldige Gefangene" bereit, einen großen Teil des Geldes abzutreten.

Im Zimmergarten.

Wer keinen wirklichen Garten besitzt, hält sich wenigstens gern ein paar Blumen in seinem Zimmer, er schafft sich also einen Zimmergarten. Will er aber an seinen Blumen im Zimmer Freude erleben, so muß er sie auch richtig behandeln und vor allen Dingen folgendes beachten, das für die Blumenzucht im Zimmer unerläßlich ist: Man wähle nur solche Topfpflanzen aus, die etwas vertragen können und leicht blühen; der Gärtner geht dabei gern mit seinem Rat zur Hand. Man sorge dafür, daß das Wasser guten Abzug hat, wenn gegossen worden ist. Zu diesem Zwecke tut man in den Topf, nachdem das Loch unten mit einem größeren Scherbenstück bedeckt worden ist, etwa zwei Zentimeter hoch kleingeschlagene Scherbenstücke hinein und dann erst die Erde darauf. Man gebe den Pflanzen, die man im Zimmer halten will, eine leichtere, sandigere Erde, als sie im Freien brauchen, damit das Wasser beim Begießen leicht durchdringt. Die Untersetzer müssen einige Zeit nach dem Begießen der Blumen, wenn Wasser darin steht, ausgeleert oder mit einem Schwamm vom Wasser befreit werden. Unterläßt man dies, so stehen die Blumen fortwährend in einer Art Sumpf und verkümmern. Eine Ausnahme hiervon machen die Farne. Man halte ferner die Blumen vom Staube rein. Das ist im Sommer leicht, man braucht sie nur zu überbrausen oder in den Regen zu stellen, aber im Winter muß das Reinigen auch geschehen, da muß man die Blätter vonzeit zuzeit einzeln mit einem Schwamm abwaschen; die kleine Mühe darf man nicht scheuen. Man gebe den Zimmerpflanzen möglichst viel frische Luft, selbst im Winter, nur muß man acht geben, daß dann die Temperatur im Zimmer nicht tiefer als auf 8 Grad Wärme sinkt. Ohne frische Luft gedeihen die Pflanzen ebensowenig wie die Menschen. Man bringe die Zimmerpflanzen so nahe wie möglich ans Fenster und halte diese fortwährend hell und rein. Das Licht ist den Pflanzen unentbehrlich, also soviel als möglich Licht. Im allgemeinen behalte man die Pflanzen nicht länger im Wohnzimmer, als nötig ist, sie vor Kälte zu schützen, oder während der Blüte. Im Sommer befinden sie sich vor dem Fenster auf einem Blumenbrett am besten. Sie müssen natürlich durch geeignete Vorrichtungen so geschützt werden, daß sie nicht hinunter und den Vorübergehenden auf die Köpfe fallen.

Wissenschaft und Kunst.

Keine Spur von Schröder-Strantz. Vom Kapitän Staxrud, dem Leiter der Hilfsexpedition zur Aufsuchung von Schröder-Strantz, ist im norwegischen Ministerium des Äußern ein Funkentelegramm eingelaufen, daß er auf dem Wege von der Williamsinsel nach Green-Harbour von Schröder-Strantz keine Spur gefunden habe.

Heilung durch Sauerstoffeinspritzung. Einem Pariser Blatte zufolge teilte der Irrenarzt Dr. Toulouse der Gesellschaft der Krankenhausärzte in Paris mit, daß es ihm gelungen sei, zwei an akuter Sinnesverwirrung erkrankte Personen durch Sauerstoffeinspritzung unter die Haut zu heilen.

Maxim Gorkis neuester Roman. Gorki hat auf Kapri soeben einen neuen Roman beendet, der vor allem des Dichters Huldigung an die schöne Insel darstellt, auf der er für mehrere Jahre ein willkommenes Asyl fand. Nach dem Zeugnis von Gorki nahestehenden Personen hat der Dichter darin eine neue Seite seiner Begabung gezeigt.

Theater und Musik.

„Parsival"-Preise. Bei den bevorstehenden Aufführungen des „Parsival" in Frankfurt am Main wird ein Proszeniumsplatz 125 Mark kosten. Das heißt dann, „den „Parsival" dem Volke geben". Der billigste Platz kostet 15 Mk. Heil dem „Volke", das für einen Theaterabend 15 Mark übrig hat.

Das Lessingtheater als Sozietätsbühne. Am 13. September wird im Berliner Lessingtheater die Sozietätsbühne mit „Wilhelm Tell" unter Gerhart Hauptmanns Regie eröffnet werden.

Eine Gesellschaft für Frauendramatik hat sich in München gegründet. Sie will sich zur Pflicht machen, Stücke weiblicher Autoren in Sondervorstellungen in Münchener Theatern zur Aufführung zu bringen.

Sport.

Der erste Tag der Coweswoche. Die Jacht des Königs Georg „Britannia" hat bei der Einleitungsregatta der Coweswoche am Montag das Handicap für Jachten über 75 To. gewonnen. Der König war selbst an Bord seiner Jacht und steuerte sie selbst zum Siege. In der Schonerklasse siegte Herrn Whiteackers „Margherita" vor Herrn v. Krupp von Bohlen-Halbachs „Germania" und des deutschen Kaisers „Meteor".

Das Automobilrennen um den Grand Prix von Frankreich und den Pokal der Sarthe kam Dienstag bei trübem Wetter in Le Mans zum Austrag. Achtzehn Wagen nahmen daran teil. Sieger wurde Bablot auf Delage, der 540 Kilometer in vier Stunden 21 Min. 50 Sek. durchlief, womit er die Weltmeisterschaft errungen hat. Zweiter wurde Guyot auf Delage in vier Stunden 26 Min. 30 Sek., dritter Salzer auf Mercedes in vier Stunden 34 Min. 52 Sek.

Luftschiffahrt.

Nordseeflug deutscher Militärflieger. Oberleutnant Steffen mit Leutnant Kalmberg als Passagier sind auf Albatros-Taube und Oberleutnant v. Hiddessen und Leutnant Weyhe als Passagier auf Albatros-Doppeldecker in 2½ Stunden ab Lockstedter Lager über die Elbmündung, den Jadebusen und die ostfriesische Inselkette nach Norderney geflogen.

Ein neuer Reise-Rekord mit drei Passagieren wurde auf der Strecke Mailand—Venedig (260 Kilometer) von dem italienischen Aviatiker Cevasco aufgestellt. Er flog von Mailand 5 Uhr 5 Min. ab und erreichte Venedig 7 Uhr 50 Minuten.

Im Wettbewerb um den Michelin-Pokal setzte der französische Aviatiker Cavelier auf der Strecke Etampes-Gidy seine Flüge noch fort. Am Sonnabend und Sonntag hat er jedesmal mehr als 900 Kilometer absolviert. Im ganzen brachte er es an sechs Flugtagen auf 5181,800 Kilometer.

Mißglückter Flug nach Marokko. Der Flieger Guillaux hat sein Vorhaben, Casablanca zu erreichen, nicht ausführen können. Er landete bei Almeida an der portugiesischen Grenze, nachdem sein Kompaß zerbrochen war, sodaß er gezwungen war, sich zwei Stunden lang nach der Sonne zu richten. Bei der Landung mußte er, um den Bauern auszuweichen, die noch kein Flugzeug gesehen hatten, und unbekümmert um die drohende Gefahr ihm entgegenliefen, jäh in einer Böschung niedergehen, wobei die Schraube zerbrach.

Mannigfaltiges.

(Die Hofstaatsdame der Kaiserin), Gräfin Keller, schwebte dieser Tage in großer Lebensgefahr. Als die Gräfin von einem Ausflug nach Rüdesheim in einem offenen Zweispänner des kaiserlichen Marstalles nach Homburg zurückkehrte und das Gefährt den Bahnübergang bei Vilbel überqueren wollte, brach die Deichsel, sodaß das Fahrzeug mitten auf den Schienen stehen blieb. Dem Schrankenwärter gelang es in letzter Minute, zwei aus verschiedenen Richtungen kommende Züge direkt vor der Unglückstelle zum Halten zu bringen.

(Eine mysteriöse Szene) spielte sich auf dem Bahnhof in Berlin-Friedenau ab. Man hörte plötzlich einen Schuß fallen. Eine Dame stürzte mit einem lauten Aufschrei zu Boden. Es ergab sich, daß die Dame einen Revolverschuß in den Unterleib erhalten hatte. Sie mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo sie sofort operiert wurde, aus der Bewußtlosigkeit ist sie bisher nicht erwacht. Der Begleiter der Dame gab an, daß letztere auf einen Ausflug zwei Pistolen mitgenommen hatte, die in einer Schachtel verpackt waren. Durch irgend einen unglücklichen Zufall habe sich auf dem Bahnhof eine der beiden Pistolen entladen. Die Kriminalpolizei ist zurzeit damit beschäftigt, die Angelegenheit aufzuklären.

(Stiftung.) Kommerzienrat Eveking in Werdohl hat eine Reihe von wohltätigen Stiftungen im Gesamtbetrage von 67 000 Mark gemacht.

(Selbstmord eines Liebespaares.) Montag erschoß sich, nach einer Meldung aus Kufstein, auf der Teufelskanzel im Kaisergebirge ein junges Paar. Der Mann, namens Wellberger, stammt aus Mannheim, seine Begleiterin, Marie Mohr, angeblich aus Dresden.

(„Schlesiertag".) Der „Schlesiertag" am 8., 9. und 10. August bedeutet eine Wiedersehensfeier von Landsleuten aus aller Welt, die nach Breslau kommen, um des Freiheitsjahres 1913 festlich zu gedenken. Paul Keller läßt die „Schläsing" jedem ihrer Kinder beglückt entgegenrufen:

Wie schien is, doß de mich host besucht,
Ich hoa viel tausendmol oan dich geducht!
Ja, su ane Stunde, die luhnt sich wull
Und wenn tausend Meilen ma drim reesen sull;
Ma fiehlt: Du bist nie vergassa, verlor'n,
Fest hält Mutter Schläsing, wos se eenmal gebor'n.

Und „Mutter Schläsing" weiß sich auch zum Empfange zu rüßen. Die Arme weit ausbreitend, lädt sie alle zu sich ein:

„Nu kummt ock rei eis ale Haus!
Ihr wart a su lange, su lange nie do!" —
Und se flennt awing, die ale Fro.
Doch do, do gieht a Jubel lus,
Do springa se im se, kleen und gruß
Do dränga sich olle im a Plotz
Do gibt ihr a jedes en lauta Schmotz,
Do tun se ihr olle de Hände dricka,
Do tatschelt se jedes uff a Ricka,
Und jedes gibt ihr a Schmeichelwurt,
Und „Mutterla! Mutterla!" schreit's immerfurt.

(Trunksüchtige Frauen) sind leider auch in Deutschland keine Seltenheit. So kamen 1912 allein in den Trinkerfürsorgestellen der Rheinprovinz 128 Frauen zur Behandlung. Leider gibt es noch keine staatlichen und provinziellen Anstalten für Trinkerinnen. Die Blätter für praktische Trinkerfürsorge machen auf eine Zufluchtsstätte aufmerksam, die unter dem Namen „Frauenheim" in Pommern bei Brackwede 1912 errichtet worden ist. In dem kleinen Hause werden die Pfleglinge mit Haus- und Handarbeit, Garten- und Landarbeit beschäftigt. Das Pflegegeld beträgt nur 75 Pf. bis 1,25 Mark im Tag. Allerdings ist die Anstalt nicht geschlossen und kann nur Pfleglinge aufnehmen, die freiwillig dort bleiben.

(Die Gürtelmode dieses Sommers.) Der Gürtel, der unter der Herrschaft des Miederrockes fast in Vergessenheit geraten zu sein schien, ist, so plaudert die „N. G. C.", neuerdings wieder höchst modern. Der gute Geschmack einer Dame läßt sich daran erkennen, wie sie die Farbe des Gürtels zu der ihres Kleides abpaßt. Am wirksamsten, namentlich zu einem weißen Kleide, ist ein schlichter schwarzer Gürtel, die Mode steht ja augenblicklich überhaupt im Zeichen der Zusammenstellung von Schwarz und Weiß. Aber auch zu einem marineblauen Kleide nimmt sich ein schwarzer Gürtel äußerst wirkungsvoll aus, während er z. B. auf einem sand- oder champagnerfarbenen Kleide einen auffallenden Eindruck erweckt, weil er gar zu sehr absticht und schon aus weiter Entfernung erkennbar ist. Jene gegenwärtig sehr beliebten Gürtel, die auf seidenem Stoffe allerhand bunte Blumenmuster zeigen und bald blau, bald rot, bald lila oder grünlich schillern, sind ebenfalls von etwas unruhiger Wirkung und daher nur sehr jugendlichen und anmutigen Frauen anzuraten, die eine kleine Extravaganz nicht zu scheuen brauchen. Es gibt zwei Arten, den Gürtel zu tragen, entweder ganz breit, nach orientalischer Weise, oder ganz schmal, sodaß er, von vorn gesehen, nur gleichsam einen dünnen Streifen, eine Linie bildet. Hinten wird er, in beiden Fällen, durch eine Schleife mit großen, aber nicht sehr langen Enden geschlossen. ngc.

Humoristisches.

(Nette Aussicht.) „In diesem Jahre bin ich also Ihr einziger Sommergast?" — „Ja, und davon soll nun die ganze Familie leben!"

(Entschuldigung.) Richter: „Wie kommen Sie nur dazu, Angeklagter, diesen Schirm mitzunehmen, der Ihnen doch garnicht gehört?" — Angeklagter: „Weil er halt so schön dag'standen ist, hab' ich mir gedacht, nehm ich ihn lieber mit, vor'n einer stiehlt!"

(Das Alltägliche.) Fremder: „Wie. Sie hocken hier im dumpfen, festverschlossenen Zimmer und haben vor der Tür den grünen Wald, die köstliche Luft und den herrlichen Vogelsang?! — Förster: „Lassen Sie mich mit dem grünen Wald, der köstlichen Luft und dem Vogelsang in Ruh' — ich hab' jetzt meinen Urlaub!"

(Eine richtige Frage.) In den zweiten Stock des unserem Hause gegenüber liegenden Wohngebäudes ist ein Tierarzt eingezogen. Als ich das meinen Kindern neulich erzähle, fragt meine Jüngste nachdenklich: „Ja, Mutti, wie können denn aber die Kühe und Pferde die Treppe hinauflaufen?"

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 6. August 1913.

Zum Verkauf standen: 155 Rinder, darunter 102 Bullen, 110 Ochsen, 42 Kühe und Färsen, 2185 Kälber, 1228 Schafe, 13 760 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast . . .	85—93	121—133
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	65—69	110—115
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—65	103—108
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	55—60	98—105
e) geringe Saugkälber	45—52	82—95
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	62—63	78—79
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	62—64	78—80
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewich.	62-64	78—80
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	62—63	77—79
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	61—62	76—77
f) Sauen	58—59	73—74

Marktverlauf: Rinder: blieb nichts übrig. — Kälber: glatt etwa 180 beste Kälber brachten Preise über höchste Notiz. — — Schafe: fanden glatten Absatz. — Schweine: ruhig, fette Ware und Sauen vernachlässigt.

Bromberg, 5. August. Handelskammer - Bericht. Weizen o. H., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. bunt und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mark, do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Neu-Roggen mindestens 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 165 Mk., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, — Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, — Mk., geringere Qualitäten 150—163 Mark. — Gerste zu Müllereizwecken o. H., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 136—156 Mk., guter Hafer zum Konsum 162—172 Mk., Hafer mit Geruch 135—138 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 5. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,20—9,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— Stimmung: stetig. Brotraffinade 1 ohne Faß 19,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack 19,12½—19,25. Stimmung: stetig.

Hamburg, 5. August. Rüböl stetig, verzollt 68½. Leinöl fest, loco 55½, per September 56½. Wetter: teilweise bewölkt.

Hamburg, 5. August. Kaffee. Stetig. Good average Santos per Sept. 45 Gd., per Dez. 45¾ Gd., per März 46 Gd., per Mai 46¼ Gd.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. August 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758,9	NW	wolkig	13	6,4	nachts Nied.
Hamburg	758,2	WSW	wolkig	12	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	756,7	WSW	heiter	14	2,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	756,6	SSW	heiter	17	—	zieml. heiter
Memel	757,1	NW	halb bed.	17	—	meist bewölkt
Hannover	759,1	W	wolkenl.	12	—	meist bewölkt
Berlin	758,3	NW	wolkig	13	—	zieml. heiter
Dresden	758,9	S	heiter	13	—	meist bewölkt
Breslau	758,6	NW	wolkig	13	0,4	meist bewölkt
Bromberg	757,3	W	heiter	16	—	vorw. heiter
Metz	758,4	NO	bedeckt	13	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	758,6	NO	wolkig	14	—	meist bewölkt
Karlsruhe	757,7	NNO	bedeckt	15	0,4	meist bewölkt
München	758,3	SW	Regen	14	12,4	Gewitter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	760,9	NO	wolkig	12	0,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	755,4	NNW	halb bed.	13	—	vorm. Nied.
Stockholm	753,0	WS W	wolkenl.	12	6,4	vorw. heiter
Haparanda	750,4	N	bedeckt	13	2,4	nachm. Nied.
Archangel	751,3	O	bedeckt	17	6,4	nachts Nied.
Petersburg	751,6	WS W	heiter	16	0,4	zieml. heiter
Warschau	758,2	W	wolkenl.	14	—	meist bewölkt
Wien	757,8	ONO	Dunst	17	0,4	zieml. heiter
Rom	759,7	N	wolkenl.	21	—	vorw. heiter
Hermannstadt	761,6	SO	wolkenl.	18	—	zieml. heiter
Belgrad	760,0	—	wolkenl.	20	—	vorw. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 7. August: unbeständig, wechselnde Bewölkung, leichte Regenfälle.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Hospitaldieners in unserem Katharinen-Hospital, mit welcher ein jährliches Einkommen von 108 Mark nebst freier Wohnung und freiem Holz zum Kochen und Heizen verbunden ist, ist zum 1. Oktober 1913 neu zu besetzen.

Geeignete, verheiratete Bewerber wollen ihre Gesuche bis spätestens zum 15. August d. Js. in unserem Bureau II, Rathaus, Zimmer 25, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Thorn den 25. Juli 1913.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

Tanz-Unterricht

ür Schüler des katholischen Seminars.
Beginn: Nach den Ferien.
Anmeldungen von Damen in den Buchhandlungen der Herren **Golembiewski** u. **Steinert** erbeten.
Friedr. Held sen.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Flaschen waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G." Aerztlich warm empf. Fl. 65 und 95 Pf. **Anker-Drogerie**, Elisabethstr. 12, **Ad. Majer**, Breitestraße 9, **P. Weber**, Culmerstr. 20, **Anders & Co.**, Gerberstraße 33 und **M. Baralkiewicz**, Drogerie.

Zur Jagd

empfehle ich

Jagdpatronen,

Fabrikat Rottweil
und andere,
sowie sämtliche

Jagd-Utensilien

Paul Tarrey,

Altst. Markt 21.

Mitesser,

Blütchen, Pusteln, Gesichtsröte, sowie alle Arten von **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden beim tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**, à Stück 50 Pf. zu haben bei:
J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber, Anker-Drogerie, Adolf Leetz; Adolf Majer;
in **Briesen**: Apotheker **David**;
in **Schönsee**: **Otto Mettner** und **E. Krüger.**

Schneiderin

wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. **Brückenstraße 24, 2.**

Stellengesuche

Stenotypistin,

Anfängerin, der poln. Sprache mächtig, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Zuschriften unter **B. J. 26** an die Gesch. der „Presse" erb.

Stellenangebote

Einige tüchtige, ältere

Bauschlosser

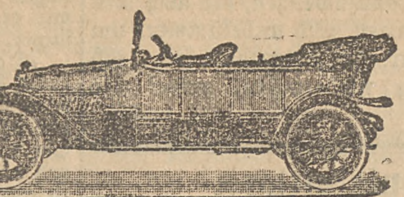
sowie solche, die in **Blecharbeiten** bewandert sind, können sich melden.
Fr. Huth, Culm a. W.,
Drahtgitterfabrik u. Bauschlosserei.

Tüchtigen Schneidergesellen
sucht von sofort. **L. Prass,**
Baderstraße 22, 1.

Tücht., jüng. Schuhmachergeselle
kann sofort eintreten.
F. Pohl, Parkstraße 18.

Lehrling

von sofort verlangt
S. Meyer, Steinmetzmeister,
Kirchhofstr. 14.



Opel
Mercedes

— erstklassige Qualitätsmarken —
größte Zuverlässigkeit — geringster Benzinverbrauch — längste Lebensdauer.
Monopol für Ost- und Westpreußen:

Franz Todtenhöfer & Co.,

Königsberg i. Pr., Auto-Palast. **Danzig,** Kassub. Markt. **Graudenz,** Auto-Zentrale.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstr.-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum Stuck.

Maurer und Arbeiter

stellt ein
Erich Jerusalem,
Baugeschäft, Thorn.

Mehrere nüchterne

Arbeiter

zur Ausbildung als Hilfsformer werden sofort eingestellt
Maschinenfabrik E. Drewitz,
G. m. b. H.

Jungen, nüchternen

Arbeiter

(unverheiratet) stellt sofort ein
Carl Matthes, Seglerstraße.

Suche von sofort kräftige

Ziegelei-Arbeiter,

die auch im Winter arbeiten, zum Ofen und Ausrösten.
J. Sobolewski,
Dampfziegelei d. Herrn Jerusalem, Rudak-Thorn.

---

1 Selterabzieher u. 1 Arbeiter
werden sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Leute

zum Ziegelbruchschlagen bei Akkordlohn gesucht.
Baugeschäft Bartel,
Waldstraße.

Bootsmann
sofort gesucht.
W. Huhn, Junkerhof.

Aelt., nücht., verh.

Nachtwächter

unbescholten, evangl., b. hoh. Lohn u. Deputat zu Martini den 11. November gesucht, wenn möglich mit 1 Scharwerker. Persönliche Vorstellung erwünscht, doch nicht Bedingung.
E. Fiessel, Damerau, Kreis Culm.

Ein Hausdiener
kann sich melden
Schützenhaus, Schloßstr. 9.

Obst- und Gemüse-, Bau- u. Verwertungsgenossenschaft Weißhof-Thorn,
G. m. b. H.,
sucht zum 1. September 1913 einen

Kutscher.

Meldungen mit Papieren bei
Obergärtner Flemming, Weißhof.

---

1 ordentl. Laufbursche
kann sich sofort melden.
Oles-Petroleumgesellschaft m. b. H.,
Thorn-Mocker, Eichbergstr.

---

1 ordentl. Laufbursche
wird von sofort gesucht. **Fort Bülow.**

Eine tüchtige

Verkäuferin

wird gesucht.
M. Berlowitz.

Kräftiges

Kindermädchen,

das bereits in Stellung gewesen und etwas nähen kann, sofort zu 2 Kindern gesucht. **Josef Grzebinasch.**

In bester Geschäftslage der Breitestraße wird zum 1. Oktober 1913, eventl. später

1. Etage gesucht.

Gefl. Angebote mit Größenangabe und Preis erbeten unter **B. L. 2000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zur Erlernung des
Tapisseriegeschäfts
kann eine

junge Dame

aus anständiger Familie, die polnisch prechen kann, in die Lehre treten.
Schriftliche Meldungen sind zu richten an
A. Petersilge,
Schloßstr. 9 — Schützenhaus.

---

1 Lehrmädchen

für ein besseres Geschäft wird von sofort gesucht. Dasselbe muß die Mittelschule mit Erfolg durchgemacht und eine gute Handschrift haben.
Schriftliche Bewerbungen unter **E. V. 47** an die Geschäftsst. der „Presse".

Saubere Frau
zur Rolle sofort verlangt
Dampfwäscherei „Edelweiß".

Aufwartemädchen
von sofort gesucht.
Frau Salberg, Parkstr. 29.

Aufwartemädchen
gesucht **Parkstr. 18, 3, l.**

Geld u. Hypotheken

3000 Mk. u. 5000 Mk.

werden gesucht zur Ablösung einer Hypothek hinter 6000 Mk. 1. Stelle auf ein 150 Morgen großes Landgrundstück. Gefl. Angebote unter **Z. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche auf mein **Mühlengrundstück** von sogleich oder 1. Oktober

6000 Mark

auf erste Hypothek. Angebote unter **E. B. 56** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

4000 Mark
zur 1. Stelle werden baldmögl. gesucht. Wert ca. 40 000 Mk. Gefl. Ang. bitte u. **M. 70** an die Gesch. der „Presse".

---

8 000 Mk. zur erst. Stelle werd. v. sogl. od. 1. Septbr. gesucht. Wert 30 000 Mk. Gefl. Ang. bitte u. **B. 20** an die Geschäftsst. der „Presse".

---

12 000 Mark
zur 1. Stelle werden von bald gesucht. Wert l. gerichtl. Taxe 40 000 Mk. Gefl. Angebote unter **Z. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3000 Mark
werden gesucht auf ein Grundstück hinter Bankengeld. Angebote unter **H. T. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Grundstück,

141 Morgen Weizen- und Zuckerrübenboden, fast neue Gebäude, sehr starkes, gutes, lebendes, überkomplettes, totes Inventar, vorzügl. Ernte, wegen Krankheit des Inhabers sofort bei ca. 20 000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Br. Ożga, Rehden Wpr.

Ein Kasten-Wagen,
einspännig, und ein
Damen-Fahrrad,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen **Mocker, Lindenstr. 59, pt., r.**

Kolonialwaren- und Delikatessengesch. Danzig

en-gros, en-detail.
Wegen Krankheit des Inhabers wird ein gutgehendes Kolonialwarengeschäft zum Verkauf gestellt. Umsatz ca. 105 bis 110 000 Mk., nachweisbarer, reiner Netto-Verdienst pro Jahr 3—4000 Mk., zur Uebernahme gehören 6—6500 Mk. Uebernahme kann sofort, aber auch später erfolgen. Reflektanten wollen Angebote unter **R. S. L. 1882, hauptpostlagernd Danzig**, senden.

---

2 Grundstücke

im Kreise Lötzen, ca. 265 resp. 285 Morg., mit reichlichem lebendem und totem Inventar mit guter Ernte, sind für etwa 300 Mk. pro Morgen unter günstigen Bedingungen verkäuflich. Anfragen an die **Landwirtsch. An- u. Verkaufsgenossenschaft Lötzen Ostpr.**

---

1 Einwohnerhaus
mit 1 Morgen Land zu verkaufen
Ritterstr. 15.

---

27 Schweine

von 300 Pfund Durchschnittsgewicht,

4 Stück Mastvieh

verkäuflich
Gluchay bei Gollub.

---

4 Stück 6 Monate alte
Eber
hat abzugeben **R. Finke**, Lulkau.

Einen Boxer,

hübsch gezeichnet, verkauft umständehalber
Bergstraße 43.

Hühnerhund

im 5. Felde verkauft wegen Nachwuchs preiswert **R. Felske, Gramtschen.**
Evtl. Vorführung.

Versch. gebr. Möbel:
Nußbaum-Kleider- und Wäscheschränke, kompl. Salon-Einrichtung, mod. Schlafzimmer-Einrichtung, Schreibtische, Spiegel, Stühle, Ausziehtische, Nachttische, Waschtische mit Marmorplatten, Plüschgarnitur, Trumeaux-Spiegel, Küchen-Einrichtung, Teppiche u. a. m. zu verk. **Bachestr. 16.**

---

2 große, gut erhaltene
Bettgestelle mit Matratzen und 1 Kleiderschrank
billig zu verkaufen **Waldstraße 29 a.**

Eine komplette
Wohnungseinrichtung
ist wegzugshalber sofort billig zu verkaufen **Turmstr. 12, 4. Etg., l.**

Staunend billige Zöpfe
von 1,50 Mark an. Haararbeiten werden sehr billig angefertigt nur **Culmerstr. 24.**

Zu kaufen gesucht

Suche Besitzung
bis 40 Morgen bei Thorn zu kaufen. Anzahlung bis 10 000 Mk. **C. Arendt,** Güteragentur, Thorn, Strobandstr. 13.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderzim.,

separater Eingang, billig zu vermieten.
Coppernikusstr. 19, Laden.

Möbl. Zimmer, gegenüber der Reichsbank, Aussicht nach dem Brombergertor, sofort zu vermieten
Grabenstr. 16, 2.

---

2 Stuben, Küche nebst Zubehör, zu verm. Araberstr. 9



---

1 gt., gr., mbl. Vor.-erz. m. s. E., a. f. 2 H. pass., m. a. o. P. z. v. Bäckerstr. 39, 2.

---

1 gut möbl. Zimmer nach vorn mit Pens. bill. zu verm. Bäckerstr. 39, 2.

Wohnungen:

3 Zimmer, Bad rc., Garten und Pferdestall, Mellienstr. 131, 1. Etg. 5 Zimmer wie vor Mellienstr. 109, 4. Etg., 3 Zimmer Kasernenstr. 37, 2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Kasernenstraße 39 und Waldstr. 47 von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H

2-Zimmerwohnung
v. 1. 10. z. verm. **Culmer Chaussee 118.**

Kleine Wohnung
von 1 Zimmer und Küche vom 1. 10. 13 zu vermieten **Waldstr. 29 a.**

---

3 Zimmerwohnung

mit heller Küche und Badestube, zum 1. 10. d. Js., auch früher, zu vermieten.
Lewinsohn, Bäckermeister.

Eine 4 Zimmerwohnung
in der 2. Etage per 1. Oktober zu verm.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

2-Zimmerwohnungen,

parterre und 1 Treppe, ab 1. Oktober Grabenstr. 28 zu vermieten.
A. Barschnick, Bankstr. 2.

---

1 oder 2 gut möbl. Vorderzimmer von sofort zu vermieten **Strobandstr. 1.**

Zwei 4-Zimmerwohnungen
versetzungshalber sofort zu vermieten
Graudenzerstr. 80 84. R. Röder.

Gut möbl. Wohnung
per sofort zu vermieten, eventl. an zwei Herren und mit Pension,
Baderstraße 1, hochpt.

Eine 4- und 3-Zimmerwohnung
mit Gas und Balkon vom 1. 10. 13 zu verm. Zu erfr. **Mellienstr. 70, 2 Tr., r.**

Kleine Wohnung zu vermieten. Zu erfragen
Neustädt. Markt 14, 1 Tr.

4-Zimmerwohnung
in der 3. Etage mit Zubehör vom 1. 10. zu vermieten **Baderstraße 2.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sof. zu verm. **Schuhmacherstr. 12, 3, l.**

Freundl. 3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör vom 1. 10. 13. zu vermieten. Zu erfragen bei
Sieg, Elisabethstr. 5.

Große, herrschaftliche Wohnungen,
am Stadtpark gelegen, von sofort, eventl. Oktober zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstr 49.

Wohnung

von 8 Zimmern, reichl. Zubehör, auf Wunsch Stallungen, in meinem Hause Fischerstr. 47, an der neuen Stadtpark-Anlage, zum 1. Oktober wegen Versetzung zu vermieten.
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnung,
5 geräum. Zimmer und Zubehör, I. Etg., für 900 Mk., evtl. Stall für 1—4 Pferde, zu vermieten **Mellienstr. 89.**

2-Zimmer-Wohnung,
große Küche, 1. Oktober zu vermieten
Culmer Chaussee, Blücherstr. 12, 1, l.

Stube und Küche
vom 1. 9. zu verm. **Strobandstr. 24.**

Ein großer, heller
Keller
sofort zu vermieten.
Makowski, Hotel Museum.

Tischlerwerkstatt
mit Wohnung und Zubehör, von sofort billig zu vermieten **Schulstraße 18.**

Laden
mit Wohnung und eine
3 zimmerige Balkonwohnung,
Mocker, Lindenstr. 46, vom 1. Oktober vermietet
Bäckermeister **Kamulla.**
Junkerstr. 7.

Laden

per 1. Oktober zu vermieten
Mellienstraße 81.

Laden
mit 2 Schaufenstern, Ecke Neust. Markt und Gerechtestraße, Werkstätte, Keller und Speicher, zu vermieten.

Versetzungshalber
2 Stuben, Kabinett, Küche, alles mit Gas, sofort zu verm. Strobandstr. 6, 4.

Wegen Versetzung
eine möblierte Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Bad, Burschengelaß, Stall, vom 1. 9. 13 zu vermieten.
eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Bad, Burschengelaß, Stall, von sofort zu vermieten,
Bromberger Vorstadt, Ulanenstr. 6.

Altst. Markt 28, 2. Et.,
6 resp. 7 Zimmer, mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
Georg Guttfeld & Co.

Altstädt. Markt 12:
Laden
mit angrenzenden Räumen, zu jedem Geschäft passend, ist vom 1. Januar 1914, auch früher, zu vermieten. Näheres eine Treppe.

Herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern, Balkon und Erker, mit allem Zubehör, wie heller, großer Küche, Mädchenzimmer, Badestube, Keller und Boden, im 3. Stock unseres Hauses **Katharinenstr. 4**, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten;
eine **freundliche**
Wohnung,
im 3. Stock des **Hofquergebäudes**, von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Keller und Boden, an ruhige Mieter ist ebenfalls vom 1. Oktober d. Js., auf Wunsch auch früher zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

I. Etage:

Eine Wohnung, à 5 Zimmer, und eine Wohnung, à 4 Zimmer, Bad und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten.
Oskar Schlee Nachfl.,
Mellienstr. 81.

Eine Wohnung, 1. Etage,
Entree, 5 Zimmer, Alkoven, Badestube, Küche und Zubehör, evtl. geteilt, per gleich oder später zu verm. **Eduard Kohnert.**

Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung, Mädchenstube, elekt. Licht u. Gas, auf Wunsch Stallungen, von 1. 10. 13, evtl. 1. 1. 14, zu verm. **Altstädt. Markt 22, A. Szwaba.**

3-Zimmerwohnung
mit Warmwasserheizung in hochherrschaftl. Hause vom 1. Oktober zu verm. Daselbst gr., helle **Geschäftskellerräume** von sofort zu verm. **Gehrz**, Mellienstr. 85.

Möbl. Vorderzimmer
zu vermieten **Heiligegeiststr. 18, 2.**

Brückenstraße 20, 1,

5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, sof. zu vermieten.

---

1. oder 2. Etg.: 4 Zim., gr. Entree, Zubehör, sofort zu vermieten **Jakobstr. 13.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zum Ausverkaufsgesetz.

Im Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sind es besonders die Ausverkaufs-Bestimmungen, durch deren ungenaue Beachtung und willkürliche, wenn auch nicht absichtliche, so doch fahrlässig unrichtige Auslegung auch sonst reelle Geschäfte leicht in ein Gerichtsverfahren verwickelt und geschädigt werden können. Im allgemeinen muß bekanntlich unterschieden werden zwischen Ausverkäufen überhaupt, bei denen eine völlige Räumung des ganzen Lagerbestandes vorgesehen, aber auch nur eine solche ohne Ergänzung des Warenlagers während des Verkaufs zulässig ist, und andererseits der Veranstaltung sogen. „Inventur- oder Saison-Ausverkäufe". Durch letztere soll es den Geschäften, die „Saisonartikel" führen, d. h. Waren, die nach Ablauf einer bestimmten Jahreszeit als unmodern oder durch das lange Lagern während eines ganzen Jahres bis zur nächsten „Saison" an Wert bedeutend verlieren würden, ermöglicht werden, einen Ausverkauf dieser Waren zu herabgesetzten Preisen unter Angabe des Grundes zu veranstalten. In den meisten Fällen erfolgt dann das billigere Preisangebot, um es als besonders günstig zu kennzeichnen, in der Weise, daß in den Schaufenstern oder in sonstigen Anzeigen die herabgesetzten Preise den früheren gegenübergestellt werden durch Angaben wie: „früher ... Mark, jetzt .... Mark", oder „herabgesetzt um 20, 30, 40 usw. Prozent".

Der „Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser" hat nun in einer von vielen Tageszeitungen ohne weiteren Zusatz aufgenommenen Notiz eine solche Reklame als „keineswegs unstatthaft oder zur Irreführung geeignet" bezeichnet. Das trifft hinsichtlich der Preisgegenüberstellung an sich allerdings zu. Wenn der Verband dagegen weiter bemerkt, die Preisherabsetzung „muß aber bei allen in der Anzeige erwähnten Waren stattgefunden haben, falls nicht aus der Ankündigung hervorgeht, daß nur ein Teil der Waren oder ganz bestimmte Artikel im Preise herabgesetzt sind", so können diese Angaben leicht von den Geschäftsleuten mißverstanden werden. In einem „Saison-Ausverkauf" dürfen natürlich nur die hierfür ihrer Natur nach geeigneten Waren, nicht etwa auch „alle" vielleicht sonst noch am Lager befindlichen übrigen Artikel anderer Art in der erwähnten Weise mit der Preisherabsetzung gekennzeichnet werden.

Besonders beachtenswert aber ist noch folgendes: Man ist vielfach der Ansicht, bei der zu einem solchen Saison-Ausverkauf stehenden Warengattung sei ein „Nachschub" zulässig, d. h. es dürften während des Ausverkaufs neubezogene Waren gleicher Gattung in diesen aufgenommen und ebenfalls mit der Angabe der Preisermäßigung versehen werden. Sogar das „Einigungsamt der Kaufmannschaft von Berlin" hat soeben einen Bericht veröffentlicht, in dem es heißt: „Der Saisonverkauf ist vom Gesetz insofern bevorzugt, als der Veranstalter das Recht hat, das Lager zu ergänzen". Diese Auffassung ist in solcher allgemeinen Form völlig unzutreffend und ihre Veröffentlichung höchst bedenklich, weil sie sehr viele Geschäftsleute leicht zu ihrem Nachteil irreführen kann. Das Gesetz gestattet nämlich den „Nachschub" nur in den nicht zum Saison-Ausverkauf gehörenden Artikeln. Hieraus folgt von selbst, daß bei allen durch Neuanschaffung bezogenen Waren auch nicht eine doppelte Preisbezeichnung stattfinden darf. Es wäre ja auch widersinnig, von einer neubezogenen Ware, die man „früher" noch garnicht besessen hat, zu behaupten, daß man diese selbe Ware jetzt zu einem „herabgesetzten" Preise verkaufen wolle. Daß aber das Gesetz die Ware selbst, nicht etwa nur die Warengattung mit seinen Bestimmungen treffen will, beweist u. a. ein erst kürzlich gefälltes Reichsgerichtsurteil, das dem Käufer eines Ausverkaufs-Warenlagers die Fortsetzung des Ausverkaufs als unzulässig untersagt.

Die beiden erwähnten Auslegungen der gesetzlichen Ausverkaufsbestimmungen durch den Warenhausverband und die Berliner Kaufmannschaft sind also in hohem Maße geeignet, auf die Geschäftswelt verwirrend zu wirken. Die dem Mittelstande angehörenden Kaufleute und kleineren Geschäftsinhaber werden sich hüten müssen, durch eine Befolgung jener Erklärungen in mindestens fahrlässiger Weise mit dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb in Konflikt zu geraten. Sollten die Warenhäuser die in Rede stehende Praxis befolgen, so wäre ein Einschreiten dagegen dringend geboten.

7. deutscher Impfgegnertag.

Leipzig, 3. August.

Nach einer abermaligen Sitzung des Gesamtvorstandes des deutschen Reichsverbandes zur Bekämpfung der Impfung begann die **zweite Delegiertenversammlung**, in der an erster Stelle Frau Dr. Löhe-Andeae-Kissingen über die Frage sprach: „Krieg oder Frieden mit der Schulmedizin in der Impffrage?" — Der Vortrag charakterisierte sich als ein temperamentvoller Appell zum Kampfe gegen den Impfzwang. Wir Impfgegner wollen, so schloß die Rednerin, in Frieden leben, den man uns nicht läßt, den man uns raubt mit Messer und Gift; darum müssen wir kämpfen! — Für den verhinderten Dr. med. Bohn-Halle sprach Sanitätsrat Dr. Bilfinger, Chefarzt des Bilzschen Sanatoriums-Radebeul über das Thema: „Verhütet oder verursacht die Impfung Krankheiten?" — Er führte u. a. aus: Die Impfzwangs- und die Impffrage hängen aufs engste miteinander zusammen, und es sei daher für die Impfzwangsgegner geboten, daß sie sich wenigstens die notwendigsten Kenntnisse auch über die Impffrage anzueignen suchen. Bekanntlich seien die Ansichten der Impfzwangsgegner über einen etwaigen Nutzen der Impffrage geteilt: Die Radikalen bestreiten entschieden jede Schutzvorrichtung der Impfung. Der englische Naturforscher Wallace erklärt die Impfung für einen Wahn und den Impfzwang für ein Verbrechen; der italienische Professor der Hygiene Ruata ist der Meinung, die Impfung schütze vor den Pocken nicht einmal einen Tag. Es sei zweifellos, daß die Schutzwirkung tatsächlich nur eine unsichere und beschränkte sei. In Übereinstimmung mit Dr. Vogt, Professor G. Jäger, Prof. Schweninger, Dr. Böing und den meisten impfgegnerischen Ärzten hält aber der Redner eine gewisse Immunisierung durch die Impfung, wenn auch für kurze Zeit, für erwiesen. Andererseits ist der Redner überzeugt, daß durch die künstliche Unterdrückung der Blatternerkrankung im Kindesalter die viel unheimlichere Tuberkuloseerkrankung in den Kulturländern so außerordentlich zugenommen habe. Redner habe auch in etwa 20 Fällen nachweisen können, daß die Spinalkinderlähmung usw. Genickstarre, die mit der Tollwutkrankheit nahe verwandt seien, als eine direkte Folge der Impfung entstanden seien. — Dr. med. Schlüter-Hamburg behandelte das Thema: „Gibt es einen Impfschutz gegen die natürliche Pockeninfektion? Rechtfertigt der etwaige Impfschutz den Impfzwang?" — Der Redner betonte, daß die Impfung keineswegs ein Schutz gegen die Pockenerkrankung sei, wohl aber vielfach schwere Schädigungen der Gesundheit, ja selbst den Tod im Gefolge haben könne. Jedenfalls sei festzustellen, daß durch die Einführung der giftigen Mikriorganismen in den menschlichen Körper eine unter Umständen sehr gefährliche Blutvergiftung stattfindet.

Am Nachmittag fand die Tagung des „**Deutschen Vereins impfzwangsgegnerischer Ärzte**" unter dem Vorsitz von Sanitätsrat Bilfinger statt, die überaus zahlreich besucht war. Es wurden eingehend die Maßnahmen besprochen, die zum Weiterkampf gegen den Impfzwang notwendig seien und nach längerer Diskussion eine **Resolution** angenommen, die folgendes besagt: „Der Verein impfzwangsgegnerischer Ärzte widerspricht der jüngsten Entschließung des Ärztetages in Elberfeld, da die Begründung derselben nicht den wirklichen Tatsachen entspricht. Sowohl die Schweiz, welche im Jahre 1883 den Impfzwang in den meisten Kantonen abgeschafft hat, wie auch England, welches seit 1897 die sogenannte Gewissensklausel besitzt, liefern den praktischen Beweis, daß die Aufhebung des Impfgesetzes ohne alle Gefährdung des öffentlichen Wohles möglich ist. Leider ist die Impffrage immer mehr zu einer Machtfrage des ärztlichen Standes gemacht worden. In wissenschaftlichen Fragen darf aber nur die Autorität der Gründe maßgebend sein. Der Verein impfzwangsgegnerischer Ärzte erklärt sich, nicht zum wenigsten gerade im Interesse des ärztlichen Standes für möglichst baldige Änderung des Impfgesetzes da dasselbe ungerecht ist und mit wahrer Hygiene durchaus im Widerspruch steht, und fordert deshalb mindestens die Einführung der englischen Gewissensklausel. Am Abend fand im Etablissement „Sanssouci" eine von Tausenden von Zuhörern besuchte große Volksversammlung statt, um die Ideen der Impfgegner in der breiten Öffentlichkeit zu propagieren. Der Präsident des Kongresses Generaldirektor Horst Sieber-Berlin hieß die Erschienenen willkommen. Nach weiteren Ansprachen behandelte Professor Dr. Förster-Berlin das Thema „Vivisektion an Menschen". — Zum Schluß gelangte unter stürmischer Zustimmung folgende **Resolution** zur Annahme: „Der 7. deutsche Impfgegnerkongreß zu Leipzig gibt im Namen von mindestens 300 000 reichsdeutschen Impfgegnern seiner unerschütterlichen Überzeugung Ausdruck, daß die Impfung den behaupteten Schutz vor der natürlichen Pockeninfektion nicht gewährt. Alle großen Epidemien seit Einführung der Impfung haben gezeigt, daß an den Pockenerkrankungen wie Todesfällen Geimpfte, Wiedergeimpfte und Mehrfachgeimpfte mindestens in demselben Prozentsatz beteiligt waren, in dem die gesamte Bevölkerung des Epidemiegebietes geimpft, wiedergeimpft und mehrfach geimpft war. Dagegen ist die Impfung eine gefährliche, künstliche Blutvergiftung, die Schuld trägt an dem vielfach lebenslänglichen Siechtum und frühzeitigen Tode vieler deutscher Kinder. Der Impfzwang wird von Behörde und Gerichten wider Recht und Gesetz ausgeübt, im Gegensatz zu den klaren Erklärungen des Reichstages von 1874. Er ist vom juristischen, vom politischen wie vom ethisch-moralischen Standpunkt gleich verwerflich. Wir erwarten von der Regierung wie vom Reichstage die klare und unzweideutige Beseitigung jeglichen Impfzwanges im ganzen deutschen Reiche." — Der Vorsitzer schloß darauf den 7. Impfgegner-Kongreß.

Deutscher Anthropologentag.

Nürnberg, 4. August.

In Gegenwart der Prinzessin Therese von Bayern und von Vertretern der bayerischen Staatsregierung, sowie hervorragenden Gelehrten aus Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz begannen heute Vormittag hier die Verhandlungen der **44. Hauptversammlung der anthropologischen Gesellschaft.** Die erste Hauptversammlung, die im großen Rathaussaale vor sich ging, eröffnete der 1. Vorsitzer der Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. von Luschan-Berlin, der Leiter des deutschen Museums für Völkerkunde in der Reichshauptstadt, mit einer bemerkenswerten Ansprache, in deren Verlauf er auf das nach Deutschland herübergreifende Zweikindersystem zu sprechen kam und dessen Folgen für die Heeresvermehrung und **die Dienstzeit im Heere** erörterte. Er erinnerte an seine vielbemerkten Ausführungen zum Zweikindersystem auf der letzten Tagung der Gesellschaft in Weimar: Ich sprach damals von der Wichtigkeit der sozialen oder angewandten Anthropologie, von der angeblich drohenden Entartung aller Kulturvölker, sprach über Abrüstungsvorschläge und erwähnte, wie im deutschen Reiche Jahr für Jahr mehr Geld für Alkohol ausgegeben wird, als für Heer und Flotte zusammen. Ich weiß nicht, ob ich damals mit diesen Ausführungen großen Eindruck gemacht habe. Nur meine Bemerkungen über die Pest des **Zweikindersystems** wurden von der Tagespresse aufgenommen und haben mir eine Flut von meist sehr groben Briefen eingetragen. (Heiterkeit.) Ich kann mich über diese Zuschriften trösten. Sie zeigen wenigstens, daß viele Leute über das Problem der richtigen Kinderzahl auch wirklich ernsthaft nachgedacht haben, und kann nur hoffen, daß sie noch weiter darüber nachdenken. Tatsächlich ist die Beschränkung der Kinderzahl eine Kulturerscheinung, aber nach wie vor halte ich dafür, daß sie langsamen Selbstmord der Nation bedeutet und mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Ich habe im vorigen Jahre gezeigt, wie die Geburtenziffer in Groß Berlin jetzt schon auf das Pariser Niveau herabgesunken ist. Ich möchte jetzt darauf hinweisen, wie das Zweikinder-

Das Culmer Land.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Wegen der nahen Beziehungen Pommerellens zum Culmer Lande ist es angebracht, auch die dortigen Verhältnisse bis zur Ankunft des Ritterordens kurz inbetracht zu ziehen. Der Zweig der slawischen Völkerfamilie, der sich zwischen Weichsel und Oder bis zur Ostseeküste vorgeschoben hatte, führte den Namen Meeranwohner oder Pommern (Pomorje). Die Südgrenze gegen Polen bildeten die Bruchländereien der Netze und Warthe. Uns interessieren hier nur die östlichen Pommern, deren Grenze nach Westen etwa durch die Leba und die in die Netze mündende Küddow angedeutet ist. Was uns aus der Geschichte dieses Teiles bekannt ist, beruht auf polnischen Quellen und bezieht sich lediglich auf Nachrichten über Eroberungsversuche und Christianisierung. Wie die Preußen, so hatten auch die Pommern von polnischer Seite zahlreiche Angriffe zu bestehen, die ihren Grund in dem Verlangen nach dem Gewinn der Meeresküste hatten. Hier haben die Polen auch tatsächlich zeitweise wirkliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Der Eroberungszug Boleslaws des Kühnen ist bereits an anderer Stelle erwähnt. Er muß vor der Missionstätigkeit Adalberts unternommen sein, da dieser Danzig als eine zu Boleslaws Reich gehörige Stadt antraf. Da jedoch später noch längere Zeit erst um die Bruchlande an der Netze gekämpft wurde, so ist wohl anzunehmen, daß Boleslaw für seinen Kriegszug den bequemeren Wasserweg auf der Weichsel gewählt hatte. Da bei dieser Gelegenheit der Stadt Danzig zum erstenmale Erwähnung geschieht, so möge hier die irrige Meinung zurückgewiesen werden, als wäre die Stadt, die damals Gyddanicz hieß, eine dänische Kolonie gewesen, wovon die Geschichte nichts weiß. Der Name dürfte sich eher dadurch erklären, daß die Polen an dieser für den Handel wichtigen Stelle sogleich eine Zollbrücke anlegten. Da diese im Polnischen dańniczy most heißt, so haben spätere Urkundenschreiber daraus pons Danensis, d. h. dänische Brücke, gemacht. Bei den südlichen Grenzkämpfen kamen die Polen wohl schwerlich über die Brahe hinaus. Doch gelang es ihnen im Anfang des 12. Jahrhunderts einzelne Burgen, wie Nakel an der oberen Netze und Wyszegrod an der Weichsel (bei Fordon), zu gewinnen. Sie begnügten sich aber doch, wenn die Herren derselben ihnen Tribut und Heeresfolge zusagten. Von 1120—1173 schweigt die Geschichte über Kämpfe der beiden Nachbarvölker. In dieser Zeit hat sich wohl die Herrschaft eines Gesamtfürsten in Pommerellen herausgebildet, wie sich auch gleichzeitig die Christianisierung vollzog, die von den eigenen Fürsten gefördert wurde. Die Bekehrung der Westpommern durch den Bischof Otto von Bamberg zog langsam auch die der Pommereller nach sich. Inwieweit sich die polnischen Bischöfe, nämlich der Erzbischof von Gnesen und sein den Pommern benachbarter Bischof von Kujawien oder Leslau (Wloclawek), an dem Bekehrungswerk beteiligt haben, ist unbekannt; jedenfalls beanspruchten sie bald die geistliche Herrschaft des Landes. Nachdem für Westpommern ein eigenes Bistum mit der Leba als Ostgrenze gestiftet worden war, trat der Bischof von Leslau vor dem römischen Stuhl mit dem Anspruch auf, daß das Land östlich der Leba mit der Burg Gdańsk zu seinem Sprengel gehöre. Die päpstliche Bulle von 1148 sprach ihm das Gebiet zu. Die Zuweisung Ostpommerns an ein polnisches Bistum bestärkte natürlich die Auffassung der Polen, daß das Land auch politisch zu ihrem Reiche gehöre. Nach den Angaben polnischer Chronisten wohnten in Danzig, das jetzt als Hauptstadt genannt wird, Statthalter der Polenherzöge, die zuletzt mit fürstlicher Würde bekleidet wurden. Die Reihe dieser Fürsten, die später durch Heirat in verwandtschaftliche Beziehungen zu den Piasten traten, beginnt nach der Klosterüberlieferung mit Subislaw, dem angeblichen Stifter des Zisterzienserklosters Oliva, während die polnischen Chronisten seinen Sohn und Nachfolger Sambor als den Stifter bezeichnen. Ihm folgte sein Bruder Mestwin I., dessen Regierungszeit von 1207 bis 1220 auch noch in Dunkel gehüllt ist. Heller wird die Geschichte von Ostpommern erst mit Mestwins ältestem Sohne Swantopolk, der sich dem Orden erst freundschaftlich, dann feindlich zeigte. Zwar hatte Mestwin vier Söhne und nahm daher nach wendischer Sitte eine Teilung des Landes vor, sodaß jeder der Brüder in seinem Anteile freie Nutzung und Verfügung hatte, der älteste aber eine gewisse Oberhoheit führen sollte. Demnach erhielt Swantopolk als der älteste seinen Sitz in dem Hauptorte Danzig, während Warzlaw nach Mewe, Sambor nach Lübschau (unweit Dirschau) und Ratibor nach Belgard gewiesen wurden. Da die beiden jüngsten Söhne bei des Vaters Tode noch unmündig waren, Warzlaw aber bald starb, so herrschte Swantopolk von vornherein als alleiniger Herr über Pommern. Zudem hatte der Vater bestimmt, daß Sambor, dessen Charakter wohl schon damals wenig Vertrauen einflößte, 20 Jahre lang unter Vormundschaft des ältesten Bruders gehalten werden sollte.

Wenn wir den gesamten Schauplatz überblicken, auf dem der Ritterorden seine weltgeschichtliche Tätigkeit entfalten sollte, so muß zunächst daran festgehalten werden, daß nicht nur das Land bis zur Weichsel, sondern auch über ihren Unterlauf hinaus bis zur Nogat, also sämtliche Inseln und Werder, im Besitz der pommerschen Herzöge waren. Die alte Nogat zweigte sich bald nach der Einmündung der Ossa ab und floß als rechter Nebenarm, den Unterlauf der Liebe benutzend, parallel mit der Weichsel, um dann allmählich dem frischen Haff zuzufließen. Rechts der Weichsel lehnte sich an das von Weichsel, Drewenz und Ossa umschlossene, wahrscheinlich von Polen bewohnte Culmerland ostwärts bis zur Wicker die kleine preußische Landschaft Löbau und weiter bis zur oberen Neide das nicht viel größere Land Sassen. Beide Landschaften stießen mit ihrem Nordzipfel an den Drewenzsee. Nördlich von der Ossa erstreckte sich, die ganze Nogat hinab bis zu ihrer Vereinigung mit dem Elbing und bis zum Drausen, die Landschaft Pomesanien, welche im Osten ein etwa durch die Weeske, die östlichste Reihe der oberländischen Seen, den Drewenzsee und eine Strecke des oberen Drewenzflusses gebildeter Bogen einschloß. Östlich davon bis etwa zur Passarge, im Süden bis zum Drewenzsee reichend, lag der Gau Pogesanien, gleichsam der mittlere Kern Preußens. Seine durch Seen und Flüsse geschützte Lage machte ihn zur Verteidigung vorzüglich geeignet. Hieran schloß sich das langgestreckte, schmale Warmien oder Ermland, im Norden das Haff berührend, im Süden von der oberen Alle und dem Sassenlande begrenzt, und endlich Natangen, von der unteren Alle, dem Pregel, Haff und Warmien begrenzt. Das Gebiet an der unteren Alle, das Ländchen Unsatrapis, das die Deutschen später in das mundgerechte Wohnsdorf umformten, wird bald als selbständig, bald als Teil von Natangen aufgefaßt. Südöstlich von Natangen wohnten die Barter. Der Südwestzipfel ihres Landes führt den Namen Plicabarten. Zwischen den Barten, Sassen und den masurischen Seen saßen die Galider, deren Nachbarn östlich der genannten Seen die stammverwandten Sudauer und deren südliche Nachbarn die polnischen Masowier waren. Die Sudauer werden von den Russen Jadzwinger oder Jatwagen, von den Polen Pollexianer genannt und der „getischen" Völkerschaft zugewiesen.

Es steht nicht fest, ob sie wirklich ein besonderes Glied der lettischen Völkerfamilie oder nur ein Zweig der Littauer oder Preußen gewesen sind. Wenn in der späteren Geschichte noch andere Gebiete erwähnt werden, wie Wuntenowe um Balga, Wewa um Mehlsack, Pasluck um Preußisch Holland, so hat man darunter wohl nicht selbständige Gaue, sondern Teile der größeren zu nehmen. In das Ordensland gingen später noch zwei weitere Gaue auf, nämlich Schalauen zu beiden Seiten der unteren Memel und Nadrauen zu beiden Seiten des oberen Pregel. Sie waren jedoch höchstwahrscheinlich von Littauern bewohnt. Schalauen umfaßte nicht die Stadt Memel, die bis ins 14. Jahrhundert zu Kurland gehörte. Eine genaue Südgrenze Preußens östlich von der Drewenz ab gab es in alten Zeiten natürlich noch nicht. So haben sich die Sudauer zeitweise bis zum Narew ausgedehnt. Der jetzige Zug der Südgrenze ist erst während der Ordensherrschaft durch Verträge, deren Urkunden größtenteils noch erhalten sind, festgestellt. Auch die heutige Ostgrenze rührt erst aus der späteren Ordenszeit her, da der Orden ursprünglich alles Land bis zu dem südnördlichen Laufe der Memel als sein Eigentum betrachtete und betrachten durfte. Es ist auffallend, daß das Preußenvolk trotz seiner geringen Zahl und Ausdehnung in eine solche Menge von Stämmen zerfiel, bei denen sich noch nachweisbar einige dialektische Verschiedenheiten in der Sprache herausgebildet hatten. Es ist sogar noch anzunehmen, daß auch selbst ethnographische Sonderbarkeiten vorhanden waren. Dieser Zersplitterung ist es vor allen Dingen zuzuschreiben, daß das tapfere, kräftige Naturvolk dem mit verhältnismäßig geringen Kräften geführten Eroberungskriege erlag.

stem inzwischen unsere westlichen Nachbarn mit absoluter Notwendigkeit zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit geführt hat. Eine unbestreitbare französische Autorität, Lacassagen in Lyon, hat die Anzahl der in Frankreich Jahr für Jahr bewirkten kriminellen Fehlgeburten auf rund 500 000 berechnet, und es gibt Ärzte, die für Deutschland eine nicht sehr wesentlich geringere Zahl annehmen. Dabei sinkt da wie hier die Strenge der Beurteilung; bis 1880 wurden in Frankreich 89, bis 1909 schon mehr als 95 der angezeigten Fälle unbestraft gelassen. Diese und alle die anderen gleich verwerflichen Methoden zur Beschränkung der Kinderzahl sind auch bei uns längst schon **von den Städten auf das flache Land vorgedrungen** und haben über große Teile des Reiches sich verbreitet. Noch haben wir einen sicheren Überschuß an Wehrpflichtigen, aber die Milliarde, die wir jetzt als Jahrhundertspende opferfreudig und begeistert aufbringen, wird früher, als manche denken, zu der Erkenntnis führen, daß der erweiterte Rahmen auch bei uns in Deutschland nicht immer leicht zu füllen sein wird. Wenn die jetzt auch bei uns überhandnehmende Beschränkung der Kinderzahl nicht bald zum Stillstand kommt, wird die Rücksicht auf unsere nationale Sicherheit, ja auf unsere nationale Existenz früher oder später auch uns wieder zu einer **Verlängegerung der Dienstzeit** zwingen, und es wird dann uns nur ein geringer Trost sein, wenn wir sehen, daß unsere westlichen Nachbarn dann vielleicht schon glücklich bei einer vierjährigen Dienstzeit angelangt sind. Von solchem Standpunkt aus, so schloß der Redner, sei es wohl verständlich, wenn er immer wieder auf die unmittelbar praktische Bedeutung der angewandten Anthropologie hinweise. Sie sei von so vitaler Wichtigkeit für uns als Nation und für das Vaterland, daß er mit seinen wiederholten Hinweisen nur einer Pflicht nachkomme. (Lebhafter Beifall.) Sicher sei schon an sich der Mensch das wichtigste Studium des Menschen, und gar erst die Erforschung der großen und sozial wichtigen Probleme wie die der Vererbungsfrage, der Mischehen, der sinkenden Geburtenziffern usw. sollten in viel ausgedehnterem Maße studiert werden können. Bisher habe in ganz Deutschland nur München und Berlin ein Ordinariat für Anthropologie, und selbst dem Berliner fehle noch ein wirkliches Laboratorium mit den nötigen Assistenten, Statistikern usw. Da seien uns die Schweiz und Italien weit voran. Wir müßten an jeder Universität wenigstens ein Ordinariat für physische Anthropologie mit einem gutdotierten Arbeitsinstitut auch für sozialanthropologische Studien haben. Inzwischen versuche die deutsche anthropologische Gesellschaft vor allem die Lehrer und mit diesen die Jugend für ihre Arbeit zu gewinnen und mit der Jugend die Zukunft und das Heil unserer Nation und des gemeinsamen Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.)

Geheimrat von Luschan gab sodann bekannt, daß die deutsche anthropologische Gesellschaft die den Verhandlungen beiwohnende Frau Prinzessin Therese von Bayern mit Rücksicht auf ihr schon lange Zeit hindurch an den Tag gelegtes großes Interesse für die Wissenschaften und ferner den Fürsten Albert von Monako sowie die Professoren Haddon (Cambridge), Livi (Florenz), Montelius (Stockholm), Radloff (St. Petersburg), Schwalbe (Straßburg im Elsaß), Toldt (Wien), Retzius (Stockholm) und Sir Tylor (Oxford) zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt habe. Ferner wurden 28 ausländische Gelehrte zu korrespondierenden Mitgliedern der Gesellschaft ernannt.

Es folgten die Begrüßungsansprachen der Vertreter der bayerischen Staatsregierung, der Stadt Nürnberg, der Universität Erlangen und der wissenschaftlichen Gesellschaften und Museen Nürnbergs.

Hörmann-Nürnberg gab dann einen einleitenden Bericht „Zur Einführung in die vorgeschichtlichen Funde der Nürnberger Gegend“. Die Umgegend von Nürnberg sei reich an prähistorischen Fundstätten. Der hohle Fels auf der Houbirg habe die ältesten Fundstätten aufgedeckt, und diese Funde seien anderen um Tausende von Jahren im Alter überlegen, sodaß Nürnbergs Umgebung noch ein weites Feld für weitere Forschungen biete. Früher seien nur Depotfunde gemacht worden, jetzt habe man ganze Lagerstätten aufgedeckt, deren zahlreiche Ergebnisse im Nürnberger Museum vereinigt seien. — Much-Wien sprach über die Namen Regnitz, Pegnitz und andere Flußnamen im nördlichen Bayern. — Krause-Leipzig behandelte die Frage der Besiedelung der nordamerikanischen Kolonien. Er konstatierte, daß der Westen und der Osten von Amerika voneinander vollständig getrennte Kulturen haben, die nicht miteinander in Einklang gebracht werden können. — Hahn-Berlin berichtete über das Zustandekommen der Himmelsbezeichnungen.

Am Nachmittag hielt Dr. O. Tauern-Freiburg im Breisgau im Apollo-Theater einen Vortrag mit kinematographischen Vorführungen aus Ostindien. — Abends fand eine öffentliche Versammlung in der bayerischen Landesgewerbeanstalt statt, wobei Geheimrat Professor Dr. von Luschan-Berlin über **moderne Körperverunstaltungen** sprach. Er führte dabei aus, daß die sogenannten Wilden eigentlich gar keine Wilden seien. Sie besäßen eine Kultur, wenn sie auch von der unsrigen verschieden sei. In verschiedener Beziehung seien wir eigentlich als die Wilden anzusprechen, denn die Verunstaltungen des Körpers, z. B. durch das Korsett, die hohen Stiefel 2c., seien bei uns viel hahnebüchener, als die Verunstaltungen bei den sogenannten wilden Völkerschaften. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Luftschiffahrt.

Zur Landung des deutschen Ballons in Frankreich. Der Ballon, der am Sonntag Nachmittag in Frankreich landete, war der Frankfurter Ballon „Justitia“, Eigentum des Assessors Alexander Meyer. Der Ballon war mit vier Insassen, unter denen sich auch der Besitzer befand, aufgestiegen. Die Führung des Ballons hatte Kaufmann Julius Hahn-Frankfurt a. M.

Die Krupp-Affäre vor dem Kriegsgericht.

Berlin, 5. August.

(Fünfter Verhandlungstag.)

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde in den Plädoyers fortgefahren. Verteidiger R.-A. Grassow: Als der Abgeordnete Liebknecht jenen Brief mit den „Kornwalzern“ erhielt, hat er sich damit zweifellos an die richtige Stelle gewandt, nämlich an den Kriegsminister. Der Abgeordnete Liebknecht hat dann das Wort „Panama“ gebraucht, das als Strafverschärfung in dem Plädoyer des Anklagevertreters eine Rolle spielt. Es war aber, wie der Vertreter der Anklage selbst feststellte, kein „Panama“. Lassen Sie doch ruhig zehn Abgeordnete so etwas im Reichstage sagen, das gehört nicht in den Gerichtssaal und braucht uns nicht nervös zu machen. Die Anklage steht und fällt mit der Aussage des Zeugen Brand. Wie die Vernehmung war, läßt sich aus den Protokollen leicht feststellen. Von Droese hat der Zeuge zunächst überhaupt nichts gesagt, weil er nicht in dem Verzeichnis der Personen stand, das der Polizeirat Koch hatte. Der Anklagevertreter sagt weiter, ein geschickter Berliner Dieb hätte die Schriftstücke bei Brand finden und gut verwerten können. Die Kopien der „Kornwalzer“, die Brand mit nachhause nahm, lagen in dem Maleratelier in Rahnsdorf. Wenn ein Berliner Dieb, der nach Geld sucht, einmal auf Sommerfrische nach Rahnsdorf geht, und zufällig in die Dachkammer kommt, wo er die Staffelei stehen sieht, dann sagt er sich: der Dussel der malt! (Heiterkeit) und geht wieder. — Kramt er aber wirklich herum und findet die „Kornwalzer“, so versteht er sie nicht, denn auch die Feuerwerker haben nicht einmal ihre Bedeutung verstanden. Die Gefahr durch Diebe ist wirklich nicht so groß. Nun hat der Anklagevertreter gesagt: Wenn nur das Geld nicht wäre! Ganz richtig, Geld hat immer üblen Geruch. Die Angeklagten haben sich aber nichts dabei gedacht, ebensowenig wie Brand. Dieser meinte, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft; es handelte sich um Gelegenheits- und Freundschaftsgeschenke. Heute natürlich sagen alle Angeklagten, es wäre zweifellos besser gewesen, wenn sie das Geld nicht genommen hätten. Wenn die Firma geglaubt hätte, daß die Kornwalzer sie belasten würden, hätte man sie zweifellos vernichtet. Die Firma Krupp wollte ja gar keine Kornwalzer haben, die im Landesverteidigungsinteresse von Bedeutung sind. Die Firma Krupp macht in Kanonen, sie macht aber nicht in Landesverrat. Man darf die Stellung der Firma Krupp nicht vergessen, wenn man den Angeklagten gerecht werden will. Diese armen Opfer sollen nun für alles büßen, was der Abg. Liebknecht im Reichstag gesagt hat. Liebknecht mußte ja so handeln. Wenn er diese Sachen bei sich behalten hätte, hätte man sagen können, Liebknecht stecke mit Krupp unter einer Decke. Wenn man das alles bedenkt, so ergibt sich von selbst, daß man die Angeklagten milder beurteilen muß als der Anklagevertreter.

Als letzter Verteidiger plädiert R.-A. Barnau für Hoge und Pfeiffer: Der Heeresverwaltung ist durch die Weitergabe der Nachrichten ein direkter Nachteil nicht erwachsen. Natürlich hat das Bekanntwerden dieser Nachrichten ein unliebsames Aufsehen erregt, und der Ruf der Heeresverwaltung ist in gewissem Umfang dadurch gefährdet. Dafür aber kann man die Angeklagten unmöglich verantwortlich machen. Dem Angeklagten Hoge hat der Anklagevertreter ja auch bereits Gerechtigkeit widerfahren lassen. Seine Vergehen müssen jedoch noch milder beurteilt werden. Denn es liegt nur einfacher Ungehorsam vor. Ich bitte, ihn nur dieses Vergehens für schuldig zu erachten. Sollte das Gericht trotzdem der Ansicht sein, daß ein Vergehen gegen Paragraph 93 vorliegt, so bitte ich die Festungshaft nicht zu hoch zu bemessen. Ich bitte, der Persönlichkeit des Angeklagten, der sich tadellos benommen hat, gerecht zu werden. Der Anklagevertreter hat die Persönlichkeit Pfeiffers ganz falsch beurteilt. Pfeiffer war der Typ eines tadellosen Beamten, der sich nicht das Geringste hat zu Schulden kommen lassen. Es ruht zwar ein schwerer Verdacht auf ihm, aber auf einen bloßen Verdacht hin darf man den Angeklagten nicht verurteilen. Der Verteidiger geht dann auf die Einzelheiten der Kornwalzer ein und kommt zu dem Schluß, daß sie überhaupt nicht von Pfeiffer herrühren können. Dazu sind viel zu wenig tatsächliche Feststellungen getroffen worden. Ich kann es nicht begreifen, wie der Vertreter der Anklage dem Leben eines Mannes wie Pfeiffer so weltfremd gegenübersteht. Was ist denn eigentlich Bestechung, was waren denn all die Zuwendungen, die Brand dem Pfeiffer gemacht haben soll? Das bischen Mittagessen, das Brand spendierte, kann nicht als Zuwendung gelten, denn Pfeiffer hat davon keinen Vorteil gehabt. Es bleibt also lediglich übrig, daß Pfeiffer fünfmal Weihnachtsgratifikationen von je 100 Mark angenommen hat. Aus dem Exposé des Angeklagten wissen wir aber, wie der Angeklagte diese Geschenke beurteilt hat, welche Bedenken er hatte und wie Brand diese zerstreute. Mein Hauptgewicht lege ich auf folgendes: es steht nämlich fest, daß Pfeiffer gerade während des Verkehrs mit Brand dreimal Unterstützungen von der Behörde erbeten und erhalten hat und nicht weniger als sechsmal Darlehne aufgenommen hat und weiter, daß er diese Darlehen in geringen Raten zurückgezahlt hat. Wenn Pfeiffer wirklich ein Verbrecher wäre, zu dem man ihn hier durchaus stempeln will, hätte er das nicht getan. Das am nächsten Liegende wäre doch gewesen, daß er zu Brand gesagt hätte: ich bin jetzt in Not, jetzt gib mir Geld, sonst bekommst du keine Nachrichten von mir! Der Verteidiger schließt mit dem Antrage auf Freisprechung des Angeklagten Pfeiffer.

Hierauf ergreift zur Replik der Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Dr. Welt das Wort: In den an sich einfachen juristischen Tatbestand hat man unnötige Schwierigkeiten hineingetragen. Nach Paragraph 2 des Spionagegesetzes wird jeder bestraft, der rechtswidrig und ohne Befugnis — das liegt bei der ganzen Anklagebank vor — Sachen hergibt, die objektiv geheim sind. Dann haben die Verteidiger gegen Brand vieles vorgebracht. Glauben Sie denn, daß für mich Brand ein sehr angenehmer Zeuge ist? Aber das Material, das hier auf dem Gerichtstische liegt, und nicht zum mindesten die Geständnisse der Angeklagten sind die Grundlage, auf der sich das Urteil der Richter aufbauen muß. In einer gewissen Presse kehrt die Auffassung wieder, es stecken noch andere Leute hinter der Sache, an die man nicht heran möchte. Das ist eine ganz lächerliche Anschuldigung. Gewiß, es sind Berichte aus dem Jahre 1909 vorhanden, von denen man die Urheber nicht kennt. Ich bin bei der Vernehmung in Brand gedrungen: Sagen Sie mir doch die Namen; ich will nicht, daß eine ganze Behörde unter diesem scheußlichen Verdacht stehen bleibt. Er hat mir mit Tränen in den Augen geantwortet: Habe ich nicht schon genug Leute unglücklich gemacht, erlassen Sie mir die Nennung des Namens. Aber auch inbezug auf den Angeklagten Pfeiffer stelle ich nochmals fest, daß nicht die geringste Entlastung erfolgt ist. Ich scheue mich nicht, für das Verhalten Pfeiffers nochmals den Ausdruck „Schmarotzerei“ anzuwenden. Auch Sie werden auch zu der Ansicht kommen müssen, daß hier nicht blos traktiert, sondern geschmiert worden ist. Ich behaupte sogar, daß es in noch viel erheblicherem Maße geschehen ist, und daß noch viel mehr „Kornwalzer“ geliefert wurden, als wir hier haben. Den Pfeiffer soll Freundschaft mit Brand verbunden haben. Das ist nicht wahr. Wie man die Weihnachtsgeschenke von 100 Mark für harmlos erklären kann, ist mir ganz schleierhaft. Ich bin vom Tisch aufgesprungen, als Pfeiffer mir bei der ersten Vernehmung sagte, daß er diese Geschenke bekommen habe, und habe mir gesagt, daß die Anklage inbezug auf Pfeiffer auf jeden Fall voll begründet sei. Ich fragte ihn: Wie erklären Sie sich denn die Sache? Er antwortete, daß er das Geld als Entschädigung für die aufgewandte Zeit aufgefaßt habe. Es ist darauf hingewiesen worden, daß ein „Panama“ nicht vorliegt. Unter „Panama“ versteht man die Käuflichkeit der führenden Stellen, die Vereiterung des Systems, und das liegt hier nicht vor. Hier handelt es sich um feile Schreiberseelen, die am Biertopp nicht haben das Maul halten können. Es handelt sich aber nicht um die höheren und verantwortungsvollen Stellen. Vom Fall Tilian und Genossen bis zum „Panama“ liegt noch der weite Weg vom Zeugfeldwebel bis zum Kriegsminister. Es handelt sich aber hier um die preußische Beamtenehre, und da bitte ich um kein Zurückweichen vor der Person der Angeklagten. Wir müssen vor der Öffentlichkeit zeigen, daß wir Richter die Macht, das Recht und den Willen haben, durch Strafen darauf hinzuweisen, daß der Schild des preußischen Beamten und des preußischen Heeres rein bleibt.

Verteidiger R.-A. Ulrich: Die Angeklagten haben gefehlt, sie mögen deswegen ihre Strafe erleiden, man darf sie aber nicht als das Gegenteil von Ehrenmännern bezeichnen. Sehen Sie sich auch einmal die andere Seite an. Da ist der Herr v. Metzen, der wegen schwerer Verfehlungen von der Firma Krupp plötzlich entlassen wurde und aus erpresserischen Motiven eine Anzahl von Abschriften der „Kornwalzer“ zurückbehalten hat, um die Firma Krupp stets in der Hand zu haben. Diese Kornwalzer hat er dann dem Abgeordneten Liebknecht in die Hände gespielt, und ich bin fest davon überzeugt, daß Liebknecht nicht aus gekränkter Moralität losgeschlagen hat, sondern, weil es sich um die Firma Krupp gehandelt hat, die der Sozialdemokratie wegen ihrer besonders guten Wohlfahrtseinrichtungen für ihre Arbeiter ein Dorn im Auge ist. Ich darf darauf hinweisen, daß Liebknecht selbst im Glashause sitzt, da er bereits wegen Hochverrats mit 1½ Jahren Festung bestraft worden ist.

Hierauf wurden den Angeklagten das letzte Wort gestattet. — Angekl. Tilian: Ich kann nur nochmals bekunden, daß ich für keine Mitteilung Geld erhalten habe und unter meinen Mitteilungen befanden sich auch nicht solche, die im Interesse der Landesverteidigung wichtig waren. Ich muß feststellen, daß sämtliche Ausschreibungen, von denen ich die Preise angab, öffentlich waren.

Angekl. Schleuder: Ich gestehe ein, daß ich insofern gefehlt habe, als ich Brand Material geliefert habe, was ich nicht durfte. Ich bitte, aber zu bedenken, daß ich niemals das Gefühl hatte, daß ich gegen das Interesse der Landesverteidigung handelte.

Angekl. Hinst: Ich bitte um ein mildes Urteil. — Angekl. Schmidt: Ich bitte zu berücksichtigen, daß ich mit Brand nur kurze Zeit verkehrte und daß Brand alles was er von mir erfuhr, auch von anderer Seite hätte erfahren können. Weiter bitte ich, zu berücksichtigen, daß ich, als ich den Verkehr mit Brand nicht mehr für zulässig hielt, die erste Gelegenheit benutzte, um von der Feldzeugmeisterei wegzukommen.

Angekl. Droese: Ich bitte den hohen Gerichtshof, mich freisprechen zu wollen. — Angekl. Hoge: Ich bleibe bei meinem Geständnis und bedauere meine Verfehlungen. — Angekl. Pfeiffer: Ich kann erklären, nichts Strafbares begangen zu haben.

Der Gerichtshof zieht sich darauf zur Beratung zurück.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung verkündet der Verhandlungsleiter das

Die Hochsaison der Dicken.

(Nachdruck verboten.)

Marienbad, Anfang August.

Jeder Kurort, der etwas auf Ehre und Reputation hält, bedarf, wenn die Hochsaison gekommen ist, einer Sensation, einer Attraktion, eines „Clou“ — man bittet, unter den Fremdworten zu wählen — um seine Eigenart und die Unübertrefflichkeit seiner Heilkraft greifbar deutlich zu beweisen. Bevor König Eduard VII. von Großbritannien und Irland zu seinen Vätern versammelt wurde, fiel ihm ein, ohne daß er sich darum bemühte, diese Rolle in Marienbad zu. Sein Name stand, in riesigen Buchstaben, an der Spitze der Fremdenliste, und wenn ihm zudringliche Neugier auch rasch die Lust geraubt hatte, seinen Kreuzbrunnen, ganz wie gewöhnliche Sterbliche, an der Quelle zu trinken, so konnte man ihn doch mit aller Muße betrachten, wie er spazieren ging, am Golfplatz saß oder auf dem Mittelbalkon seines Gasthofes in kleiner, vergnügter Gesellschaft, durch große, blumige Hüte schöner Frauen von rechts und links beschattet, behaglich das erste Frühstück oder den Lunch zu sich nahm. Und Marienbad war stolz auf seinen „King“. Man kam aus Karlsbad, Teplitz und Franzensbad eigens herüber, um ihn anzuschauen, und er zog, wie der Prinz von Arkadien in Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“, „viel Lords und Ladies“ hinter sich her. Nun schlummert Eduard VII. schon drei Jahre lang in der Gruft des Schlosses Windsor und die Lords und Ladies haben keinen Grund mehr, ein Bad aufzusuchen, für dessen Zaubermittel ihre dürre Schlankheit so untaugliche Angriffsflächen bietet.

„Heuer“ — so sagen unsere schwarzgelben Bundesgenossen bekanntlich, wenn sie sich den Zeitverlust ersparen wollen, die drei Worte: „in diesem Jahre“ auszusprechen — „heuer“ also muß Marienbad sich mit einer Sensation begnügen, die man mager nennen möchte, bestände sie nicht in einem egyptischen Pascha, an dem das Merkwürdige ist, daß er 480 Pfund wiegt, drei Stühle unter der Fülle seines Körpers verschwinden läßt und — der Bemitleidenswerte! — so gleichmäßig ungeheuerlich abgerundet erscheint, daß sich aus einiger Entfernung nicht mit Sicherheit erkennen läßt, wo an ihm „vorn ist“. Die Fiakerkutscher zeigen ihn mit der Peitsche ihren Fahrgästen, die schmucken Kellnerinnen auf dem „Rübezahl“ schütteln mit einem teilnehmenden „Oh mei, oh mei!“ die Köpfchen, wenn er sich zum Morgenkaffee mühsam bis in ihre lichten Höhen hinaufwälzt, und die kleinen Kinder gehen ihm scheu aus dem Wege, weil sie befürchten, er könnte sie, wie der Riese im Märchen, zwischen seinen Zähnen zerknacken und in seinem unermeßlichen Innern verschwinden lassen.

Ehemals der „King“, jetzt der Pascha, mit oder ohne drei Roßschweife, das ist das Marienbad von gestern und das Marienbad von heute. Der Fremden sind nicht weniger geworden und Gasthöfe und Wohnhäuser sind überfüllt. Man kämpft auch „heuer“ mittags und abends in den Speisehäusern um Tische und Stühle, und Kalbsbrust und Nierenbraten werden noch immer eine Viertelstunde nach Beginn der Mahlzeiten vom „Herrn Ober“ mit angefeuchtetem Bleistift als vergriffen auf der Tageskarte gelöscht. Über das Essen in Marienbad wäre überhaupt manches zu sagen. Daß es, beinahe überall, vorzüglich zubereitet wird, daß der norddeutsche Jüngling aber den Grund nicht einzusehen vermag, weshalb es ihm mit so rast- und liebloser Eilfertigkeit zugeschoben wird, als befinde er sich auf dem Bahnhofe Bebra oder in Goeschenen und hätte nur knappe zehn Minuten Aufenthalt, sich vor der Weiterfahrt zu sättigen. Der Art des Essens wäre ein besonderes Kapitel zu widmen. Stattliche Damen — in Marienbad sind alle Damen zum mindesten stattlich — zerreißen fettig gebratene Hühnerleiber mit Fingern, auf denen Brillanten im Werte von Tausenden funkeln, und ziehen mit zufriedenem Schmatzen Gänseknochen, ostwärts und westwärts, durch die Lippen, als übten sie sich im lieblichen Spiel der Mundharmonika.

Marienbad ist, wie gesagt, ganz und garnicht leerer als in früheren Jahren. Marienbad ist ja immer „stark“ besucht. Aber man hat den etwas wehmütig stimmenden Eindruck, daß die Quantität der Heilbedürftigen auf ihre Qualität drückt, und man vermißt die Globetrotter, die in bestaubten Automobilen heranrollen, sich aus Hornbrillen und Gummimänteln herausschälen, um sich in Gesellschaftsanzug zu werfen und, unbekümmert um die Vorzüge des Pilsener Bieres, Pommery américain und G. H. Mumm zu schlürfen. Es fehlt der unbestimmte Hauch der großen Welt. Und wenn eine Debatte am Nebentisch über die Frage, ob der „Speisenträger“ 10 oder 20 Heller Trinkgeld erhalten soll, Achtung vor ökonomischen Talenten einflößt, so sehnt man sich doch, gerade in solchen Augenblicken, nach einer Grandezza, die es ablehnt, die Unterschiede im Format der Nickelmünzen zu ergründen, und die blauen und die braunen Scheine nur dann nervös zwischen den Fingern dreht, wenn sie nicht schnell genug abgeholt werden.

Marienbad ist solide. Caesar hatte vielleicht Unrecht, als er bei den Dicken besondere Tugenden voraussetzte. Es hat, bald nach ihm, sehr wohlbeleibte römische Kaiser gegeben, die blutdürstende Scheusale waren. Eins aber ist sicher, — daß die Dicken dann am wenigsten aufgelegt sind, sich mit den Händeln dieser Welt und auch mit ihren privaten Sorgen zu befassen, wenn sie sich für eine Weile nur dem Gedanken an ihre Dicke und der Hoffnung auf deren Verringerung hingegeben haben. Und mit solcher Absicht kommen die Dicken nach Marienbad. Sie kommen aus allen Erdteilen, aber nach den Sprachlauten zu urteilen scheint es, daß, nächst Krakau und Lemberg, Berlin und Budapest die Städte sind, die das geeignetste Klima besitzen, das Knochengerüst ihrer Bewohner, und namentlich ihrer Bewohnerinnen, mit einer dem Gesamtorganismus auf die Dauer nicht zuträglichen Fettschicht auszupolstern.

Es ist jetzt Hochsaison in Marienbad für die Dicken. Wer sich nur der herrlichen Landschaft und der Gelegenheit zu den lohnendsten Ausflügen wegen unter sie gewagt hat, sieht sich immerhin gezwungen, ihre Ausdauer zu bewundern. Morgens vor sieben Uhr führen sie sich schon den ersten Becher jenes Getränkes zu, das ihren allzu üppigen Gestalten die reinen Linien der Antike verleihen soll. Abends freilich, nach dem kurgemäßen Essen, dem Fleisch ohne Sauce, dem Salat ohne Öl und dem Käse ohne Butter, erstürmen sie scharenweise die Konditoreien, diese appetitreizenden, blitzblanken Marienbader Konditoreien, und häufen auf ihre Glasteller übergenug Kuchen und Torten, um den Gewichtsverlust, den ihnen die Wage ein paar Stunden vorher anzeigte, auszugleichen. Meere von Schlagsahne, Gebirge von Backwerk sind vor ihnen wie ein Nichts. Sie scheinen den Mond zu ihrem Vorbild gewählt zu haben, denn ganz wie dieses himmlische Gestirn nehmen sie ebenso regelmäßig wieder zu, wie sie abgenommen haben.

Und wenn sie wirklich Marienbad schließlich um einige Pfund leichter verlassen, so werden sie die Einbuße im Winter bald wettgemacht haben, damit wir ihnen auch im nächsten Sommer hier begegnen können, — wenn wiederum Hochsaison ist für die Dicken . . . .

Dr. A. von Wilke.

Urteil,

das folgendermaßen lautet: Gegen Tilian wegen Bestechung und Ungehorsams zwei Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Schleuder wegen Bestechung, Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse vier Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Hinst wegen Bestechung, Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse vier Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Schmidt wegen Bestechung, Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse zwei Monate 14 Tage Gefängnis und Degradation, gegen Droese wegen Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse drei Wochen gelinden Arrest, gegen Hoge wegen Ungehorsam und Preisgabe militärischer Geheimnisse dreiundvierzig Tage Festung, gegen Pfeiffer wegen Bestechung und Preisgabe militärischer Geheimnisse sechs Monate Gefängnis und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer eines Jahres.

In der

Begründung

führte der Verhandlungsleiter aus: Die tatsächlichen Feststellungen des Gerichts waren erheblich erschwert durch das Verhalten des Zeugen Brand in der Hauptverhandlung. Während er in der langen Voruntersuchung genaue Angaben nicht nur über die Personen, sondern auch über die Einzelheiten machte, versagte er in dieser Beziehung in der Hauptverhandlung vollständig. Brand hat seine Gedächtnisschwäche darauf zurückgeführt, daß er Anfang Dezember v. Js. eine Verletzung im Gesicht durch den Schlag einer Motorkurbel davongetragen hat. Wir haben den Sachverständigen Dr. Wangemann darüber gehört, welcher uns sagte, daß er erst eine leichte Gehirnerschütterung angenommen habe, später überzeugte er sich jedoch davon, daß es nur ein Nervenchoc war. Ich glaube, das Gericht ist also nicht fehlgegangen, wenn es sich zu der Ansicht bekehrt hat, daß die Gedächtnisschwäche des Zeugen Brand überhaupt nicht existiert. Die Aussagen in der Voruntersuchung sind auch nicht vor einem einzigen Beamten gemacht, sondern vor vier erfahrenen Untersuchungsbeamten. Auf die Bekundungen vor dem Polizeirat Koch hat das Gericht besonderen Wert gelegt. Brand hat in jener Vernehmung die Namen der meisten Angeklagten genannt und auch damals schon davon gesprochen, daß er sein Material aus dem Ministerium lediglich von Pfeiffer bezogen häte. Die zweite Vernehmung folgte am nächsten Tage, und auch in diesem Protokoll sind sämtliche Angeklagten namentlich aufgeführt. Wenn man berücksichtigt, so kommt man zu der Überzeugung, daß die Bekundungen in der Voruntersuchung die richtigen waren. Das Gericht war deshalb auch in der Lage, diese Protokolle für die Urteilsfindung zu benutzen, ebenso die Angaben der Angeklagten während der Voruntersuchung. Das Gericht hat daher folgende tatsächlichen Feststellungen getroffen: Im Jahre 1906 wurde der Zeuge Brand von Essen nach Berlin geschickt zur Unterstützung des Herrn v. Schütz. Der nächste Vorgesetzte des Zeugen Brand war der Direktor Budde, der jetzt verstorben ist. Jedenfalls steht durch die Beweisaufnahme fest, daß Brand um jeden Preis Nachrichten für die Firma einsammeln mußte, vornehmlich auf dem Gebiete der Konkurrenzpreise. Brand ist in der Erfüllung seiner Aufgabe so zu Werke gegangen, daß er in die Kreise seiner früheren Kameraden ging. Er hat sich an die richtigen drei Zentralen gewandt, an die Feldzeugmeisterei, an die Artillerieprüfungskommission und an das Kriegsministerium. In der Feldzeugmeisterei traf er verschiedene Herren, mit denen er auf der Feuerwerkerschule gewesen war. Es muß auffallen, daß die Wahl seiner Freunde gerade auf die Personen fiel, die bei diesen drei bestimmten Behörden angestellt waren. Brand hat es verstanden, sich den Angeklagten gegenüber in einer Weise aufzuspielen, daß diese sich zweifellos hochgeehrt fühlten, wenn der Vertreter von Krupp sich mit ihnen einließ. Der überaus geschickte Brand hat jeden in seiner Weise behandelt, und so verstand er es, jeden für seine Zwecke gefügig zu machen. Der Verhandlungsführer geht darauf zu den Verfehlungen der einzelnen Angeklagten über: Der Angeklagte Tilian ist geständig, dem Brand Material über Konkurrenzpreise geliefert zu haben. Brand hat alles erfahren, was er wissen wollte. Nach Tilian kamen Schleuder, Hinst und Schmidt, die ebenfalls geständig sind, sich in der gleichen Weise vergangen zu haben. Sicher ist, daß das von den Angeklagten gelieferte Material sowohl im militärischen wie im Landesverteidigungsprozeß geheim zu halten war. Bei den Herren von der Artillerieprüfungskommission schlug Brand denselben Weg ein wie bei der Feldzeugmeisterei. Hier kam dem Brand noch der Umstand zustatten, daß er dort früher selbst beschäftigt gewesen ist und mit dem ganzen Geschäftsbetrieb Bescheid wußte. Er hat auf Droese eingewirkt, und ebenso hat Hoge ihm Material geliefert. Brand erneuerte die Bekanntschaft mit Pfeiffer, den er von der Feuerwerkerschule her kannte. Er hat sich mit ebenso großer Schlauheit wie Hartnäckigkeit an Pfeiffer herangemacht. Das Gericht ist der Ansicht, daß zwar eine große Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß Pfeiffer bereits seit 1908 dem Brand Material ausgeliefert hat, doch hat es den Beweis dafür nicht als erbracht angesehen. Anders jedoch in den Jahren 1910—12. Hier liegt der strikte Beweis vor, daß Brand von Pfeiffer Material erhalten hat. Darum ist Pfeiffer als überführt zu erachten. Es sei zugegeben, daß die Angeklagten zunächst geglaubt haben, sie begingen nichts Strafbares, später mußten sie jedoch zu der Überzeugung kommen, sie haben die Überzeugung auch tatsächlich gewonnen; denn sie ließen den Brand nicht in ihr Bureau kommen, sondern sie gingen zu ihm in die Wohnung, zumteil sogar in Zivilkleidung, also in vollster Heimlichkeit. Es handelt sich nun um die Frage der Bestechung. Von dem Angeklagten Tilian hat Brand zunächst behauptet, daß er ihm bares Geld gegeben hätte. Diese Angabe hat er jedoch noch in der Voruntersuchung zurückgezogen und als einen Irrtum erklärt. Er habe ihm nur Darlehen gegeben. Trotzdem konnte das Gericht den Angeklagten Tilian nicht von der Anklage der Bestechung freisprechen. Die Bestechung mußte in den zahlreichen Besuchen von Restaurants, bei denen Brand fast ausschließlich die Zeche bezahlte, erblickt werden. Bei Schleuder, Hinst und Schmidt war der Beweis der Bestechung nicht schwer zu führen, da diese ja bares Geld angenommen hatten. Bei Droese lag die Sache etwas anders er hat sich nur versprechen lassen, daß er bei der Firma Krupp empfohlen wurde. Es ist aber nachgewiesen, daß er bereits im September 1906, also vor der Bekanntschaft mit Brand sich bei Krupp gemeldet hat und daß er dort auch vorgemerkt ist. Das Gericht hat darum in dem bloßen Versprechen noch keine Bestechung erblickt und hat ihn von der Anklage der Bestechung freigesprochen. Hoge war der Bestechung überhaupt nicht angeklagt. Bei Pfeiffer hat das Gericht ohne weiteres den Tatbestand der Bestechung für erfüllt erachtet, da er ganz erhebliche Vorteile durch den Verrat von Dienstgeheimnissen gehabt hat. — Es liegt auch ein Verrat militärischer Geheimnisse vor, wenngleich richtig ist, daß Krupp eine große Menge von Geheimnissen auf artilleristischem Gebiet bereits wußte. Für die Erfüllung des Tatbestandes des Paragraphen 2 des Spionagegesetzes genügt die objektive Feststellung, daß die verratenen Geheimnisse geeignet sind, das Interesse der Landesverteidigung zu gefährden. Subjektiv braucht nur festgestellt zu werden und ist auch festgestellt, daß sich die Angeklagten bewußt waren, daß das Material in den Händen einer fremden Macht für die Landesverteidigung gefährlich sein konnte. Die militärischen Angeklagten waren weiter wegen Ungehorsams zu bestrafen. Das Gericht hat die Frage, ob ein erheblicher Nachteil erwachsen ist, bejaht. Der Abgeordnete Liebknecht hat die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache gebracht, und er hat von einem Panama der Heeresverwaltung gesprochen. Dadurch ist das Ansehen der Heeresverwaltung ganz erheblich geschädigt worden. Das deutsche Heer erfreut sich im Inland wie im Ausland eines großen Ansehens, welches auf der Anerkennung beruht, daß im deutschen Heere mit großer Pflichterfüllung gearbeitet wird, daß die Schwerter scharf und das Pulver trocken gehalten wird. Dieses Ansehen der Heeresverwaltung hat durch das Verhalten der Angeklagten schwer gelitten. Die Heeresverwaltung hat ein Interesse daran, möglichst öffentlich zu verhandeln, um das häßliche Wort Panama möglichst auszumerzen, und ich hoffe, das ist auch geschehen. Die Schädigungen sind aber durch die öffentliche Verhandlung leider nicht verwischt. Bei der Strafabmessung hat das Gericht erwogen, daß die Angeklagten durch das gewandte Reden des Brand zweifellos sehr weitgehend bearbeitet worden sind. Es sind folgende Einzelstrafen verhängt: gegen Tilian wegen Bestechung 45 Tage Gefängnis. Hier hatte das Gericht die Möglichkeit, auf Festungshaft zu erkennen, hat jedoch davon abgesehen, da sich die Begriffe Offizier und Bestechung nicht vertragen. Gegen Schleuder und Hinst ist wegen der Bestechung auf drei Monate anerkannt worden. Bei dem üblen Klange der Bestechung ist das Gericht der Ansicht, daß alle wegen Bestechung Verurteilten in ihrer Offiziersstellung nicht mehr bleiben konnten. Schmidt ist wegen der Bestechung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden; von der Befugnis, ihn in die zweite Klasse des Soldatenstandes zu versetzen, hat das Gericht keinen Gebrauch gemacht, da es den Angeklagten nicht für ehrlos hält. Er darf aber im deutschen Heer nicht mehr Vorgesetzter bleiben, deshalb war auf Degradation zu erkennen. Droese ist von der Anklage der Bestechung freigesprochen worden. Bei Pfeiffer kam inbetracht, daß er ein sehr intelligenter Mann ist und daß er das Vertrauen, in eine Zentralbehörde kommandiert zu sein, schwer und schnöde mißbraucht und für bares Geld Dienstgeheimnisse verraten hat. Gegen ihn ist auf fünf Monate Gefängnis wegen Bestechung erkannt. Nach dem Gesetz war das Gericht nicht in der Lage, auf Amtsverlust zu erkennen, es konnte ihn jedoch der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklären. Das Gericht hat aber nur von der Befugnis Gebrauch gemacht, ihm die Ehrenstrafe der Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auferlegen, und zwar für die Dauer eines Jahres. — Bezüglich des erschwerten Ungehorsams und des Verrats militärischer Geheimnisse lag ein Delikt vor, und es ist demnach auf eine Strafe erkannt worden, und zwar gegen Tilian auf drei Wochen Stubenarrest, gegen Schleuder auf sechs Wochen Stubenarrest, gegen Hinst die gleiche Strafe, gegen Schmidt auf vier Wochen gelinden Arrest, gegen Hoge, bei dem die Sache schwer liegt, da er zurzeit seiner Pflichtverletzung bereits Offizier gewesen ist, 43 Tage Festungshaft. Bei Droese kam nur erschwerter Ungehorsam in Frage, die Preisgabe militärischer Geheimnisse ist bereits verjährt. Das Gericht hat hier Milde walten lassen und nur auf drei Wochen milden Arrest erkannt. Bei Pfeiffer, der keine Militärperson ist, kommt Ungehorsam nicht in Frage, sondern nur der Verrat militärischer Geheimnisse; das Gericht hat ihn deswegen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Es sind daher die oben genannten Gesamtstrafen gegen die Angeklagten verhängt worden. Weiter mußte nach dem Gesetz bei den wegen Bestechung Verurteilten dahin erkannt werden, daß die durch Bestechung erlangten Beträge dem Staate verfallen seien. Diese sind, wie folgt festgesetzt worden: Bei Tilian auf 40, bei Schleuder auf 240, bei Hinst auf 200, bei Schmidt auf 90 und bei Pfeiffer auf 340 Mark.

Der Angeklagte Pfeiffer erklärte sofort, Berufung einlegen zu wollen, während sich die übrigen Angeklagten eine Erklärung vorbehielten.

Darauf erklärte der Vorsitzer, Oberst Hauffe, die Sitzung für geschlossen.

Sechs der Verurteilten haben ihren Verteidigern mitgeteilt, daß sie gegen das Urteil des Kriegsgerichts die Berufung an das Oberkriegsgericht einlegen. Nur der Angeklagte Droese nimmt das Urteil an.

Mannigfaltiges.

(Für 100000 Mark Schmucksachen im Eisenbahnzuge gestohlen.) Montag Nachmittag wurden in einem Schnellzuge zwischen Freiburg i. d. Schweiz und Bern vermutlich von internationalen Eisenbahndieben eine mit H. R. gezeichnete braunlederne Handtasche gestohlen, die Schmucksachen im Werte von 100 000 Mark enthielt.

(Die Geldsorgen der Prinzessin Luise.) Prinzessin Luise von Belgien, die augenblicklich in Baden-Baden weilt, wird sich in den nächsten Tagen nach Brüssel begeben, um durch eine Aussprache mit König Albert, dem Oberhaupt der belgischen Königsfamilie, die Hilfe aus ihrer Geldnot, die augenblicklich wieder recht groß ist, zu erlangen. Ihre Gläubiger haben sich mit einer vorläufigen Abfindung von 40 Prozent zufrieden erklärt, unter der Bedingung, daß sie die restlichen 60 Prozent an dem Tage erhalten, wo die Prinzessin ihren Teil an der Erbschaft der geisteskranken Kaiserin Charlotte, der Witwe des Kaisers Maximilian von Mexiko erhält. Da die Kaiserin Charlotte Besitzerin eines Vermögens von 70 Millionen Franks ist, dürften an die Prinzessin Luise etwa 15 Millionen Franks fallen. Die von ihren Gläubigern jetzt geforderten 40 Prozent betragen die stattliche Summe von 8 Millionen Franks. Der oberste Gerichtshof in Brüssel hat ihr aus dem Erbschaftsprozeß gegen König Leopold 5 Millionen Franks zugesprochen, sodaß ihr zur Deckung ihrer Schulden noch 3 Millionen im Augenblick fehlen. Sie hofft diese Summe durch die Vermittelung König Alberts zu erhalten.

(Eine rätselhafte Geschichte.) Der Medizinalinspektor des Warschauer Gouvernements teilte der dortigen Geheimpolizei mit, daß am verflossenen Freitag in der Medizinalabteilung der Gouvernementsverwaltung das Abhandenkommen eines Päckchens mit Sachbeweisen entdeckt wurde, welche vom Untersuchungsrichter des Kreises Grojce zur Analyse eingesandt worden waren. Das Päckchen enthielt Schwimmklößchen, nach deren Genuß eine begüterte Familie, bestehend aus vier Personen, schwer erkrankte; nur energische ärztliche Hilfe rettete ihnen das Leben. Da sich in der Küche, während diese Klößchen gekocht wurden, auch kurze Zeit eine Persönlichkeit aufhielt, der aus finanziellen Gründen an der Vernichtung dieser Familie gelegen sein konnte, so ließen die Untersuchungsbehörden eine Revision bei ihr vornehmen, deren Resultat war, daß man in der Westentasche pulverisiertes Strychnin fand. Nachdem man erwähnte Person gefänglich eingezogen, sandte der Untersuchungsrichter der Medizinalabteilung in verflossener Woche die Ausscheidungen der Vergiftungen, sowie den Rest der nicht aufgegessenen Klöße ein. Am anderen Tage sandte der Untersuchungsrichter noch ein Päckchen mit dem Rest des Mehles zu, aus welchem die Klöße hergestellt worden waren. Beide Päckchen lagen am Donnerstag auf dem Schreibtisch des Abteilungssekretärs, am Freitag aber, als man sie zur Analyse nehmen wollte, war nur noch ein Päckchen da und das zweite war verschwunden.

(Über einen Angriff von Hyänen auf Menschen) berichtet die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ aus Usoke. Vor einigen Tagen brach hier in einem nahen Dorf ein Rudel Hyänen bei Nacht in ein Haus. In einem Nebenraum schlief eine etwa 50jährige Frau allein. Über diese fielen sie her und töteten sie. Darauf schleppten die blutgierigen Bestien ihr Opfer etwa 40 Meter weit ins Feld hinein und waren schon daran, es aufzuzehren, als ein Mann, der auf das Hilfegeschrei der anderen Weiber herbeigeeilt war, sie aufstörte und verjagte. Jedenfalls ein ziemlich seltener Fall.

(Konkurs der Firma Schlieben u. C.) Die Versammlung der Filialisten der insolventen Weinfirma Schlieben u. Co. in Berlin hatte den Vertreterausschuß beauftragt, mit allen Mitteln auf die Eröffnung des Konkurses hinzuarbeiten. Der Ausschuß, unter Führung des Rechtsanwalts Kremp, ist bereits beim Konkursgericht vorstellig geworden. Der Konkurs ist dann auch Montag Mittag beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde der Verwalter A. Belter, Berlin W 30, Haberlandstraße 3, ernannt. Forderungen sind bis 2. September anzumelden. Die erste Gläubigerversammlung findet am 27. August, vormittags 10 Uhr statt. Es wird jedoch infolge der wenig übersichtlichen Verhältnisse dem Verwalter bis dahin kaum möglich sein, Bericht zu erstatten. Die Gläubigerversammlung, die der Konkurseröffnung vorausging, währte 1½ Stunden und verlief recht bewegt. Die Ansprüche der Filialisten als Angestellten gelten als bevorrechtigt. Viele dieser Leute sind ruiniert; sie haben sich von Verwandten daher Geld geliehen, um zu dem Kostenvorschuß beizusteuern. Wie übrigens verlautet, befindet sich in Kottbus noch ein Weinlager, das pfandfrei sein soll. Den ersten Konkursantrag des Inhabers Schlieben hatte das Gericht mangels Masse abgelehnt und die Konkurseröffnung von der Zahlung eines Kostenvorschusses in Höhe von 5000 Mark abhängig gemacht. Der Ausschuß suchte nun Sonnabend den Konkursrichter davon zu überzeugen, daß die Verpfändung eines großen Teils des Warenlagers an den Schaaffhausenschen Bankverein nicht zu Recht bestehe, da der Bankverein im Augenblick der Verpfändung die Zahlungsunfähigkeit bereits kannte. Rechtsanwalt Kremp wies weiter darauf hin, daß die Ausstellung eines Status schon wegen der unordentlich geführten Bücher zunächst unmöglich sei, und daß die Interessen der Filialisten, insbesondere wegen ihrer rückständigen Gehaltsforderungen, am besten innerhalb des Konkursverfahrens wahrgenommen werden könnten.

(Ein interessanter Millionenprozeß) gelangt, der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ zufolge im kommenden Herbst im Kownoschen Bezirksgericht zur Verhandlung. Die Söhne des verstorbenen Libauschen Polizeibeamten, Podbereski, von denen einer in Lodz und der andere in Libau in der Reichsbank angestellt sind, haben von ihrem Vater u. a. einen Prozeß geerbt, den die Familie Podbereski bereits seit dem Jahre 1822 um den Nachlaß des in jenem Jahre verstorbenen Grafen Stanislaus Manusi mit dem Grafen Plater führt. Der strittige Nachlaß, der aus den in den Gouvernements Kowno und Wilna und in Zartum Polen belegenen Gütern Belmont, Lods, Bogin, Schagarino, Lowsk, Zeniouka und Schebrow besteht und einen Wert von ca. 4 Millionen Rubel darstellt, befindet sich gegenwärtig im Besitze des Grafen Felix Platek und der französischen Bürgerin Marie Julten, die die Güter und den Prozeß um sie wiederum von ihren Vorfahren geerbt haben. Das Geschlecht derer von Podbereski stammt, wie aus dem Ukas des Heroldsdepartements des dirigierenden Senats vom 28. März 1878 hervorgeht, von dem urkundlich unterm 25. Juni 1545 erwähnte Jane Martins Sohn Ssamson-Podbereski ab, dessen Nachkommen erst vor zirka 150 Jahren den ihnen zukommenden Titel der Fürsten Druski abgelegt haben, welche letztere wiederum direkte Nachkommen der russischen Teilfürsten von Wladimir und Galitsch, die bekanntlich dem Stamme Rjuriks angehörten, sind. Die Podbereski erheben Ansprüche auf die Güter des im Jahre 1822 kinderlos verstorbenen Grafen Stanislaus Manusi, weil diese Erbbesitz ihrer Familie sein sollen, und daher nach dem Erlöschen des Geschlechtes der Grafen Manusi wieder an sie zurückfallen müßten. Die Witwe des verstorbenen Grafen Manusi, Gräfin Konstantia, die bis zu ihrem Tode die Nutznießerin der erwähnten Güter war, hatte sie aber nicht den gesetzlichen Erben, sondern aufgrund eines Vermächtnisses ihres verstorbenen Mannes, dem Grafen Ignatz Plater übergeben. Die Podbereski stritten die Giltigkeit des Vermächtnisses an, das nach einem Prozeß von 25 Jahren vom damaligen Kownoschen Zivilgerichtshof auch für ungiltig erklärt wurde. Darauf wurden am 14. November 1850 die Erbrechte der Familie Podbereski auf den Manusischen Nachlaß bestätigt und sind in der Folge auch vom Senat konfirmiert worden. Der Gräfin Konstantia Manusi war dabei die lebenslängliche Nutznießung der Güter zugesprochen worden. Als die Güter dann aber nach ihrem Tode im Jahre 1874 in den Besitz des Grafen Plater übergingen, begann der jetzt laufende Prozeß von neuem.

(Mobilisation in einem russischen Dorfe infolge Mißverständnisses.) Unlängst erging im Gouvernement Tobolsk von der Bugrowsker Wolostverwaltung plötzlich die Ankündigung einer Mobilisation der Mannschaften der Armee und Flotte. Unter den Bewohnern der Wolost verbreitete sich allgemeines Wehklagen; die Reservisten verkauften für Spottpreise ihr Hab und Gut, und bald begab sich eine Schar von einigen hundert Personen auf den Weg nach Ischim. So gelangte sie bis zum Dorf Krassnojarskoje, wo das plötzliche Anrücken des Bauernhaufens Bestürzung hervorrief. Der Wolostälteste von Krassnojarskoje erkundigte sich nach den näheren Umständen und erkannte bald, daß hier ein fatales Mißverständnis vorlag. Er klärte die Bauern darüber auf und riet ihnen, in ihr Dorf Bugrowskoje zurückzukehren. Die Bauern gerieten in Wut, da sie sich verhöhnt glaubten, und beschlossen, den Wolostschreiber, der das Mißverständnis angerichtet hatte, zu verklagen. Der Wolostälteste von Krassnojarskoje rettete dem Bugrowsker Schreiber nur dadurch das Leben, daß er ihn durch einen vorausgeschickten Boten warnen ließ. — Leute, die ihr Hab und Gut zu Schleuderpreisen verkauft hatten, reichen nun eine Schadenersatzklage gegen den Wolostschreiber ein, dessen Unverstand, wie berichtet war, die ganze Affäre zuzuschreiben ist.

(Von der Messe in Nischni-Nowgorod.) Die Hoffnungen der Kaufleute auf ein gutes Ergebnis der Messe sind vorläufig noch mehr Zukunftsmusik. Bis jetzt geht der Handel recht flau vonstatten, da die meisten Kaufleute zuhause die Resultate der Ernte abwarten. Eine gewisse Belebung herrscht in der Glasbranche, deren Erzeugnisse von Persern angekauft werden. Doch gehen die Verkäufer bei der Erteilung des Kredits sehr behutsam vor, da viele persische Kunden im vorigen Jahre 20 Prozent Anzahlung gaben und sich nachher weigerten, die Ware in Empfang zu nehmen. Man verlangt also selbst von größeren Firmen 50 Prozent Anzahlung. In der Eisenbranche scheinen die Geschäfte einen guten Lauf zu nehmen; dagegen ist es in der Manufakturwarenbranche noch sehr still. Bis jetzt sind etwa 11 000 Kaufleute in Nischni-Nowgorod eingetroffen. Nach etwa 2 Wochen wird Ministerpräsident Kokowzew in Nischni-Nowgorod erwartet.

Gedankensplitter.

In Erinnerung nur zu schweben
Wie im Wind ein welkes Blatt,
Hüte dich! Nur das heißt Leben,
Wenn dein Heut ein Morgen hat.

Ach, daß man nicht der Wege zwei zugleich
Begehen kann! Indem wir diesen wandern,
Blüht jener, und auch dieser schien uns bleich,
Weil wir zu sehnlich dachten an den andern.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Juli bis einschl. 2. August 1913 sind gemeldet:

Geburten: 1. Gerichtsdiener Friedrich Rosenfeld, T. 2. unehel. T. 3. Lehrer Karl Sich, S. 4. Schiffseigner Joseph Wisniewski, T. 5. Bauarbeiter Waldemar Kremin, T. 6. unehel. S. 7. Prokurist Walter Spriegel, T. 8. Arbeiter Johann Stodelski, S. 9. Arbeiter Franz Wardalinski, T. 10. Oberpostschaffner Julian Szarafinski, S. 11. Malergehilfe Thomas Chojnacki, S. 12. Telegraphendirektor Fritz Datow, S. 13. Arbeiter Thomas Ruminski, S. 14. Kaufmann Erich Richter, T. 15. Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Georg Hoffmann, T. 16. Fußgendarmerie-Wachtmeister Leo Steffen in Kallweitschen, S. 17. Arbeiter Jakob Murawski, T. 18. Kaufmann Friedrich Hecktor, T.

Aufgebote: 1. Bücher-Revisor Richard Krause und Auguste Riechert-Stewken. 2. Schuhmacher Johann Makowski und Hedwig Baranowski-Königl. Neudorf. 3. Schriftsetzer Rudolf Schulz und Marie Dobrzenski, beide Berlin. 4. Glasergeselle Christlieb Aschmann und Emilie Farchmin, beide Danzig-Langfuhr. 5. Musiker Johann Giese-Frankfurt am Main und Maria Schipke. 6. Landwirt Max Frase-Rosenau und Witwe Elsa Krampitz, geb. Boelke-Kokotzko.

Eheschließungen: 1. Vizefeldwebel im Fußartillerie-Regt. Nr. 11 Gustav Krautzig mit Grete Luckenbach. 2. Unterzahlmeister im Inf.-Regt. 148 Paul Brunk mit Rosalie Hyzorek, beide Bromberg.

Sterbefälle: 1. frühere Köchin, jetzt Rentenempfängerin, Susanna Kloster, 75 J. 2. Steinsetzer Johann Donderski, 53 J. 3. Unteroffizier beim Bezirkskommando Thorn Erwin Großmann, 21⅓ J. 4. Besitzer Hermann Bartlewski, 62 J. 5. Hedwig Prill, ohne Beruf, 25 J. 6. Kaufmannsfrau Marie Kaczmarek, geb. Katrynski, 26 J. 7. Marie Murawski, 1¼ Stunde. 8. Tischler Karl Lange, 70 J.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: *1* 1.Jan. *4* 1.Apr. *7* 1.Juli *O* 1.Okt. *a* 1.1.7. *d* 1.4.10. *g* 15.3.9. *k* 15.6.12. *q1* quartaliter 1.1.4.7.10. *2* 1.Febr. *5* 1.Mai *8* 1.Aug. *N* 1.Nov. *b* 1.2.8. *e* 1.5.11. *h* 15.4.10. *l* 11.6.12. *q2* do. 1.2.5.8.11. *3* 1.Mrz. *6* 1.Juni *9* 1.Spt. *D* 1.Dez. *c* 1.3.9. *f* 1.6.12. *i* 15.5.11. *v* versch. *q3* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 5. August 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85. — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4. — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4¾%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Schl	a	4	99.30G
do. 1.4.15	d	4	98.50B
do. 1.5.16	a	4	98.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.50b
do. do.	v	3½	97.75bG
do. do.	v	3	74.10bG
Pr.St.Schatz	d	4	98.50B
do. 1.4.15	d	4	98.20B
do. 1.5.16	a	4	98.20B
Prss.ks.Anl.	v	3½	84.50B
do. do.	v	3	74.10bG
do. do.	v	4	97.90bB
do. Staff.A.	d	4	89.80bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.60G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	82.00G
Brem.Anl.99	v	3½	82.10G
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	86.75G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	97.20B
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	75.40b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.80G
do.	v	3½	84.00G
Kur-u.Neum.	d	4	94.80G
do.	v	3½	84.20B
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84.60bG
Posensche	d	4	95.00G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	94.90B
do.	v	3½	84.25G
Rhein-Westf	d	4	95.40B
do.	v	3½	84.90G
Sächsische	d	4	94.60G
Schlesische	d	4	96.25G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.30G
do	v	3½	84.00G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.00bG
do. do.	a	3½	81.10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	92.00bB
do. do.	a	3½	81.25G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.30G
do.XXII XXIII	d	3½	93.00bG
XXIV-XXIX	v	3½	84.50bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	96.20b
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	83.70G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona	v	3½	89.75G
Barmen 01	c	3½	91.00G
do.1908-18	b	4	95.30G
Berlin 04 II	a	4	96.20G
do. 82/98	v	3½	86.10G
do. 1904 I	d	3½	86.10G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	83.50B
Breslau 91	v	3½	88.25bG
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.20G
do.07 uk.17	d	4	96.50G
do. 1908	a	4	96.50b
do 95/99,02	v	3½	87.50b
Dssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99	a	4	95.40B
Essen 1901	v	4	96.70G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	—.—
do. 1904	a	4	95.40G
Krot.00Iu10	a	4	92.60G
Magdeburg.	v	3½	92.90b
do. 06 uk.11	a	4	96.60bG
Mainz.07 16	c	4	94.25G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	94.80G
do.08ukv.18	a	4	94.90bG
do. 94, 03	a	3½	83.20G
Potsdam 02	d	3½	92.30G
Schöneb. 96	d	3½	90.10G
do. 07	d	4	94.40b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
StettinO1409	d	3½	83.75G
Teltow.Kreis	d	4	93.40b
do. do.	d	3½	—.—
ThornO0u11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	113.40b
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	97.60b
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	94.30b
do. do.	a	3½	83.25bG
do. do.	a	3	80.75b
Brdb.PfbAmt	a	4	95.50G
DtPfb.Posen	a	4	96.90bG
Landsch.Ctr	a	3½	84.00B
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	96.00G
do.Komm.O.	d	3½	83.75bG
do. do.	d	4	92.30bG
Ostpreuss.	a	4	92.90b
do.	a	3½	83.10b
do.	a	3	74.30bB
Pommersch.	a	3½	84.80bG
do.	a	3	74.20G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.00G
do. XI-XVII	a	3½	86.10bG
do. Lit. D	a	4	92.50G
do. Lit. A	a	3	75.75B
do. Lit. E	a	4	92.50G
do. Lit. B	a	3	75.75B
do. Lit. C.	a	3½	86.00G
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	79.50G
do. neue	a	4	93.30G
Schles. altld	a	3½	86.80b
do.ldsch.L.A	a	4	94.70b
do. do. do.	a	3½	87.20bG
do. do. do.	a	3	73.70b
Schl.Hist.LC	a	4	92.25B
do. do. do.	a	3½	84.60B
Westf. Land	a	4	93.90B
do. do.	a	3½	84.00G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	93.80B
Westpr. rit. I	a	3½	85.10bB
do. IB	a	3½	86.25G
do. II	a	3½	84.75b
do. I	a	3	—.—
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	92.25B
do. do.	a	3½	83.20b
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.30G
do. XXIII	a	4	97.40G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.50b
Bad.Pr.A.67	b	4	185.00b
Brschw20TL	—	frc.	196.50b
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.50b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.25b
Oldenb 40TL	2	3	125.25b
D.Ostaf Schv	a	3½	87.90b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.97	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	98.75G
do. 1000 P.	a	5	—.—
Arg. 4000M.	c	4½	94.00G
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.60G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	95.75bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.50bB
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.90b
do. Tients.-P	d	5	91.50b
do. v. 98	c	4½	90.80b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	58.50G
JapA.10.1.7	—	4½	91.25bG
do.	—	4	83.70G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	—.—
do.4080M.	q1	5	94.90B
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	90.50G
do. Kronenr.	c	4	82.00G
do. einh.kv.R	v	4	81.40b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	85.25b
do. 60r Lose	e	4	181.75b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	65.00b
Rumän. 03	f	5	99.20b
do. 89	a	4	89.50b
do. 90	a	4	93.70b
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	87.30b
do. kleine96	e	4	87.00b
do. 1905	d	4	87.20B
Russ.k.A. 80	e	4	87.75bG
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	89.40b
do. do. 02	a	4	90.00B
do. do. 05	a	4½	99.60G
do. Staatsrt.	q2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	84.90G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	340.00bG
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.50bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	78.80G
do. unifiz.03	c	4	84.40b
do. do. 05	c	4	72.75bG
Jo.Zoll-0.11	a	4	73.20G
do. 400Fr.L.	—	frc.	157.25b
Ung. Goldrt.	a	4	24.50b
do.Kronenrt	f	4	81.10bG
do. St.-Rt.10	c	4	81.40b
do. do. 97	a	3½	70.75G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	102.00B
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	96.40G
Lissab. St.A.	a	4	73.60bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.75b
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	84.40B
Finnl.Hyp.11	d	4½	89.50G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.60B
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	89.40b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	78.00G
do. Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	128.00G
Bröltal.Eisb.	1	5	89.00G
Frkf.Güterb.	1	3	56.30G
Halb.-Blank.	1	4	—.—
Kgsb.Cranz.	4	7½	137.00b
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	173.60bG
Mckl.Fr Wilh	4	6¼	120.00G
Niederlaus.	4	3½	29.50bG
Nordh.Wern.	4	3½	64.25G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	176.50b
Raab Oednb.	1	2½	56.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	26.60b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	98.80b
Canada Pac.	1	10	215.30b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	159.00b
Schantung	1	7½	122.50b
West-Sizil.	1	3½	69.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.00B
Braunschw.	1	7	131.75B
Bresl. el.Str.	1	6	104.00B
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.00bG
Elekt.Hochb.	1	6	125.50bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	162.90b
do.Cass. do.	O	5	107.50G
Hambrg. do.	1	10	171.00G
Hannov. Str.	1	0	58.50G
do. V.-A.	1	3½	74.60bG
Magdeb.Str.	1	9½	178.25B
Posener do.	1	9	—.—
Stettiner do.	1	8½	169.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	10	122.75b
Hmb.Am.Pck	1	10	139.50bG
Hansa Dmpf.	1	20	292.40b
Nordd. Lloyd	1	7	116.50bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	82.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	82.40G
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	71.10G
do. Gold	e	4	86.80b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.80bG
do.Obl. Gold	a	5	96.25bG
Kursk-Ch. B.	a	4	84.20G
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	84.20G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.75b
Iwang. Domb	a	4½	98.25G
Kursk-Kiew.	b	4	85.80G
Mosco-Kas.	a	4	84.50bG
do.KiewWor.	d	4	84.50b
do. Rjäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	84.25G
Podol.Eisnb.	e	4½	93.20G
Rybinsk gar.	f	4	84.50B
Rjäs. Uralsk	c	4	84.30b
Süd-Ost 98	e	4	84.25bG
Wech W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.75G
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	91.70G
do. kleine	d	4½	91.70G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.40bG
do. kleine	d	4½	91.50bG
Macedon. B.	a	3	61.20G
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.99bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	91.40bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG
Brl KOb.Iu18	v	4	95.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.60b
Br.Hann.X XI	v	3½	93.25G
do. XVI-XXII	v	4	93.25G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.30bG
do. do. kv.	d	4	100.00G
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00G
do. XIII u. 13	v	3½	87.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.25bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	114.50G
do. III IV	a	3½	100.25b
do. IX u. IXa	d	4	93.00G
do. X u. XII	v	4	93.00G
do. XIV u. 16	d	4	94.00bG
do. XIX	e	4	94.00G
do. XI u. 13	d	3½	85.25G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50bG
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00G
Han B.III-VIII	a	4	93.00bG
do. IX X	d	4	93.00bG
do. XI XIII	d	4	93.25bG
do. XIV u. 18	d	4	94.00G
do. XV u. 19	a	4	94.50G
do. XVI	a	4	95.25G
do.Kom.-Obl	a	4	95.75bG
Mckl.Str.HPf	a	4	91.75G
do. do.	a	3½	84.20G
MnHpB VI VII	v	4	93.30G
do. XII uk.17	a	4	93.90bG
do. konv.	v	3½	84.40bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.25b
Nrdd.Gr XVII	d	4	94.00bG
do. XIX u. 22	a	4	95.25bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.90bG
do. XIX	d	4	92.90bG
do. XXI	d	4	92.90bG
do. XXVIII	a	4	94.80G
do.XXIXu.22	d	4	95.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	88.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.00G
do.99 01 03	a	4	92.90bG
do.v.06uk16	a	4	93.00bG
do.v.07uk17	a	4	93.00G
do. v. 86, 89	v	3½	83.50bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.50bG
do.v.84uk13	a	3½	83.90G
do.K.-O.v.01	a	4	94.50G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91.40G
do. do.	v	2,8	83.25G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	91.30G
do. uk. 1913	a	4	92.50G
do. uk. 1914	v	4	92.50bG
do. uk. 1917	v	4	92.20bG
do. uk. 1919	v	4	93.10G
do.Komm.Ob	a	4	94.75G
do. do. 1909	a	4	94.90G
do. do. 1921	c	4	95.75G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.75G
do. do.	v	3½	89.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.90bG
do. XXV (14)	d	4	93.50bG
do XXVII(15)	d	4	93.75bG
XXVIII(17)	d	4	93.80bG
do.XXIX (19)	d	4	93.80bG
do.XXX XXXI	v	4	94.10bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00G
do. XXIII	d	3½	88.25bG
do.XXVI (14)	a	3½	88.50G
do.XVII XVIII	v	3½	84.25bG
do. XXIV	a	3½	84.25bG
do.KIbOb.08	a	4	93.00G
do. do. 04	a	3½	—.—
do.KO VI(17)	a	4	95.00G
do. IX uk. 20	a	4	95.25bG
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	84.10bG
do. III uk. 12	d	3½	84.10bG
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.40G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.50G
do. XI u. 18	d	4	94.00G
do. XII u. 20	a	4	94.75G
do. XIII u. 22	d	4	95.50bG

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	90.50b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.00b
Bismarckh.2	a	*4	90.40G
Bochum.Bgw	a	*4	94.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.00bG
Donnersmkh	d	*3½	94.10G
Drtm Un.100	d	*4½	96.00G
do. 100	a	*4	93.50G
do. u. 14 3	a	*4½	96.10G
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	90.40G
Gelsenk Bgw	d	*4	97.40G
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	96.75b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	100.00bB
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00bG
Laurahütte	a	*4	92.00G
do.	c	*3½	87.00B
Leonh. Brnk.	a	4½	98.25G
Ldw Löwe&C	d	4	95.00G
Mannesmr.5	a	4½	100.20bB
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	94.40G
ObschlEisb3	a	*4	93.60G
do. Eis.-Ind.	a	*4	86.50G
Patzenh.Br3	v	*4	97.50G
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	97.00G
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	99.50b
ThielWnckl2	a	*4½	99.75G
SteauaRm.5	e	5	102.40bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	109.80bG
Berg.Märk.B	1	7½	143.60G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	159.10bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	107.75b
BraunschwB	1	6	112.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	159.75b
Com.uDisc.B	1	6	107.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	120.50bG
Darmst. Mk.	1	6½	113.70b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	117.75G
Dt. Ansiedlb.	1	8	124.00G
DeutscheBk.	1	12½	245.50b
do. Effekt.Bk	1	6	112.00G
do.Hypoth.B.	1	8	143.50G
do.Nation.B.	1	6½	112.25G
do. Uebers.	1	9	155.75G
Disc. Comm.	1	10	182.50b
DresdnerBk.	1	8½	148.60b
Gotha Grdkr.	1	9	156.50bG
do. Privatbk.	1	6	112.30G
Hamb Hyp.B.	1	9	176.00G
Hannov Bank	1	7½	135.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	163.00G
Königsb.VrB	1	7	124.10B
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	151.00B
Magdeb.B V.	1	6½	115.00G
MärkischeB.	1	5	93.25G
Mecklb.B.40	1	8	120.75G
Meining. Bk.	1	7	132.75G
Mitteld.Crdb	1	6½	113.75b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114.80bG
Nordd KredA	1	7	115.25bG
do.GrundkrB	1	6	109.75bG
Osnabrück.B	1	7½	124.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.25b
Preuss.BdKr	1	8	147.25bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	186.00bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	108.50G
do.Pfdbr.-B.	1	8	148.50bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	132.00b
Rh.Wstf Disc	1	7	117.10G
Russ.B.f.aH.	1	10	151.40bG
Sächs. Bank	1	8	148.50bG
SchaaffhBkv	1	5	108.30b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.00G
Brl.Kindl StP	O	16	252.50bG
Brl.Unionsb.	O	0	69.50bB
Bock, kv.u.n.	O	6	101.25bG
Böhm. Brauh	O	5	120.75G
Friedrichsh.	O	2	74.00bG
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	35.00G
Königstadt	O	4	81.75G
LandréWssb	O	2½	81.00G
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	229.25bG
Pfefferberg	O	10	184.00bG
SchönebSch	O	11	214.00bG
Schultheiss	9	15	259.00bG
Spandauer B	O	5	113.00G
Victoria	O	6	100.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	103.30G
BriegerSt.Br	9	5½	96.00G
Dortmunder	O	20	365.50G
do.Unionsbr	O	25	411.00G
do.Victoriab	O	6	112.50G
DssldHöfelb	O	10	151.50G
Germn. Drtm	O	9	132.75bB
Glückauf	O	8	121.00G
Herkul Cass.	O	9	147.00bG
Holsten	O	14	197.00bG
Hugger Pos.	O	8½	131.60G
Kiel.Schloss	O	5	108.00G
KönigB.Beck	O	9½	162.25G
LeipzRiebek	O	10	177.75bG
Lindbr.Unna	O	5	69.25G
Lindener	O	13	187.00b
LöwenbrDtm	O	10	170.00G
Oberschles.	1	5½	88.00G
Oppelner	O	1	71.75b
Paulshöhe	O	4½	83.50G
Schlegel	O	10	153.75B
SchwabenBr	O	10	149.00G
Sinner	1	14	254.00G
vTuchersch.	7	14	262.00G
Wickl.Küpp.	N	7	116.50bG
Accum.Fab	1	25	370.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	430.75bG
do.f Bauausf	1	6	80.50G
AdlerCem.kv	1	6	102.50bG
Adlerhütte	1	13	185.00G
Adlerwerke	N	30	401.60b
AlfeldGron.P	1	0	77.00G
AllgBerlOmn	1	8	185.00bG
Anglo Cont.G	1	8	118.75bG
Allg Elekt.Gs	7	14	241.25bG
Anhalt. Kohl.	1	8	150.00bG
do. V.-A.	1	6	111.50bG
Annen. Guss	7	6	124.00b
Aplerb. Bgb.	1	10	158.75bG
Archimedes	7	7	127.00bG
Arenbrg.Bgb	1	22	406.50b
ArnsdorfPap	O	6	72.50G
Aumetz-Frd.	7	12	167.10bG
Baer&St. M	1	30	419.50G
Bartz&Co Sp	1	10	144.50bG
Baug BNeust	—	frc.	36.00G
do.KaisWStr	O	1½	37.00G
Bendix Holzb	5	0	46.25G
Berg.Märk.I.	1	0	64.00b
Bergm. Elkt.	1	5	125.00b
Brl.AnhMsch	1	9	141.50G
do. Elekt.-W.	7	12	171.00bG
do. do.	7	4½	99.50G
do.Eispalast	1	0	7.75b
do.Gub.Hutf.	1	16	249.75B
do.Hlz-Cmpt	1	7	85.50G
do.Maschin.	7	14	238.50bG
do.SpedV.kv	1	10	148.00G
do. co. V.A.	1	9	133.00G
Berthold Sch	1	15	247.00bG
Berzelius Bw	1	10	130.75G
Bismarckhtt	7	0	152.00bG
Bochum.Bgw	1	8	133.50G
do. Gussst	7	14	219.50bG
BdgSchönhA	—	frc.	71.25b
Böhler & Co.	1	15	229.00bB
Bösperd.Ww	7	4	76.75B
Brnschw.Khl	1	11	229.50G
Brschw.Jute	7	15	227.50b
BredowZckf.	7	6	54.25G
Breitenb. Zm	1	0	75.25G
Brem. Wollk.	1	20	267.75G
Bresl.Spritf.	O	21	407.00G
Buderus Eis.	1	7	106.70b
BuschWgVA.	O	19	292.75bG
Butzke Met.	1	7	102.25G
CartLoschw	7	25	411.50G
do. do.	7	15	228.50G
CasselFedst	1	5	131.00bG
Charl.Wass.	O	12	208.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	146.00bG
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	231.00G
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	271.00G
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	129.50G
Cöln-Müsen	7	0	50.40G
Cöln-NEss B	1	38	498.00bG
ConcordBgb	1	23	308.50bG
do. Spinner.	1	7½	122.50G
Cont. Wassw	1	8	131.25G
Delmnh.Lin	1	28	330.00bG
Dessau. Gas	1	11	174.25bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	122.50bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	143.20b
do.Nied.Tel.	1	6½	111.25G
do. Oest.Bgw	1	11	244.00b
do.Uebs.El G	1	11	163.60bG
do.Asph.Ges	1	8	118.75G
do. Gasglühl	7	25	465.00b
do. Kabelwk.	1	8	123.50G
do. Schachtb	1	35	348.50bG
do.Spiegelgl	1	25	320.25bG
do. Waffenfb	1	32	610.50bG
do.Wasserw.	1	4	95.00G
Dt. Eisenhdl.	1	8	119.00bG
Dinnendahl	7	0	18.25G
Donnersmkh	1	20	321.25bG
Dör.& Lehrm	1	10	134.00bG
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	131.00G
do. Maschin.	1	6	83.00G
Dynam Trust	5	10	170.40b
Eckert M.F.	O	9	132.75b
Egest.Saline	1	11	166.00B
EintrachtBrk	1	27	487.00G
Eisenw.Kraft	1	12	177.00G
Elberf. Farb.	1	28	534.00b
do.Papierfb.	7	0	16.50b
Elekt. Dresd.	4	6	103.50bG
Engl. Wollw.	1	0	46.25G
C.Ernst&Co.	1	0	14.75G
Eschw.Brgw.	7	8	214.50bG
Essen.Sink B	1	10	161.00b
Faç Eis.Mst	7	8½	130.75b
Fein-Jute Sp	1	10	161.25G
Finsb.Schiff	7	4	122.00G
Fraust. Zuck	9	18	225.00bB
FreundM.kv.	7	4	225.00G
Frist.&Rssm	1	5	71.80bG
Geisw. Eis.	7	15	189.75bG
Gelsenk. Bw.	1	10	181.00bG
do. Gusstahl	8	5	93.00bG
Gg. Marienh.	7	5	93.50b
do. Vorz.-A.	7	7	114.30bG
Germania PZ	7	0	71.25G
Gs.f.el Untrn	1	10	154.25b
Gladb. Spinn	1	0	63.90G
GlasSchalke	1	22	231.25bG
Görl. Eisenb.	7	6	234.50G
do. Maschin.	7	8	121.50G
Greppin. Wk.	1	11	191.50bG
A.GutmannM	1	8	118.00bG
Haberm.&G	1	7	91.75G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	370.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	145.50G
Hst. Bellealt.	1	6	100.75G
Hannov. Bau	1	0	48.00bG
do. Masch.	7	14	299.75bG
Harb.WienG.	7	6	148.25b
Harkort Brck	1	6	96.00B
do.Bw.St.-Pr	7	12½	171.00G
Harpen. Bgb.	7	9	190.00bG
Hartm.Msch.	7	5	139.75G
HasperEisen	7	12	165.75b
HeinLehm.a.	1	10	131.90b
HemmoorCm	1	7	122.00b
Herbrand W.	O	9	159.75bG
Hermannm.	1	7	141.75bG
Höchst. Fbw.	1	30	602.00b
Hohenlohe W	4	8	148.00bG
HöschE.u.St.	1	22	321.10bG
HumboldMa.	7	8½	117.25bG
Ilse Bergb.	1	24	448.00G
JeserichVA.	1	6	101.00bG
do. abg.	1	12	151.80G
Jessenitz K.	1	0	6.00bB
Kahla Porz.	1	22½	340.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	140.00bG
KaplerMsch.	1	0	68.75B
Kattowitz.Bg	4	15	227.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	250.25bG
do. do.Pr.-A.	1	23	334.75b
Kön.Marienh	1	6	84.75G
Königsborn	1	18	249.75bB
KönigszeltP.	7	11	172.00bG
Gbr. Körting	1	8	122.25G
Kruschw. Z.	7	22	270.25G
Kyffhäuserh	1	0	114.25bG
Lahmeyer E	4	6	122.00G
Lauchhamm.	7	10	191.25G
Laurahütte	7	6	166.70b
Leonh. Brnk.	7	9	165.25bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	285.00b
L.Löwe & Co.	1	18	325.50b
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	41.00G
Luck.&Steff.	1	7	96.00B
Löneb. Wchs	7	11	146.75bB
Luth. Brschw	7	0	85.00bG
Mannesmr.	7	13½	207.80b
MarkWstf Bg	7	8	108.10bG
Magdeb.Gas	1	6	95.50G
do. Bergw.	1	37	506.00G
Marie ks.Bg.	7	3½	78.25G
MarienhKotz	4	8	95.75b
M.-F. Kappel	7	28	405.50bG
MchWbLind.	1	30	342.00bG
Mix&Genest	1	0	40.00b
MhleRüning.	7	30	326.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	163.25b
NeptunSch.	1	4	68.25G
NeueBd.A.-G	1	0	69.25bG
Niederl. Khl.	4	12	201.00bG
Nitritfabrik	4	6	103.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	10.50bG
do. Gummi	1	3	71.50bG
do. Jute L. B.	1	6	114.50bB
do. Wollkäm.	1	10	138.90G
ObschlEisb	1	6	92.50bG
do.Eisenind.	1	3	75.75bG
do. Kokswrk.	1	15	215.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	146.00G
Oppeln. Zm.	1	10	153.00B
Orenst.&Kop	1	14	175.10bG
Osnab. kupf.	7	0	64.25G
Otavi-Minen	4	8	107.75b
Ottens.Eisen	1	6	88.00G
Panz. Geld.	7	6	86.50G
Pauksch M.	N	0	—.—
Petersb.El.B	1	8	125.75bG
do. V.-A.	1	11	167.00G
Petrolw. V.A.	1	0	12.50G
Phönix Lit.L.	7	18	252.60G
Ravensb Sp	1	0	97.00B
Reichelt Met	1	15	209.00B
Rhein. Brnk.	4	10	167.50bG
do. Metw.VA.	O	0	115.00bB
do.Nass. Bw.	1	24	220.00b
do.Stahlwrk.	7	10	156.80bG
do.Wstf.Ind.	1	4	98.25B
do. do. Klkw.	7	12	168.00bG
RiebeckMtw.	4	12	180.00bG
J. D. Riedel	1	12½	325.00G
Rombch Hütt	7	10	154.00b
Rosenth.Prz.	1	20	277.50B
Rositz. Brnk.	7	3	93.50b
do. Zucker	O	0	122.50bG
Rothe Erde	7	0	13.10G
Rütgers Wk.	1	12½	187.00bG
SachsBöh Z	1	12	149.75B
Sangerh. M.	O	10	199.00bG
Sarotti	7	10	128.00bG
Schering	1	13	219.00G
Schl.el.uGas	1	10	174.10bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	145.75G
H.Sohneider	1	7	149.50G
Schomburg.	O	10	250.50G
Schoening	5	9	124.00G
Schuckert El	8	8	151.30b
Siemens Gl.I	1	15	222.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	216.75b
SiemensEl.B	O	6½	117.90G
Simonius Cll	1	6	97.50G
Spnn Renner	1	7	103.50G
SouthWstAfr	1	5	112.60b
SpritbankAG	O	23	445.00G
Stadtberg. H	7	4	109.75B
Stahl &Nölke	7	4	170.25bG
Stassf. Ch.F.	7	9	136.00bG
Stett. Vulkan	1	6	129.00B
Stöhr&Co Kg	1	12	157.50bB
StollwrckVA.	1	6	115.00bG
Stolb.Zink-A	1	10	130.00b
StralsSpielk	7	8	135.60G
Tecklenbrg	1	8	119.00bG
Tel. Berliner	7	8	169.50G
Teltow-Kan.	—	frc.	29.75G
Terra A.-G.	6	0	88.75b
Fr. Grossch.	7	0	76.00G
do.N.Schönh	1	0	67.00G
do.N BotGart	—	frc.	81.00G
do BrlNrdost	1	0	198.75bG
do.do.Südw.	—	frc.	905G
Teuton.Misb	1	7½	121.00G
ThaleEis StP	1	20	222.00bG
Fr.Thomée	7	3	72.25G
Trachenb. Z.	7	12	124.80G
UnionBaug.	1	0	79.75G
U.d.Lind. Bv.	1	10	149.75bG
Varzin. Pap	1	10	138.00G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	126.25G
do.CölnRw.P	1	20	333.75bG
do.Mörtel-W	1	0	77.00G
do. Metw.Hll.	O	11	149.10G
do. Nickelw.	4	18	265.75bG
do.Zypen&W	7	12	172.50bG
VictoriaFahr	O	7	92.25G
VogelTel.Dr.	O	13	179.00bG
Vogtl.Masch	7	30	398.00b
Vorwohl.P.C.	1	18	215.75bG
WandererF	O	27	402.00bG
WerschWssf	4	11	169.00bG
Westeregln.	1	13	186.25G
do.Pr.-Akt.	1	4½	98.25G
Westfal.Cem	1	5	107.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	165.50B
do. Kupfer	7	8	108.75G
do. Stahlw.	7	0	41.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	575.00b
Wicking P.C.	1	5	84.00G
Wiel &Hrdtm	8	8	109.00bG
WilkeGasom	4	6	93.00b
Witt. Gussst.	7	12	193.90b
do. Stahlrhr.	7	0	133.80bG
Wrede Mälz.	9	4½	70.50G
ZechauKrb.	1	3	104.00bG
ZeitzerMsch	7	20	312.00bG
Zellst Waldh	1	15	220.00G

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	5	168.25bG
Brüss. u.A	8 T.	5	80.50bG
Kopenhg.	8 T.	6	112.00b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.46b
do.	8 T.	4½	20.43bG
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.80bB
Neuyork	vista	—	4.20bB
Paris	8 T.	4	81.025G
Wien	8 T.	6	84.55B
Schweiz	8 T.	5	80.85G
Stockhlm	10 T.	5½	112.05b
Ital Plätze	10 T.	5½	78.80B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16.25b
N.Russ.Gold p100R.	215.45b
Amerikan. Noten	4.19bG
Engl. Banknoten 1L.	20.435bG
Franz.Bankn. 100fr.	81.00bG
Oest. Noten 100 Kr.	84.65bB
Russ. Noten 100 R.	214.65b
do. Zoll-Kup. kl.	321.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

betreffend Ergänzung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 3. Januar 1907, betreffend die mit Maschinen betriebenen Straßenbahnen (städtische Straßenbahnen und diesen ähnliche Kleinbahnen) des Regierungsbezirks Marienwerder, und Aufhebung der Kreis-Polizei-Verordnung vom 21. Oktober 1899 und der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 9. Februar 1904 über den Betrieb der **elektrischen Straßenbahn in Thorn** und **Mocker** wird für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

In § 6, Ziffer 1, der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 3. Januar 1907 wird hinter „Plattformbrüstungen" eingeschoben: **„Das Sitzen und Stehen auf den Trittstufen ist verboten".**

§ 2.

Als Ziffer 3 zu § 6 a. a. O. wird eingeschoben: **„Das Auf- und Abspringen während der Fahrt ist verboten".**

§ 3.

Zu § 7 a. a. O. wird als Abs. 2 eingeschoben: **„Damen, deren Hüte durch hervorstehende ungeschützte Hutnadeln befestigt sind, sind von der Fahrt auszuschließen".**

§ 4.

Zu § 8 a. a. O. wird als Abs. 2 eingeschoben: **„Das Ausspucken in den Wagen ist verboten".**

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 14 der genannten Regierungs-Polizei-Verordnung vom 3. Januar 1907 bestraft.

§ 6.

Die Kreis-Polizei-Verordnung vom 21. Oktober 1899 und die Regierungspolizeiverordnung vom 9. Februar 1904 über den Betrieb der elektrischen Straßenbahn in Thorn und Mocker werden aufgehoben.

§ 7.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 15. Juli 1913.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 2. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuer-nutzungswert ℳ
Westpreußen.					
St. Lendzion, Ehl, Tereschewo	Neumark	18. 8. 10	3,3308	3,72	20
L. Dähn, Ehl, Hutta-Taschau	Schwetz	18. 8. 9	14,97	48,57	771
Fr. F. Jakubowski, Lonskipietz	"	20. 8. 9	0,2280	0,15	40
Fr. M. Ficht, Danzig	Danzig	20. 8. 10	0,0138	—	1930
F. Kühn, Ehl., Conradswalde	Stuhm	18. 8. 11	4,1404	22,77	45
J. Herzberg, Ehl. (A), Ostrowitt	Neumark	14. 8. 10	9,2625	26,97	60
J. Beyer, Michelau	Strasburg	23. 8. 10	0,3770	7,98	360
Frl. O. Kirscht, Buchenhagen	"	22. 8. 9	0,3254	1,92	—
F. Skiderski, Ehl. (A), Unterschoß	Mewe	18. 8. 10	0,0590	—	1350
H. Rauch, Bielsk	Thorn	21. 8. 10	11,2810	116,31	195
Fr. A. Kaminski, Schöneck	Schöneck	22. 8. 10	—	—	496
E. Bethke, Ehl, Kölpin	Flatow	20. 8. 12	205,7420	1303,23	720
K. Gabowski, Ehl., Schwetz	Schwetz	22. 8. 8	0,0710	—	1944
" " " "	"	22. 8. 11	0,1690	5,40	—
" " " "	"	22. 8. 9½	0,0480	—	1091
Ostpreußen.					
F. Zimmermann, Ehl., Königsdorf	Mohrungen	22. 8. 10	4,0880	16,74	36
C. Subroweit, Ehl., Trappönen	Wischwill	20. 8. 10	3,3662	31,92	—
J. Walter, Ehl. (A), Widminnen	Lötzen	22. 8. 11	0,1080	0,57	456
Fr. M. Drews, Gr. Potauern	Gerdauen	18. 8. 10	13,3722	98,07	75
Fr. M. Madeya u. Mtg., Moldken	Neidenburg	23. 8. 10	0,1720	0,60	—
Ww. E. Kobuttis, Jodekrandt	Heydekrug	20. 8. 10	*)	—	—
Ch. Mattulat, Ehl., Drescherin	Heinrichswalde	21. 8. 10	0,7746	3,69	18
K. Stryewski, Ehl., Rosinsko	Lyck	18. 8. 11	—	36,81	—
A. Surrey, Kl. Kleeberg	Allenstein	21. 8. 10	17,9830	74,57	105
M. Rettig, Schuttschen	Neidenburg	22. 8. 10	9,6330	29,64	324
F. Dembowski, Ehl., Dembowitz	"	20. 8. 10	0,5910	1,26	24
F. Bruderek, Ehl., Königshöhe	Rhein	20. 8. 9	21,8170	140,37	105
K. Wierczoch, Proberg	Sensburg	23. 8. 10	15,9790	79,71	—
G. Fröhlich, Ehl., Kämmersdorf	Osterode	20. 8. 10	*)	—	—
Posen.					
J. Haase, Ehl. (A), Krotoschin	Krotoschin	19. 8. 10	0,0136	—	888
Fr. J. Ziemska, Kleinlinde	Schrimm	21. 8. 10	6,9780	10,95	—
Th. Kowalski, Ehl., Dolzig	"	19. 8. 10	0,0197	—	180
A. Zmudzinski, Ehl., Walentinowo	Hohensalza	18. 8. 10	**)	—	—
J. Baranski, Mittelwalde	Znin	23. 8. 10	0,6690	5,21	18
E. Masur, Ehl., Lissa	Lissa	23. 8. 10	—	—	1215
M. Czajka, Duschnik	Samter	22. 8. 10	53,4810	606,12	240
J. Kaminski, Exin	Exin	21. 8. 10	0.23	2,88	—
J. Zdzieblinski, Ehl., Schadlowitz	Hohensalza	22. 8. 10	2,6669	21,06	—
J. Rojna, Ostrowo	Ostrowo	21. 8. 9	0,0807	—	3964
A. Saloch, Ehl., Wollstein	Wollstein	19. 8. 9	0,0254	—	1348
Ww. M. Specht u. Mtg., Romanshof	Czarnikau	23. 8. 10	8,2350	82,53	75
A. Dubielewski, Jaruschin	Bromberg	18. 8. 10½	23,8338	165,09	105
E. Hartwig, Palsch	"	22. 8. 10½	0,7080	3,06	36
A. Mielcuszny, Duschno	Tremessen	23. 8. 10	51,3348	479,61	210
J. Gierlinski, Ehl., Opalenitza	Grätz	22. 8. 9	0,3178	4,98	—
Pommern.					
F. Dahlheim, Köslin	Köslin	23. 8. 10	0,0539	—	1590
J. Tegge, Zirkow	Bergen a.R.	21. 8. 10	1,0034	22,53	50
J. Kiesow, Franzburg	Franzburg	23. 8. 10	Anteile	—	500
R. Wurch, Ehl., Luggewiese	Lauenburg	16. 8. 9	3,9890	13,36	210
O. Boese, Rügenwaldermünde	Rügenwalde	22. 8. 10	0,1990	0,78	519
F. Jahreis, Ehl., Belgard	Belgard	18. 8. 11	0,0746	—	1225
Fr. C. Schwaritzkopf u. Mtg., Daber	Naugard	18. 8. 10	0,2120	—	341
Fr. A. Weinberg, Neustettin	Neustettin	20. 8. 11	*)	—	—
" " " Landungen	"	20. 8. 11	*)	—	—

*) Mehrere Grundstücke.

** (Neuer Termin.